

Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Bezugspreis: je Monat einschließlich Posten 1,25 und 35 Pfennig. Einzelhefte 1 Pfennig. Abbestellung bis zum 1. d. M. d. J. 1934. Die Zeitung ist in der Regel am Sonntag und an Feiertagen ausser Acht. Die Redaktion ist in der Regel am Sonntag und an Feiertagen ausser Acht. Die Redaktion ist in der Regel am Sonntag und an Feiertagen ausser Acht.



Anzeigenpreis

Heute

Anzeigend

Anzeigend

Anzeigend

Anzeigend

Anzeigend

Anzeigend

Anzeigend

Anzeigend

Anzeigend

Anzeigend

Anzeigend

Anzeigend

Anzeigend

Anzeigend

Anzeigend

Anzeigend

Anzeigend

Anzeigend

Anzeigend

Anzeigend

Anzeigend

Anzeigend

Anzeigend

Anzeigend

Anzeigend

Anzeigend

Anzeigend

Anzeigend

Anzeigend

Anzeigend

Anzeigend

Anzeigend

Anzeigend

Anzeigend

Anzeigend

Anzeigend

Anzeigend

Anzeigend

Anzeigend

Anzeigend

Anzeigend

Anzeigend

Anzeigend

Anzeigend

Anzeigend

Anzeigend

Anzeigend

Anzeigend

Anzeigend

Anzeigend

Anzeigend

Anzeigend

Anzeigend

Anzeigend

Anzeigend

Anzeigend

Anzeigend

Anzeigend

Anzeigend

Anzeigend

Anzeigend

Anzeigend

Anzeigend

Anzeigend

Anzeigend

Anzeigend

Anzeigend

Anzeigend

Anzeigend

Anzeigend

Anzeigend

Heimatzeitung der Kreise Neuß-Stadt und Grevenbroich-Neuß

Nr. 275

Neuß, Samstag, 17. November 1934 (Gregor)

61. Jahrgang

Feuerschein kommenden Krieges.

Ein Aufruf des Generalinspektors Budjenni.

Moskau, 17. Nov. Der Generalinspektor der roten Kavallerie, Budjenni, sandte telefonisch einen Aufruf an die Kavallerie-Regimenter der mongolisch-bojetischen Republik aus Anlaß des 10-jährigen Bestehens dieser Republik. In dem Aufruf heißt es u. a., der Feind bedrohe die Sowjet-Union. Schußbereit müsse man den kommenden politischen Ereignissen entgegenstehen. Im Feuerchein des kommenden internationalen Krieges, der schon jetzt in China begonnen worden sei, werde der erste Schlag gegen die Sowjet-Union gerichtet sein. Die Kavallerie fordere er deshalb auf, so tapfer zu sein wie 1929, als sie sich im Kampfe um die chinesische Eisenbahn Vorposten gegen die Chinesen verdient habe. An die mongolisch-bojetische Republik richtete er die Aufforderung, jedes Stück Land zu besetzen, um sich vor feindlichen Angriffen zu schützen.

Belgische Kabinettsbildung gescheitert.

Jaspars Ministerliste nicht gebilligt. — Er verzichtet.

Brüssel, 16. Nov. Der mit der Kabinettsbildung beauftragte Außenminister Jaspars hat dem König seinen Auftrag zurückgegeben.

Jaspars hatte nach verhältnismäßig kurzen Verhandlungen am Dienstag und Donnerstag eine Ministerliste zusammengebracht, auf der u. a. als Schatzminister der Staatsminister Francqui, der Gouverneur der einflussreichen Societe Generale, ferner der bekannte Finanzmann Gutt, der Francqui und einflussreichen Industriellen nahesteht, schließlich als „Wirtschaftsminister“ der Direktor der staatlichen Waffenfabrik in Herstal, Roelant, stand. Diese Kombination scheint nicht die Billigung des Königs gefunden zu haben. Es scheint auch sehr fraglich, ob ein solches stark einseitig orientiertes Kabinett sich im Parlament durchsetzen könnte. Es ist noch nicht bekannt, wen der König nunmehr mit der Kabinettsbildung beauftragen wird. Die innerpolitische Lage hat sich durch den Entschluß Jaspars außerordentlich zugespitzt.

Das katholische Spanien:

Heiden und Märtyrer.

Unter der Überschrift „Zwei Passionswochen im katholischen Spanien“ veröffentlicht der „Eservatore Romano“ in seiner Sonntagsausgabe einen ganzseitigen illustrierten Bericht über die von den Revolutionären in Asturien und besonders in Oviedo verübten Gräueltaten. Das Gesamtbild ist so grauenvoll, daß man sich fragen muß, wie es möglich war, daß sich derartige Barbareien in einem Kulturstaat ereignen konnten. Nachstehend geben wir den wesentlichen Inhalt wieder:

Oviedo ist zehn Tage lang der Schauplatz gewesen, auf dem die kommunistische Barbarei ihr blutiges Szepter geschwungen hat. Das Bild, das Oviedo an dem Tage bot, an welchem die Regierungstruppen in die Stadt einrückten, kann nicht einmal mit dem Bild verglichen werden, das die im letzten Jahre durch Artilleriebeschüsse verwüsteten Städte boten. Es ist noch viel trostloser und grauenvoller. Zerstörte Kirchen, geplünderte Banken und Geschäfte, zahllose in Brand gesteckte und mit Dynamit in die Luft gesprengte Häuser, Kunstwerke, die vandalisch und ohne Hoffnung auf Wiederherstellung vernichtet wurden und Leichen, die allenthalben herumlagen, zeichnen den Weg grauenvoller und namenloser Gewalt. Was noch bis gestern Monumente von unschätzbarem Wert waren, der Ruhm der spanischen Kunst und Kultur, ist nichts anderes mehr als Trümmerhaufen.

Dieses Schicksal traf auch die berühmte Camera Santa, die außer zahlreichen wertvollen Reliquien Gegenstände von unschätzbarem künstlerischen und geschichtlichen Wert enthielt. Obwohl die Kathedrale beträchtliche Schäden erlitten hat, konnte sie doch im ganzen der Beschädigung durch die Rebellen widerstehen. Sie erwieß sich wieder wie vor zehn Jahrhunderten gegenüber

Der Königsmord vor dem Völkerbund.

Südslawien beantragte Untersuchung. — Eine Note gegen Ungarn?

Paris, 16. Nov. Der künftige Vertreter Südslawiens beim Völkerbund, Kotitsch, und der heutige südslawische Gesandte haben den französischen Außenminister davon in Kenntnis gesetzt, daß Südslawien beim Völkerbund eine Untersuchung über die Ermordung König Alexanders beantragen werde.

Die französische Presse ist in der Beurteilung des südslawischen Schrittes sehr zurückhaltend. Einige Blätter vertreten jedoch den Standpunkt, daß Frankreich nicht umhin könne, denen zu helfen, die Klarheit in diese Angelegenheit bringen möchten, so daß Frankreichs Vertreter sich darauf vorbereiten müßten, an einer vielleicht sehr heißen Aussprache teilzunehmen.

Geneviève Tabouis berichtet in Deuore, daß der künftige Vertreter Südslawiens beim Völkerbund, Kotitsch eine längere Unterredung am Quai d'Orleans gehabt habe. Am Anschluß an diese Unterredung bringt das Blatt von neuem das Gerücht, nach dem Südslawien trotz Widerstrebens des Quai d'Orleans und des Sekretariats des Völkerbundes am kommenden Freitag eine Note über die Verantwortlichkeit Ungarns an dem Marceller Mordanschlag in Genf unterbreiten werde. Diese Note werde außerdem von zwei anderen, kürzeren Noten, nämlich einer tschechoslowakischen und einer rumänischen begleitet sein, die sich dem südslawischen Standpunkt anschließen würden.

Der Wortlaut der Noten würde bis Dienstag geheimgehalten werden.

Frankreich rät zur Mäßigung.

Paris, 17. Nov. Nach der Presse hat es den Anschein, daß sich Frankreich ganz hinter Südslawien stellt, nachdem Belgard beschlossen hat, die Hintergründe des Anschlages auf König Alexander in Marzelle durch den Völkerbund prüfen zu lassen. Man möchte Südslawien von Paris aus allerdings zu einer gewissen Mäßigung raten und glaubt auch hier, daß die Belgard Regierung nicht verärgert, die Regierung in Genf direkt zur Verantwortung zu ziehen.

„Echo de Paris“ berichtet, die Klage der Belgard Regierung an den Generalsekretär des Völkerbundes werde durch eine tschechoslowakische und eine rumänische Klage unterstützt werden, die die Eingekerkerten der Staaten und der Kleinen Entente betrafen. Es sei noch unentschieden, ob auf Grund des Artikels 11 der Völkerbundschartung der Antrag gestellt werde. Die kleine Entente wollte jedoch keinen Aufschub. „Echo de Paris“ macht sich damit zum Sprachrohr aller in einem Teil der Presse laut gewordenen Anschuldigungen gegen Ungarn und kommt auf einen bedenklichen Hinweis auf die Forderung des Strafrechtes auf die Pläne der Belgard Regierung in Genf zurück, die es als Mindestmaßnahme bezeichnet.

Saarkampf und kath. Geistlichkeit.

Verfügung der Bischöfe von Trier und Speyer.

Saarbrücken, 16. Nov. Die Bischöfe Franz Rudolf von Trier und Ludwig von Speyer haben folgende Verfügung zum politischen Auftreten der Geistlichen im Saargebiet erlassen: „Wir sehen uns veranlaßt, im Interesse einer gedeihlichen Seelsorge für alle katholischen Saarländer, im Interesse des Friedens in den Gemeinden, sowie im Hinblick auf die kommende Wertschätzung des Abstimmungsergebnisses folgendes zu verfügen: Alle Geistlichen der Diözesen Trier und Speyer werden angewiesen, im Geiste des Reichstagsbeschlusses sich jedes öffentlichen Auftretens in politischen Veranlassungen im Saargebiet zu enthalten. Auch auf der Kanzel und in der katholischen Vereinstätigkeit ist die gleiche Zurückhaltung geboten. Diese Anweisung gilt auch für alle fremden, im Saargebiet sich aufhaltende Priester. Diese Priester sollen es vermeiden, auf der Kanzel politische Zeitungen, Zeitschriften oder Bücher zu empfehlen. Was ihre Mitarbeit an Zeitungen oder Zeitschriften angeht, so bedarf es der Genehmigung ihres Ordinarius.“

Was wir durch diese Anweisung vermeiden wollen und müssen, ist die Einmischung der Politik in die Kirche und Seelsorge. Unsere Anweisung berührt nicht die sittliche Pflicht der Liebe zum angestammten Volkstum und der Treue zum Vaterland. Diese Liebe und Treue sind vielmehr nach der katholischen Lehre sittliche Tugenden. Die Priester wie auch die Laien mögen nicht vergessen, die erste und wichtigste Frage der Abstimmung im Gebiet und Opfer dem allgütigen und allgerechten Gott zu empfehlen.“

Die Katholiken des Saargebietes, so schreibt die katholische Landeszeitung, nehmen diese Anweisung ihrer Oberherren mit großer Genugtuung und der selbstverständlichen Ehrerbietung hin, die sie der kirchlichen Autorität schulden. Sie sind überzeugt, daß diese Disziplinmaßnahme notwendig war und dem Frieden und der Seelsorge dienlich, aber nicht minder auch im Interesse von Vaterland und wahrer Volksgemeinschaft liegt.

Im Vater Doerr.

Das Missionshaus St. Wendel gibt folgende authentische Erklärung über den früheren Angehörigen der Missionsgesellschaft ab:

„Wir erklären, daß Vater Hugolin Doerr unsere Missionsgesellschaft verlassen und in eine außerdeutsche Diözese eingetreten ist. Somit untersteht er nicht mehr dem Gehorsam seiner bisherigen Oberen. Ferner erklären wir, daß dem früheren Vater Doerr von seinen damaligen Oberen jede politische Betätigung ausdrücklich untersagt war. Ebenso erklären wir, daß weder das Missionshaus St. Wendel noch die Gesellschaft des Göttlichen Wortes je etwas zu tun gehabt hat mit seiner politischen Tätigkeit.“

Die Saarregierung befreit Terror.

Saarbrücken, 16. Nov. Die Regierungskommission hat den saarbrückischen Zeitungen eine Aufklärung zugehen lassen, die zu der jüngst veröffentlichten Denkschrift der Deutschen Front Stellung nimmt. Es wird darin klärung gebracht, daß Beamte der Regierungskommission das beschlagnahmte Material der Deutschen Front unter Bruch des Amtsgeheimnisses und unter Verletzung der ihnen auferlegten Neutralitätspflicht dritten Personen, insbesondere Pressevertretern, zugänglich gemacht hätten. Alle diesbezüglichen Behauptungen, die sich auf die Beamten Heimbürger, Kigel, Lehner und Lavroff bezogen, seien falsch.

Die vorläufige Liste der Abstimmungsberechtigten.

Saarbrücken. Die Abstimmungskommission machte gestern genauere Angaben über die Zahl der bei ihr eingelaufenen Einsprüche gegen die vorläufige Liste der Abstimmungsberechtigten. Die Gesamtzahl der letzteren beläuft sich auf 107.145. Davon und etwa die Hälfte als berechtigt anerkannt worden. 28.258 Einsprüche bezweifelten die Verichtigung geringfügiger Fehler in den ausgeteilten Listen, die fast ausschließlich ausgehoben wurden. 32.000 Einsprüche lauteten auf Neueintragung in die Listen; davon wurden 56 Prozent anerkannt. Bemerkenswert ist, daß von den 46.000 Anträgen auf Streichung nur 16 Prozent ausgehoben wurden. Bei den restlichen 85 Prozent handelt es sich um die planmäßigen Sabotageversuche der Abstimmungsführer in den Reihen der Separatisten. Besonders auffällige Arbeit haben die Abstimmungsführer im Kreis Weiskirchen geleistet, wo sie 3343 Anträge auf Streichung stellten, wovon nur 78 berechtigt waren.

den Arabern als das Bollwerk der Stadt gegen die Anschläge der Barbarei. Vollständig zerstört wurden dagegen das bischöfliche Palais, das Gerichtsgebäude und die Universität. Letztere wurde an verschiedenen Punkten von den Rebellen mit Dynamit in die Luft gesprengt, so daß nur noch hier und da ein Mauer- und Zäunestumpf stehen geblieben ist. Die Bibliothek wurde mit mehr als 200.000 Bänden vernichtet. Unter den zerstörten Trümmern ragt allein die Statue des Gründers der Universität, des Erzbischofs Baldes, auf. Sie ist merkwürdigerweise unbeschädigt geblieben.

Am meisten haben die Aufständischen gegen geheiligte Personen und Sachen gewütet. In Oviedo waren die ersten Opfer der Revolution das Dominikanerkloster und das Diözesanseminar, die in einem Gebäude untergebracht sind. Niemand hatte die Zeit zu fliehen. Viele wurden gefangen genommen und zu den bereits vorbereiteten Gefängnissen gebracht. Andere Ordensgeistliche, Laienpriester und Seminaristen wurden mit Revolvern oder Gewehren erschossen. Nur von einigen der Opfer sind die Namen bekannt. Die meisten konnten nicht identifiziert werden, weil sie entweder verbrannt oder in ein gemeinames Grab geworfen wurden. Frau Carmen Fernandez, die von den Rebellen gezwungen wurde, in einem Spital als Krankenpflegerin tätig zu sein, erklärte, daß sie Zeuge zahlreicher Gräueltaten selbst von Verwundeten gewesen sei. Ferner erklärte sie wörtlich: „Ich habe mit eigenen Augen gesehen, wie im Sanft-Franziskus-Park ein Priester lebend verbrannt wurde. Er wollte in bürgerlicher Kleidung fliehen, wurde aber von einem jungen Kommunisten erkannt, vollständig seiner Kleider beraubt, dann in ein rotes Tuch gehüllt und mit einer Kette an einen Baum festgebunden. Als dann wurden seine Füße mit Benzin begossen und angezündet. Auf diese Weise verbrannte er langsam. Ich hörte seine Fenster lagern: „Macht langsam, damit er mehr leidet.“ Der Kanonikus Coronas, der zum Tode verurteilt wurde, wurde an fünf Tagen zum Ort der Hinrichtung geführt, damit sich die Rebellen an seiner Todesangst weiden könnten.“

Ein Kanonikus der Kathedrale in Toledo berichtet über seine Erlebnisse u. a. das folgende: „Auf der Straße wurden wir mit

Kleine Chronik.

Das Wochenblatt „Der Blitz“, das völlig unwahre Behauptungen über Kardinal Faulhaber verbreitet hatte, ist auf drei Monate verboten worden.

Der Empfang des Reichsfürstbischofs von Breslau wird seit längerer Zeit durch einen offenbar in Memel stationierten litauischen Schwarzscherer systematisch gestört. Die Angelegenheit scheint sich zu einem internationalen Rundsunkstfall zu entwickeln, da vor allem auch nordische Staaten durch den Störer in Mitleidenschaft gezogen werden.

In Belgrader politischen Kreisen verlautet, daß Südslawien eine Denkschrift vorbereitet habe, die es in Genf über den Marzeller Königsmord überreichen wolle.

Der mit der belgischen Kabinettsbildung beauftragte Außenminister Jaspar hat dem König seinen Auftrag zurückgegeben.

Ein großes Londoner Blatt fordert in einem „Saar-Wahnsinn“ überschriebenen Artikel die Abberufung von Ror aus dem Saargebiet.

Die Pariser Presse befaßt sich mit den italienisch-französischen Annäherungsbestrebungen und tritt dafür ein, daß Frankreich nicht die Vermittlung zwischen Italien und Südslawien übernehmen dürfe.

schamlosen Rufen empfangen, wobei sich die Frauen durch besondere Roheit auszeichneten. Ich war als Bauer gekleidet, und einer meiner Wächter sagte mir: „Wenn du kein Priester oder Jesuit bist, hast du nichts zu fürchten.“ Dann gestand er mir in aller Ruhe, daß er drei Seminaristen getötet habe. Da sie nicht sofort gestorben seien, hätte er mehrmals auf sie schießen müssen, während sie gerufen hätten:

„Es lebe Christus König!“

Kurz darauf wurden wir zum Revolutionstribunal geführt, wo uns zunächst all unsere Habe abgenommen wurde. Am folgenden Tage wurde ich von einem Kommunisten erkannt. Vor zwei Jahren hatte derselbe Kommunist mich rufen lassen, um seinem sterbenden Vater beizustehen, und deshalb glaubte ich, daß er mich retten würde. Statt dessen wandte er sich an den Vorsitzenden des Ausschusses mit der Erklärung: Das ist ein Priester, der meinem Vater vor zwei Jahren die Beichte abgenommen hat. Wir Priester wurden dann mit einigen Laien, getrennt von den anderen, in einer Reihe aufgestellt, um erschossen zu werden, aber das geschah zunächst nur, um uns Schrecken einzujagen. Wir erteilten uns gegenseitig die Absolution und ermahnten die übrigen, gut zu sterben. Ein Priester wurde wahnsinnig. Ein Genosse versuchte Selbstmord zu verüben, indem er sich die Kehle durchschnitt. Samstag abend erklärten uns die Wächter unter gotteslästerlichen Witten, daß wir uns bereitstellen sollten; „Mit Christus zu verpötern.“ Wir wurden dann auf dem zweiten Stockwerk eingeschlossen, während unten eine gewaltige Menge Dynamit gelegt wurde. In der Tat hörte man bald darauf eine furchtbare Explosion. Wie durch ein Wunder wurden wir gerettet, und wir konnten entfliehen, wurden aber bald wieder festgenommen. Endlich schlug die Stunde der Befreiung.

In Turon wurden auf dem Friedhof neun Ordensgeistliche, drei Zivilgardisten und ein Ingenieur, zwei Angestellte und zwei Genarmeeoffiziere erschossen. Der Ingenieur war wegen seines hervorragenden Könnens bekannt. Darüber hinaus hatte er ständig für die Verbesserung der sozialen Lage der Arbeiter gewirkt. Ein großes Hochfenster hatte auf seine Anregung hin eine Mutterliebe für die Arbeiter geschaffen. Trotzdem wurde der Bedauernswerte unter dauernden Beleidigungen aus seinem Hause gejagt und zum Friedhof gebracht, wo er ermordet wurde. Acht christliche Schulbrüder, die die Kinder der Vergleute kostenlos unterrichtet hatten, wurden mit einem Maschinengewehr erschossen. Dem Superior wurde nach seinem Tode noch der Kopf abgeschlagen. Sie mußten sich zur Erziehung auf den Rand des für sie vorbereiteten Grabes aufstellen. Als sie zum Zwecke der Identifizierung ausgegraben wurden, konnte man aus dem Gesichtsausdruck und der Haltung der Arme einiger Leichen feststellen, daß sie offenbar lebend begraben worden waren. In Sana wurden sämtliche Zivilgardisten gefangen genommen und auf dem Friedhof erschossen. Einer von ihnen wurde vor den Augen seiner Gattin und seiner Kinder ermordet. Fräulein Pilar Candoval bezeugt, daß einigen Opfern vor ihrem Tode die Augen ausgetrocknet wurden. Ferner liegt die Erklärung eines Augenzeugen vor, wonach die Leiche eines Priesters zerstückelt wurde und die einzelnen Stücke in einer Weggelei ausgelegt wurden.

Zum Schluß noch einiges über den Selbstenmord, den die katholischen Arbeiter im Bergwerksgebiet und barmherzige Schwestern in einem Krankenhaus gegeben haben. In Moreba hatten sich die Mitglieder der katholischen Gewerkschaft im Gewerkschaftsheim verbarrikadiert, um den Kampf gegen die Aufständischen zu führen. Vier von 26 tapferen Verteidigern verloren das Leben. Obwohl sie nur schlecht bewaffnet waren und über sehr wenig Munition verfügten, haben diese katholischen Arbeiter 24 Stunden gegenüber einer gewaltigen und auf stärkste bewaffnete Uebermacht standgehalten.

Nur dem Hospital in Oviedo wird folgende Episode berichtet: Als die Rebellen das Hospital angriffen, befanden sich in ihm bereits einige Verwundete von Gendarmen und Polizei. Unter schwermütigen Drohungen verboten die Unholde den Schwestern, den Verwundeten irgendwelche Hilfe anzubieten zu lassen. Zu diesem Zweck wurde jeder Schwester ein roter Balken beigegeben, der verhindern sollte, daß ihnen Nahrung oder Medizin gereicht wurden. Sie versuchten auch, die Schwestern zu zwingen, ihre klösterliche Kleidung abzulegen, stießen aber dabei auf unbedingten Widerstand der Oberin, die erklärte, daß sie lieber sterben würden, als sich dieser Forderung unterwerfen. Trotz der strengen Ueberwachung taten die Schwestern unter eigener Lebensgefahr alles, um den Verwundeten beizustehen. Am dem Tage, an dem die Regierungstruppen in Oviedo einrückten, strömte die Bevölkerung zum Hospital, um den tapferen Schwestern eine begeisterte Aufnahme darzubringen.

Verunglimpfung Kardinal Faulhabers.

Verbot des Wochenblattes „Der Blitz“.

Berlin, 16. Nov. Das Wochenblatt „Der Blitz“, das völlig unwahre Behauptungen über den Kardinal Faulhaber verbreitet hatte, ist auf Veranlassung des Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda wegen Verunglimpfung des Kardinals Faulhaber und Störung des konfessionellen Friedens auf drei Monate verboten worden.

Fast eine Milliarde für die Osthilfe.

Berlin. Die mit der Durchführung des Osthilfebefehls beauftragten Landstellen haben in den Kreisen der Interessenten vielfache Kritik erfahren. In der NS-Landpost faßt deshalb Dr. Horwatz das Ergebnis der Osthilfearbeiten und ihre Auswirkungen auf die Wirtschaft des Osthilfsgebietes zusammen. Er stellt dabei, wie das NSDZ meldet, fest, daß durch das Osthilfsentscheidungsverfahren bisher etwa 740 Mill. Mark in das Osthilfsgebiet geflossen sind. Nach Beendigung der landwirtschaftlichen Osthilfe würden es mehr als 900 Mill. Mark sein. In den bisher abgeschlossenen 86 000 Fällen seien durch Vermittlung der Landstellen auf 7 Mill. Morgen Land mehr als 440 Mill. Mark in Form von Darlehenshypotheken ausbezahlt worden. Wenn die noch schwebenden 12 000 Verfahren durchgeführt seien, würden 600 Mill. Mark als Entschuldungsdarlehen ausgezahlt sein. Dazu kämen mehr als 100 Mill. Mark, die das Reich zur Stützung besonders bedürftiger Betriebe, vor allem in den Grenzgebieten, für Betriebsverbesserungen und andere landwirtschaftliche Zwecke eingesetzt habe. Den ländlichen Genossenschaften habe das Reich die vielfach uneinbringlichen Forderungen gegen Osthilfebetriebe mit etwa 170 Mill. Mark abgekauft. Schließlich seien noch die verschiedenen Erntedarlehen zu erwähnen. Da aber die von der Osthilfe angestrebte dauerhafte Erhaltung des Gutes nicht allein durch die Vereinnahmung der Schulden erreicht werden könne, werde von den Landstellen und der Industriebank in allen Fällen sorgfältig geprüft, inwieweit Vieh und Maschinen erneuert und ergänzt,

Gebäude ausgebaut und andere Verbesserungen getroffen werden müßten. Auch für diese Zwecke würden in erheblichem Umfang Osthilfsmittel bereitgestellt. Von den mit der Durchführung der Osthilfe betrauten Stellen werde so alles getan, um den oft bis in ihre natürlichen Grundlagen hinein zerrütteten Osthilfebetrieben wieder zur Gesundheit zu verhelfen.

Mit Nachdruck werde neuerdings die Bestimmung durchgeführt, daß jeder Kugnießer der Osthilfe zur Neubildung deutschen Bauerntums Land in einem Umfang zur Verfügung stellen müsse, das es als Gegenleistung für die Hilfe der Allgemeinheit und für Verluste von Gläubigern angesehen werden könne. Die Wirtschaftlichkeit des Hofes dürfe jedoch durch die Landabgabe nicht zerstört werden.

Der Referent teilt mit, daß inzwischen in vielen Fällen Entschuldungsanträge zurückgepfogen und auf die Osthilfe verzichtet wurde, um der Landabgabepflicht zu entgehen. Das billige Verlangen nach einer angemessenen Landabgabe habe somit nicht nur die Osthilfe von solchen Verfahren befreit, deren Antragsteller nicht sanierungsbedürftig waren, sondern habe auch dem Reich in beachtlichem Umfang Mittel erspart. So sei die Osthilfe auch an dieser bedeutungsvollen Stelle nationalsozialistischer Staatsführung in die Agrarpolitik eingeschaltet und habe teil an dem seit einem Jahr zur Verfügung gestellten bäuerlichen Siedlungsland im Gesamtumfang von fast 720 000 Morgen. Darüber hinaus habe die Osthilfe zu einer beachtlichen Wirtschaftsbeförderung im Osten geführt.

Achter Verhandlungstag des Rundsunkprozesses.

Dr. Magnus sorgte sich um seine Zukunft.

Immer noch Spesen-Liquidationen.

Berlin. Am achten Verhandlungstag des großen Rundsunk-Prozesses wird die Erörterung über die Spesen-Liquidationen des Angeklagten Dr. Magnus fortgesetzt. Die Staatsanwaltschaft wirft ihm bekanntlich vor, Spesen für Reisen zu Aufwandsentschädigungen liquidiert zu haben, obwohl er diese Kosten von seinen Aufwandsentschädigungen hätte bezahlen müssen.

Dr. Magnus verteidigt sich damit, daß er nur dann bei der Reichsrundfunkgesellschaft liquidierte, wenn er nicht als Aufsichtsratsmitglied, sondern in seiner Eigenschaft als Geschäftsführer der Reichsrundfunkgesellschaft zu einem am gleichen Ort stattfindenden Generalversammlung fuhr oder dort andere dienstliche Angelegenheiten zu erledigen hatte.

In mehrstündiger mühevoller Arbeit geht das Gericht Beleg für Beleg durch, um festzustellen, ob zu der betreffenden Zeit wirklich neben der Aufsichtsratsitzung auch noch eine Generalversammlung stattgefunden hat. Danach kam man auf einen weiteren Anklagekomplex zu sprechen. Es handelt sich darum, daß dem Angeklagten Dr. Magnus neben seinem Gehalt und den Aufwandsentschädigungen, die er von den örtlichen Sendegesellschaften bekam, obenrein noch 8000 Mark jährlich für eine Lebensversicherung bewilligt wurden.

Hierzu erklärte Dr. Magnus, er habe befürchtet, nach Ablauf des Rundsunkvertrages mit der Reichspost im Jahre 1938 nicht mehr beim Rundsunk bleiben zu können. Aus freien Stücken seien ihm daher von Dr. Wedow 3000 Mark zur Befragung der Lebensversicherung im Jahre zur Verfügung gestellt worden, damit seine Zukunft gesichert war. Dr. Wedow betonte, Dr. Magnus habe mehrfach Äußerungen gemacht,

wonach er aus dem Rundsunk ausscheiden und etwa eine Stellung als Syndikus eines großen Industriebetriebs annehmen wolle. Er habe sich daher Gedanken darüber gemacht, wie man Dr. Magnus, dessen Arbeit für den Rundsunk unentbehrlich geworden sei, fester binden könnte.

Zunächst sei der Plan einer Ernennung des Dr. Magnus zum Generaldirektor, später der Vorschlag einer Gehaltserhöhung erörtert worden. Beide Möglichkeiten seien von Staatssekretär Sautter abgelehnt worden, weil man nicht den zweiten Geschäftsführer der Reichsrundfunkgesellschaft, Giesecke, durch eine Bevorzugung des Dr. Magnus vor den Kopf stoßen wollte.

Man habe sich nunmehr darauf geeinigt, Dr. Magnus, dessen Verdienste um den Rundsunk weit höher gewesen seien, eine Summe zukommen zu lassen, die nach außen nicht als Gehaltserhöhung in die Erscheinung trat, sondern als ein Verzugszuschlag galt. „Wir wollten Dr. Magnus die Möglichkeit geben“, erklärte Dr. Wedow, „in Form einer Lebensversicherung für seine Zukunft zu sorgen und ihn daher stark an die Gesellschaft fesseln.“ Vor: „Wie kam man darauf, den Zuschuß auf 3000 Mark jährlich festzusetzen?“ Dr. Wedow: „Die Zahl ist nach dem Gehalt bestimmt worden. Als im Jahre 1932 die Frage auftrat, was nach der Gehaltssteigerungsverordnung mit den 3000 Mark geschehen sollte, hat Staatssekretär Sautter erklärt, es sei nicht mehr möglich, Dr. Magnus das Geld zur freien Verfügung zu überlassen, sondern von jetzt ab müßten die Beträge unmittelbar an die betreffende Lebensversicherungsgesellschaft gezahlt werden. Dann würde sich die Weiterzahlung auch verantworten lassen.“

Reichsbauerntag in Goslar.

Goslar. Gestern Abend empfing der Reichsbauernführer die in Goslar weilenden Vertreter der Bauern Englands, Polens, Frankreichs, Ungarns, Tschechien, Norwegens, Letlands, der Tschechoslowakei, sowie den Vertreter des internationalen Arbeitsamtes in Genf. Reichsbauernführer Darré erklärte in der Begrüßungsansprache, es solle der Versuch unternommen werden, die Wirtschaft, die nicht nur in Deutschland, sondern in ganz Europa sich in Schwierigkeiten befindet, auf einem neuen Weg in Ordnung zu bringen. Das könne nur geschehen, wenn man sich auf die Agrargrundlage stelle. Der Reichsbauernführer wies auf die Zusammenarbeit mit Polen hin, die bereits bewiesen habe, daß man, wenn auch auf verschiedenen Wegen, dasselbe wolle. So könne man zu einem neuen wirtschaftlichen Prinzip kommen, aus dem sich der Friede ergebe.

Gestern Abend war dann in der Kaiserpfalz die Vereidigung des Reichsbauernrates und der nationalsozialistischen Führer des Reichsbauernrates an Adolf Hitler. Der Reichsbauernführer unterzeichnete zum ersten Mal die wichtigste über Wesen und Bedeutung und Aufgabe des Reichsbauernrates. Der Reichsbauernrat habe den alten Kampfgeist des agrarpolitischen Sturmabteiles der NSDAP in einer Sonderorganisation zu erhalten, damit künftig die Führung des deutschen Bauerntums im Geiste dieser Kampfgemeinschaft weitergeführt werde. Zum Schluß wurde der Reichsbauernrat auf Adolf Hitler vereidigt.

Der Arbeitsdank sorgt Arbeit und Brot.

Unterbringung der Arbeitsdienstler durch Hebererinnen geleistet.

Berlin, 16. Nov. In wie großartiger Weise die Eingliederung der durch den Deutschen Arbeitsdienst gelangenen Arbeitsmänner nach ihrer Entlassung aus dem Arbeitsdienst in die Wirtschaft geleistet ist, ergibt sich aus einer Zusammenstellung, die das Mitglied der Reichsleitung des Arbeitsdienstes Gauarbeitsführer Dr. von Franke bekanntgibt. Der Arbeitsdank als die für die Betreuung der Arbeitsdienstler hat darnach vor allem eine Vereinbarung mit der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung getroffen. Darnach arbeiten in den verschiedenen Gauen die Obleute des Arbeitsdank mit Landesarbeitsämtern und Arbeitsämtern zusammen. Die zur Ausscheidung kommenden Arbeitsmänner werden schon sechs Wochen vor der Entlassung erfasst, und ihre Arbeitswünsche werden infolgedessen so rechtzeitig an die Arbeitsämter herangetragen, daß die meisten Arbeitsmänner unmittelbar nach ihrem Auscheiden in das Erwerbs- und Berufsleben übergeführt werden können. Ein besonderes Uebereinkommen der Reichsanstalt mit dem Arbeitsdank regelt die Einrichtungen

des Landdienstes. Eine weitere Vereinbarung verbindet den Arbeitsdank mit der Deutschen Angestelltenkammer, die auch für die Arbeitsvermittlung zugelassen, und deren Arbeitsweise als vorbildlich bekannt ist. Schließlich ist der Arbeitsdank in die Arbeitsfront eingebaut, um dort die Teilnahme der auscheidenden Arbeitsmänner an deren Einrichtungen, besonders an der Berufsausbildung und Umschulung, zu vermitteln. Darüber hinaus fördert der Arbeitsdank die allgemeine Aufnahmebereitschaft der Wirtschaft für den im Ehrendienst der Arbeit erprobten und bewährten Arbeitsmann.

Zur Romreise Schuschnigg.

Eine Erklärung des österreichischen Außenministers.

Mailand, 16. Nov. Der österreichische Außenminister, Baron Bergrer-Waldeneck, der Bundeskanzler Dr. Schuschnigg auf seiner gegenwärtigen Romreise begleitet, gab dem „Popolo d'Italia“ über den römischen Besuch folgende Erklärung ab:

Angelehnt der Weltlage erscheinen häufigere persönliche Besprechungen der Staatsmänner nützlich und notwendig. Während des römischen Besuchs wird man nur von der allgemeinen politischen Lage sprechen, doch ist auch die Behandlung der Fragen vorgezogen, die Italien und Österreich besonders interessieren. Die freundschaftlichen Beziehungen der beiden Länder lassen es schon als natürlich erscheinen, daß diese Besprechungen die von Italien und Österreich verfolgte Politik erproblicher Zusammenarbeit nicht nur auf politischem, sondern auch auf wirtschaftlichem Gebiet weiter befestigen, um den von beiden Parteien verfolgten Zweck einer Erweiterung dieser Politik wirksam zu begünstigen.

Die italienisch-österreichische Zusammenarbeit entwickelt sich in aller Offenheit vor der ganzen Welt und ist von dem Gedanken durchdrungen, dem Frieden zu dienen. Sie geht von der Ueberzeugung der Notwendigkeit der wirtschaftlichen Wiederherstellung Europas aus und dient ausschließlich dem Wiederaufbau. Sie hat keinen ausschließlichen Charakter und steht jedem offen, der guten Willens ist. Das sind die klaren Grundlagen für eine tatsächliche europäische Zusammenarbeit. Das Beispiel Italiens und Österreichs zeigt, daß man den Weg der wirtschaftlichen Zusammenarbeit ohne politische Opfer einschlagen kann, wenn Vertrauen vorhanden ist.

Weiterberichterstattung bis Sonntag.

Vorwiegend trockenes Herbstwetter. Zum Teil dunstig oder neblig, zum Teil aufheiternd; streichweise Nachtfrost.

Verantwortlich für den Inhalt: Chefredakteur Fritz Gaeke (Neuh.). Für Anzeigen: Heinrich Böer (Neuh.). Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei A.G., Neuh. — D. N. X. 24 1937. Unausgefordert eingelangte Manuskripte werden nur zurückgeschickt, wenn Rückporto beiliegt.

Neuß der Stadt Neuß

Samstag, 17. November 1934

Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Jahrgang 61 Nummer 275

Stadt-Nachrichten

Neuß, 17. November 1934.

Verschleierte Flur.

Der Nebeltag löschte Farben und Konturen. Ich wandte gern durch die verengte Welt. Durch das Geheimnis um Gebüsch und Fluren. Aus dem nur manchmal eine Träne fällt.

Ich liebe jene leisen feinen Tage. Wo alles Leben wie verschleiert steht. Sie sind wie Freunde ohne laute Frage. Was man geschafft hat und wie's einem geht.

Frida Schanz.

Filmborführungen der städt. Bildstelle.

In diesen Tagen führt die städtische Bildstelle einige Filme vor, die schon deshalb Interesse finden werden, weil zwei von ihnen kurze Darstellungen von Neusser Ereignissen sind. Einmal wird gezeigt, wie Neuß vergeblich auf den angekündigten Besuch des Führers wartet. Man sieht wieder die Menschenmassen an den Straßenrändern warten, die Formationen auf dem Markt, der sich in seinen besten Schmuck geworfen hatte, aufmarschieren, und alles in Vorbereitung und Spannung, bis dann schließlich der Führer doch nicht kommt, und man mit gemischten Gefühlen absieht. Der andere Film wurde gedreht, als die hiesige S. S.-Standarte ihr neues Feldzeichen nach der Rückkehr von Nürnberg einholte. Er läßt nochmals den Aufmarsch und die Feier auf dem Markt vorbeiziehen.

In größeren Filmen wird ein Bildstreifen aus dem Leben der Reichswehr abgerollt, der einen eindrucksvollen Einblick in die allseitige Ausbildung unseres Heeres gibt. Turnen und Sport wechseln mit militärischen Übungen, mit Schießen, Ausmärschen, Manövern und Paraden. Für uns im Rheinland ist das ein seltenes Schauspiel. Die Jungen, die sich gestern nachmittags zu der Probeaufführung eingeschmuggelt hatten — was ihnen nicht verwehrt wurde — zeigten denn auch ihre Begeisterung für unsere Reichswehr. Nachher konnten sie sich auch noch für die Marine begeistern, die sich in einem Film von der Weltreise des Kreuzers „Karlsruhe“ zeigte.

Nach den bereits bekanntgegebenen Vorstellungen dieser Filme für die S. S. laufen die Filme am Montag vor Augenblicken um 14, 16 und 18 Uhr in der Bürgergesellschaft, und um 20.30 Uhr ist dort eine Abendvorstellung für Erwachsene. Die Standardentfaltung wird mitwirken. Eintrittskarten sind im Vorverkauf bei der Volksbücherei, Münsterplatz 31, und beim Reisbüro, Kapitelstraße 4, zu haben.

Die Aufwertungs-Sparbücher. Bei der städt. Sparkasse Neuß ist noch eine größere Anzahl Aufwertungs-Sparbücher abzuholen und zwar von den Sparern, welche die 15prozentige Aufwertung von dem 1. Januar 1931 abgeholt haben, und seitdem nichts mehr erhalten. Da die Aufwertung 23 Proz. beträgt, haben diese Sparern noch 8 Proz. zu bekommen. Die Sparbücher können von den Berechtigten,

welche die erste Aufwertung abgehoben haben, sofort abgeholt werden.

Dienstjubiläum bei der Hafenverwaltung. Gestern stand der Betriebsinspektor Paul Vangen 25 Jahre lang in Diensten der städtischen Hafenverwaltung. Aus diesem Anlaß war eine feierliche Feier veranstaltet, bei welcher die Verwaltung sowie die Mitarbeiter dem Jubilär gratulierten und ihm einige praktische Geschenke überreichten. Herr Vangen, der auch den Weltkrieg auf dem östlichen und westlichen Kriegsschauplatz sowie den Kriegsschauplatzen des Balkans mitgemacht hat und dem verschiedene Ehrenzeichen verliehen wurden, ist als tüchtiger, gewissenhafter und treu-deutscher Beamter bekannt. Er erweist sich des besten Ansehens bei der Verwaltung, seinen Mitarbeitern wie auch der Industrie.

Die Volkskunstausstellung der N. S. „Kraft durch Freude“ wird am kommenden Sonntagmittag 1 Uhr für den Publikumsverkehr zugänglich sein. Der Eintrittspreis ist wie bei allen Veranstaltungen der N. S. „Kraft durch Freude“ niedrig gehalten und beträgt 0.30 Mark. Abgesehen davon ist jedem Gelegenheit geboten, an einer Verlosung von Kunstgegenständen wie Gemälden usw. teilzunehmen, die ohne Verwaltungskosten nur den Zweck verfolgt, die Kunst ins Volk zu tragen und gleichzeitig den notleidenden Künstlern zu helfen. Wer zum kommenden Weihnachtsfest durch die N. S. „Kraft durch Freude“ ein künstlerisches Geschenk sucht und im Sinne der Winterhilfe mitwirken will, spielt mit. Die zu verlosen-

den Gegenstände werden fortlaufend im Schaufenster der Neusser Buchhandels-Gesellschaft m. b. H., Neuß, Büchel 6, ausgestellt.

Ein Schleichdieb am Werk. Aus dem verschlossenen Zimmer mehrerer Angestellter eines Geschäftshauses wurden Geldbeträge entwendet. Nach dem Tatbestand handelte es sich bei dem Täter um einen Schleichdieb. Anscheinend derselbe Täter, der mit großer Dreistigkeit vorgeht, öffnete in einem Krankenhaus die Zimmer mehrerer Angestellter und stahl dort kleinere Geldbeträge.

Aus einem Zimmer in der Neustraße wurden Bettlaken und Bezüge, die im Kleiderschrank lagen, gestohlen. Der Täter ist unbekannt. Die Ermittlungen schweben.

Wegen Betruges zum Nachteil der Winterhilfe gelangten zwei Personen zur Anzeige. Sie hatten einen Antrag auf Unterstützung durch das Winterhilfswerk gestellt und hierbei auf die vorgelegten Fragen über ihre Verhältnisse ein viel geringeres Einkommen angegeben, als sie in Wirklichkeit haben.

Aus mehreren Ställen wurden des Nachts Kaninchen gestohlen.

Reichsbürgerschaften für Kleinwohnungsbau. Nach den Bestimmungen für die Hebernahme von Reichsbürgerschaften für den Kleinwohnungsbau konnten vorerst nur solche Bauvorhaben bevorzugt werden, die bei Einfamilienhäusern mindestens vier Häuser und bei Geschosshäusern mindestens vier Wohnungen umfassen. Um eine möglichst starke Förderung



Das Unglück an der Ringbahn

Der Markttort Neuß.

C. A. von Nida.

Schon in den Zeiten der Karolinger war es an großen Plätzen üblich, an hohen Feiertagen nach der Messe Jahrmärkte abzuhalten, und dieser Gebrauch erhielt sich während des ganzen Mittelalters. Meist wurde der Jahrmarkt auf dem um die Kirche herum gelegenen freien Platz abgehalten. Die Märkte klangen im Mittelalter zu ihrem Geheulen einen besonderen Schutz. Der mit seinen Waren aus der Ferne herbeiziehende Händler sollte nicht allein im Marktflecken, sondern auch auf seiner Hin- und Rückreise vor Verabundung so viel als möglich geschützt werden. Deshalb stellte man die Märkte unter den besonderen Schutz des Königs (Königsfrieden). Jeder Verstoß gegen das Marktfrieden wurde dem Grundherren zugleich der Königsbann verliehen, d. h. wer den Marktfrieden verletz, sollte von ihm mit der höchsten Verbannung bestraft werden, d. h. so, als ob der Friedensbruch in einem Königshof begangen worden wäre. Der Landfriedensbruch wurde zwar auch bestraft, aber bei weitem nicht so hart wie der Bruch des Königsfriedens.

Als sichtbares Zeichen des Marktfriedens errichtete man schon in älterer Zeit ein kleines Kreuz oder steckte eine Königsfahne aus. In Ermangelung einer solchen bediente man sich auch eines Strohwickels als Erkennungszeichen. Aus dem Marktfrieden ging mit der Zeit die städtische Gerichtsbarkeit hervor, aus dem Marktfrieden das Stadtrecht.

Mitten auf dem Markt- oder Friedhof, einem öffentlichen Platz neben der Stadtkirche zu Neuß, auf dem der älteste Markt abgehalten wurde, stand das sogenannte Friedenskreuz als Zeichen des während der Verkaufszeiten obwaltenden Marktfriedens. Danach gewinnt es den Anschein, als ob die Stadt Neuß aus einem Marktflecken entstanden sei. Vom Marktfrieden ist bereits in der Urkunde des Erzbischofs Anno II. vom Jahre 1074 die Rede. Von einer Stadt Neuß war aber bis zu dieser Zeit in Urkunden überhaupt noch nie die Rede gewesen. Zwischen 1062 und 1074 ist der alte Königs- oder Salhof

Neuß anscheinend durch Heinrich IV. erst seinem Erzieher, dem Erzbischof Anno II. geschenkt worden.

Im Jahre 1062 schenkte er ihm auch einen Wildbann im Walde Eschink zwischen Roer und Heimbach, und nach einem Weistum über diesen Wald waren die Förster verpflichtet, das darin erlegte Wild dem Erzbischof abzuliefern, mochte er nun zu Köln, Bonn, Neuß oder Aachen sich aufhalten. Daraus geht hervor, daß der Salhof inzwischen in den Besitz des Erzbischofs gelangt war. Wann Neuß zur Stadt erhoben worden ist, läßt sich aus keiner der vorhandenen Urkunden nachweisen.

Der südliche Teil des Marktflecks zu Neuß diente bis zum Jahre 1797 als Begräbnisplatz. Der Marktplatz meist auch zur Abhaltung des Gerichtes. Erzbischof Anno übertrug 1074 einem aus Ministerialen und Bürgern zusammengesetzten Schöffenkollegium die Verwaltung und Gerichtsbarkeit der Stadt Neuß. Vorsitzender des Gerichts bildete ein Vogt, 1191 trat ein Schultheiß an Stelle des Vogtes. 1259 bewilligte Erzbischof Konrad von Hochstaden die Einkünfte von 12 bis 14 Antmännern als Gehältern für die städtische Verwaltung. Sie waren den Leuten (Zünften) der Handwerker entnommen. Einen Bürgermeister aber konnte man zu der Zeit noch nicht. Die Schöffen hielten ursprünglich an den drei allgemeinen Gerichtstagen: Ostern, Pfingsten und Weihnachten in dem neben dem Salhof gelegenen Turmhaus zu den heiligen Drei Königen unter Vorsitz des Dingvogtes ihr echtes Ding ab. Der Leutwein blieb von 1074 ab in Neuß nur das Hofgericht über die Höfgen des St. Laurentiusklosters.

Auch in Neuß scheint das Stadtrecht sich, wie man sieht, unmittelbar aus dem Marktfrieden entwickelt zu haben, dessen Anerkennung 1074 durch den Erzbischof in seiner Ordnung vom 27. September 1074 schon ausgesprochen wurde. Die Einrichtung einer Mauer um die Ansiedlung gehörte damals noch nicht zu den Erfordernissen einer Stadt. Am Ende des 11. Jahrhunderts erfreuten sich nur die alten Römerstädte: Aachen, Bonn, Andernach, Straßburg, Speyer, Worms, Mainz, Köln, Trier und Utrecht eines Mauerdubels. Erst unter Friedrich I. (1152—1190) wurde der Mauerbau nach der Erhebung eines Fürsten zur Stadt eine regelrechte Verpflichtung. 1228 verlieh Erzbischof Heinrich von Nollent Neuß in Kanten das Recht der Stadt Neuß.

Neue Filme in Neusser Lichtspielhäusern.

„So endete eine Liebe“.

In den Kammerspielen.

Die neue Leitung der Kammerspiele konnte sich kaum besser einführen als mit dem Großfilm „So endete eine Liebe“, dem Film, der die Vorgeschichte der zweiten Ehe Napoleons I. mit der habsburgischen Prinzessin Marie Louise behandelt. Der Film verdient sowohl seiner Handlung wie auch der Darstellung wegen besondere Beachtung und ist hoffentlich auch als gutes Vorzeichen für die Winterzeit zu betrachten.

Da wird das höfliche Wien lebendig in der Zeit der napoleonischen Herrschaft, da führt Metternich mit allen Mitteln verlorene, Lasterer und ein Herrscherhaus zu erhalten. Gines dieser Mittel war dann die von ihm herbeigeführte Ehe, die eine Herzensneigung zwischen der jungen Prinzessin Marie Louise und dem Herzog Franz von Modena sah zerrit. Gefahr genug zu einem Film von größter Mühelosigkeit, eine Gefahr, die hier allerdings glücklich vermieden wurde. Aus dem Spiel ragen heraus die beiden Hauptdarsteller Gustaf Gründgens als Metternich und Paula Wessely als Prinzessin. Nur in einer Szene treffen diese beiden zusammen; aber diese Szene ist vielleicht die packendste des ganzen Films, da der Fürst die Einwilligung der Prinzessin zur Ehe mit Napoleon durchsetzt und hierbei seine Diplomaten- und Darstellerkunst in einem Höhepunkt steigert. Daneben steht etwas blaskromantisch, Willi Forst als Herzog von Modena, der nicht besonders tief überzeugt, daß die in Neuß gegangene Liebe ihn längere Zeit hindurch wehmützig reflektieren läßt, von dem man vielmehr eher glauben möchte, daß er bald wieder aus seinem Schmelzwinkel hervortreten, seine Tätigkeit als Ratgeber beim kaiserlichen Hofopernballett wieder aufnehmen und nette Wiener Schläger fangen wird, wie man es eben bei Willi Forst in

Beweist Euren Willen zur Volksgemeinschaft, Nicht nur Spenden, sondern auch Opfern!

des Einfamilienhauses zu erreichen, hat der Reichswirtschaftsminister und preussische Minister für Wirtschaft und Arbeit nunmehr auch die Einreichung von Einzelanträgen für Bauvorhaben von weniger als vier Einfamilienhäusern oder Wohnungen zugelassen. Anträge auf Reichsbürgerschaft für Großbauten werden künftig hinter solche für Flachbauten zurücktreten müssen.

Bei Einfamilienhäusern soll die nutzbare Wohnfläche 100 Quadratmeter und in Ausnahmefällen 120 Quadratmeter nicht überschreiten. Wird eine zweite Wohnung eingebaut, so darf ihre Wohnfläche diese Grenzen ebenfalls nicht überschreiten.

Bei Geschosshäusern soll die nutzbare Wohnfläche in der Regel nicht mehr als 75 Quadratmeter, keinesfalls aber mehr als 90 Quadratmeter betragen. Wesentlich ist ferner, daß die Dauerfinanzierung des Bauvorhabens durch Fremd- oder Eigenkapital gesichert sein muß. Anträge auf Bürgschaftsübernahme sind unter Beifügung der vorgeschriebenen Unterlagen an die Stadtverwaltung zu richten. Weitere Auskunft erteilt die Bauverwaltungsstelle im Rathaus, Zimmer Nr. 255.

Schneeschuhe in der Reichsbahn. Nicht nur die Stilauf- fahrenden, sondern auch ihre „Brettl“ sollen es bei der Reichsbahn gut haben. Vorbei ist's mit dem Gerumstehen und -liegen, künftig wird es besondere „Schneeschuhplätze“ für die Begleiter auf winterlicher Urlaubsreise geben. Nach den Tarifbestimmungen dürfen Schneeschuhe in die Abteile 2. Klasse der Personenzüge und in die 3. Klasse aller Züge mitgenommen werden. Die Mitnahme in Abteile 1. und 2. Klasse der D- und E-Züge ist einstweilen nicht gestattet. Die Reichsbahn läßt aber in diesem Winter in den Seitengängen bzw. Vorräumen der für den Winterverkehr hauptsächlich in Frage kommenden D- und E-Züge besondere Vorrichtungen zur Unterbringung von Schneeschuhen einbauen, die dann auch von Fahrgästen 1. und 2. Klasse benutzt werden können.

Adel-Ausstellung in der „Fortitudo“. Besuch am Sonntag die Ausstellung der selbstgefertigten Adeln in der Fortitudo. Geöffnet von morgens 11 Uhr bis zur einbrechenden Dunkelheit. Eintritt frei!

Sprechstunden über Handelsbeziehungen mit Jugoslawien. Der wirtschaftliche Vertrauensmann des Deutschen Konsulates in Zagreb, W. Erken, wird am 30. November dieses Jahres, vormittags, bei der Außenhandelsstelle für Düsseldorf (Handelskammer) Sprechstunden abhalten. Die beteiligten Firmen haben Gelegenheit, hier Fragen des Geschäftsverkehrs mit Jugoslawien zu besprechen. Interessenten wollen sich mit der Außenhandelsstelle in Verbindung setzen.

Arbeitsbeschaffung der Betriebswerke. Auf die heutige Bekanntmachung der Betriebswerke der Stadt Reus über Maßnahmen zur Arbeitsbeschaffung für die hiesigen Installateure wird verwiesen. Die Betriebswerke machen darauf aufmerksam, daß neben diesen auch die bisherigen Maßnahmen bestehen bleiben, nämlich: Finanzierung von Gasgeräten (Gasherden, Gasheiz- und -Wasserheizungen) auf 12 Monatsraten bei 6 Prozent Aufschlag; Finanzierung von Heizwasser-Apparaten bis zu 18 Monatsraten bei einem Aufschlag von 4 Prozent pro Monat.

Stand der Rundfunkteilnehmer am 1. November. Die Gesamtzahl der Rundfunkteilnehmer im Deutschen Reich betrug am 1. November 5 725 394 gegenüber 5 574 001 am 1. Oktober. Mithin ist im Laufe des Monats Oktober eine Zunahme von 151 393 Teilnehmern (2,7 v. H.) eingetreten.

Eine Geflügelzuchtstellung. Man schreibt uns: Der Geflügelzuchtverein „Fauna“, der bereits 60 Jahre besteht und in dieser Zeit für die Hebung der heimischen Geflügelzucht Großes geleistet hat, veranstaltet am Mittwoch im Lokale von Heinrich Paar, Reus, Friedrichstr. 41 eine Geflügelzuchtstellung (Besuchungsstand). Auf dieser Schau werden außer erstklassigen Hühnern, Tauben, Wasser- geflügel, Gierbühnen, Fasanen und Stalleinrichtungen ausgestellt. Es soll gezeigt werden, wie die Ställe beschaffen sein müssen und wie sie nicht sein sollen. Für den Geflügelhalter wird vieles gezeigt, was er in seinem Zuchtstall betriebl. verwerten kann.

49. Stiftungsfest des M.G.B. „Eintracht“ Reus. Nächsten Sonntag feiert der M.G.B. „Eintracht“ in den Sälen des Gesellschaftshauses sein 49. Stiftungsfest. Auf dem Programm steht als Gastausführung für Reus: „Das deutsche Lied“, eine Wanderung durch das deutsche Lied in Wort, Ton und Bild. Ausführende sind der M.G.B. „Eintracht“ und Frä. Käthe Hamacher (Sopran). Die Leitung hat Hans Philippson.

andern Filmen gewohnt ist. „Kriege mögen andere führen. du glückliches Österreich heirate.“ So könnte der Untertitel zum Film lauten; Staatsnotwendigkeit achtet nicht des Einzelgeschicks, und so mußte auch hier eine „Liebe enden“.

Das Beiprogramm ist abwechslungsreich und zeigt verschiedene hübsche Kurzfilme. Wenn „Theo Vingen“ ein „gutgehendes Geschäft zu verkaufen“ hat und Senta Söneland will den Laden kaufen, wie kann es da anders sein, als daß man viel zu lachen frägt. Eine amerikanische Kindergeschichte wirkt überaus charmant, ein Kulturfilm zeigt „deutsche Bananen“ in Kamerun, die Schaffenskraft deutscher Kolonisten und die Wollwollschau rundet das „Festprogramm“ ab.

Am Theater selbst fällt eine neue angenehme Bühnenbeleuchtung auf sowie die Möglichkeit, auch Zwischenaktmusik zu machen. Weitere Reformpläne wird die Zeit durchführen. Ein Blick in den neuen Spielplan zeigt den Willen, auch für die Folge durch Vorführung von Spielfilmen das Theater auf künstlerischer Höhe zu halten. W. H.

„Abenteuer eines jungen Herrn in Polen“.

Im Apollo-Theater.

Unter den „sympathischen“ Kriegsfilmen sind die „Abenteuer eines jungen Herrn in Polen“ einer der erfolgreichsten und stärksten. Wenn man nicht überhaupt zu große Bedenken hat, mit dem Kriegsgeschehen neben anderen Filmen einen Abend zu füllen, dann erlebt man diesen Film in größter Spannung und Anteilnahme. Ein junger österreichischer Leutnant, der weit hinter der russischen Front mit seiner Truppe aufgestellt wurde, schlägt sich durch die Reihen der Feinde. Als etwas derbe Magd verkleidet wird er gefaßt, ohne schon erkannt zu werden; er kann die Pläne des feindlichen Generals ablesen, aber bei seiner Flucht fängt man ihn. Als Spion soll er erhängt werden, doch inzwischen konnte der Plan des Feindes dem eigenen Heere überbracht werden. In einer plötzlichen Verwirrung der Generale entwischt der Leutnant, kommt glücklich zu den eigenen Truppen und führt sie gegen den Feind.

Das ist der äußere Rahmen der Geschichte, ähnlich dem vieler anderer Kriegsfilme aus dem Osten. Was aber seine Besonderheit ausmacht, ist die Kunst vornehmlich Gustav

Freikonzerte der NS. „Kraft durch Freude“.

In den Arbeiterwohnvierteln.

Von der Arbeitsfront wird u. a. mitgeteilt: „Als vor einem Jahre die NS. „Kraft durch Freude“ als die große Kulturorganisation des Nationalsozialismus in der Deutschen Arbeitsfront geschaffen wurde, stand über dem neuen Werte das Wort Adolf Hitlers: „Die Musik ist die deutsche aller Künste“. Und der Grundsatz: „Die Musik ist aus dem Volke geboren und gewachsen, sie gehört dem schaffenden Menschen“ wurde zur Parole für das Schaffen der NS-Gemeinschaft, die mit besonderem Nachdruck und Erfolg bestrebt war, den deutschen Arbeitskameraden teilnehmen zu lassen an dieser dieser deutschen aller Künste: der deutschen Musik.“

Unzählige Konzerte und Musikveranstaltungen der NS-Gemeinschaft haben inzwischen stattgefunden und unzähligen deutschen Menschen ein bisher nie gehabtes Erlebnis deutscher Kultur vermittelt.

Es ist nicht von ungefähr auch das Begehen des Jahres- tages der NS. „Kraft durch Freude“ unter die Parole der deutschen Musik gestellt worden. Durch eine einzig- artige Werbekaktion wird dieser bevorstehende Jahrestag der NS-Gemeinschaft begangen werden, indem im Rahmen der Leistungsbrosche, welche das erste Arbeitsjahr der NS. „Kraft durch Freude“ abschließt und wahrheitsgetreu in Be-

triebszellen, Ortsgruppen, Kreisen und Gauen die tatsäch- lich geleistete Arbeit unter Beweis stellen wird, am morgigen Sonntag, vormittags, in sämtlichen Arbeiterwohnvierteln der Großstädte, Städte und Dörfer des gesamten Gaubezirks Düsseldorf Freikonzerte der NS. SS, des Arbeitsdienstes, der HJ, Reichswehr und Reichsmarine und sonstiger Musik- vereinigungen veranstaltet werden.“

Rechtsberatung in der Arbeitsfront.

Bei den DAF-Mitgliedern herrscht noch vielfach die irrige Meinung, daß die Rechtsberatungsstelle der DAF, in jedem Rechtsfall, also auch in zivilrechtlicher Hinsicht, Auskunft erteilt bzw. die Vertretung der Rechtsstreitigkeiten übernimmt.

Demgegenüber sei ausdrücklich festgestellt, daß die Rechts- beratungsstelle der DAF, Auskünfte nur dann erteilt, und Vertretungen ebenfalls nur dann übernimmt, wenn es sich ausschließlich um arbeits- oder sozialrechtliche Streitigkeiten handelt. DAF-Mitglieder, welche Auskünfte und Vertretun- gen in zivilrechtlichen (also reine Privatstreitigkeiten) wünschen und zu deren Bezahlung sie nicht in der Lage sind, wollen sich an die für ihren Wohnbezirk zuständige NS.-Vertretungs- stelle wenden.

Es soll möglichst jedes DAF-Mitglied bestrebt sein, arbeits- rechtliche Streitigkeiten direkt mit seinem Vertragspartner in

Mitgliederversammlung der NS-Hago, Ortsgruppe Nord

Die NS-Hago, (Ortsgruppe Nord) schreibt uns: Im Saale des „Furtherrhofes“ (Reiners) fand die erste Mitglieder-

versammlung der Ortsgruppe Nord der NS-Hago statt. Der Ortsgruppenamtsleiter Eichhoff eröffnete die Ver- sammlung. Nachdem die Anwesenden in stillem Gedenken der Toten der Bewegung gedacht hatten, erteilte er dem vor eini- gen Wochen neu eingesetzten Kreisamtsleiter Tillmanns das Wort. Zuerst wandte sich der neue Kreisamtsleiter Till- manns gegen die Bauheit der Mitglieder der NS-Hago. Er sei bereit, soweit es an seiner Person liege, mit eisernem Wil- len Wandel zu schaffen. Aus diesem Grunde habe er auch an seine Amtswalter die Frage gerichtet, ob sie gewillt seien, in strenger Justiz voll und ganz ihre Pflicht zu tun und ganz ihren Mann zu stehen. Wenn ja, so seien sie ihm als Mit- arbeiter willkommen. Sollte aber einer meinen, durch Kran- keheit oder sonstige Verhältnisse nicht in der Lage zu sein, das Amt, das er freiwillig angenommen hätte, auszufüllen und den gestellten Anforderungen zu genügen, so sei er gerne be- reit, ihn von seinem Amte zu entbinden. Vor allen Dingen müsse die Gefolgschaft freiwillig sein, sonst sei das ganze Streben von vornherein vergebens. Handwerk und Handel sollen sich festigen. Daher werde auch von den Mitgliedern, wie von den Amtswaltern freiwillige, aber treue Gefolgschaft verlangt. Wenn das Vertrauen der Mit- glieder hinter der Leitung stehe, dann wisse man auch, wofür man arbeite. Als Grundlage der Arbeit ergäben sich zwei Be- griffe: „Partei und Staat“. Und „Wie ist es mit der Zu- gehörigkeit zu beiden?“ Den ersten dieser Begriffe habe der Führer selbst erklärt: Man habe die Staatsführung in die Hand genommen und wir werden ihn formen und leiten. In den Jahren früherer Regierungen und früherer Zeitperioden habe keiner einen klaren Begriff vom „Staat“ gehabt. Im allgemeinen habe das Geleß als leerer Buchstabe gegolten, und jeder habe sich das Geleß auslegen können, wie er es wollte. Das sei das große Uebel gewesen, daß es jedem überlassen blieb, wie er sich zu den Buchstaben des Geleßes stelle. Auch heute gelte noch die Weimarer Verfassung. Es komme nur darauf an, wie man das Geleß auslege. Der Führer regiere uns heute mit dieser Verfassung nach nationalsozialistischer Auffassung, wie uns frühere Systemregierungen nach libera- listischer Auffassung regierten. Der Redner stellte die Frage, ob man in Handel und Handwerk reif dafür sei, wenn der Führer das große Werk in Angriff nehme, den Berufsstand zu festigen, ob man tatsächlich schon ganz Nationalsozialist ge- worden sei. Als eine dahinjelende Vorarbeit sei auch die Er- richtung der Kreiseinrichtungen beim Kreis- hand- werkerkreisen anzusehen. Das Wollen des Führers, Stadt und Land zusammenzubringen, beginne hier sich in die Tat umzusetzen. Scharf geklebte Redner auch den heute noch oft anzutreffenden Klaffen am Pf, wie man ihn noch oft

zwischen Meister und Gesellen bzw. Gesellen und Lehrlingen antreffe.

Besondere Ausführungen galten der Ethik der deutschen Arbeit, um die reine Profitgier als Grund- trieb aller Arbeit auszumergen und dabei die sittliche Ver- dichtung in der deutschen Arbeit wieder erwachen zu lassen.

Dann wandte sich der Redner den heute durch eine Lega- tion vereinigten Berufsständen der Nation zu, und ging damit über zum Hauptthema: die Deutsche Arbeits- front. Eingehende Erläuterungen über Einteilung, Arbeits- gebiete und Führung der DAF, machten die Anwesenden mit dem wahren Wollen dieser größten Organisation der Erde vertraut. So manche Unklarheit in Bezug auf NSBD, und NS-Hago wurde aus dem Wege geräumt.

Nachdem der Redner das Problem „Brechung der Zins- knechtschaft“ kurz gestreift hatte und auf die Selbsthilfeorga- nisation hingewiesen hatte, wandte er sich besonders der Frage der Rohstoff-Beschaffung und -Verteilung zu. Ebenso, wie kein Grund bestehe, in Ernährungsfragen besorgt zu sein, da die Ernährung des deutschen Volkes bis zur Verein- bringung der nächsten Ernte vollständig gesichert sei, so könne man auch der Rohstoffversorgung auf den anderen Ge- bieten des täglichen Bedarfs mit größter Ruhe entgegensehen. Was nicht in genügendem Umfang vorhanden wäre, habe deutscher schöpferischer Erfindergeist und Meisterwerke deut- scher Technik ersetzen lassen. Der Redner erklärte Eigenarten und Vorzüge der neuen deutschen Kunststoffe (Wulstra und Wulstra) und gestörte die von interessierter Seite ausgebrei- teten Klagen über angebliche Mängel dieser Erzeugnisse. Es läge durchaus kein Grund vor, die im Kriege so bestiehte „Garnituren“ nun wieder aufleben zu lassen. Gewissen- lich auch Volksgenossen, die sich in dieser Hinsicht nicht befehren lassen wollten, wünschte er „viel Vergnügen“ mit den ge- samelten, demnächstigen Bodenbüchern. Mit Schärfe griff er dann diejenigen an, die aus der augenblicklichen Lage des deutschen Volkes wieder einmal Profit herauszuziehen wollten.

Dem gegenüber stellte der Redner das Opfer all derer, die für die Partei ihr Leben gelassen haben.

Ortsgruppenamtsleiter Eichhoff dankte dem Redner für seine Worte. Anschließend an die Rede des Kreisamts- leiters fand eine kleine Pause statt. Dann las der Orts- gruppenamtsleiter Eichhoff ein Referat des Kreisamts- leiters Tillmanns vor: „Der Staat als Lenker der Wirt- schaft“. Daran anschließend wandte er sich nochmals an die Mitglieder und bat sie recht eifrig, auch die künftigen Mitglieder zu ermahnen, recht zahlreich zu den Versamm- lungen zu kommen und regelmäßig den fälligen Beitrag zu entrichten. Mit dem Treuegelöbnis auf den Führer schloß es die Versammlung. H. R.

Fröhlich, das das Geschehen feilsch vertieft. Sein drauf- gängiges Reiter Temperament gibt dem Film begeisternden Schwung, voller Komik ist er in der Verkleidung einer Magd, und durch seine ausdrucksstarke Gestaltung des Leinwands hebt er die Geschichte einer Liebe mitten in der Bedrohung durch den Tod über das sentimentale Niveau ähnlicher Filme hinaus.

Seine Partnerin ist Maria Andergast, die sehr passiv, aber eindrucksvoll die Frau darstellt, die den Feind liebt. In Erinnerung bleibt dann besonders noch der Junge des Kolonisten, trotz seines tappen Äußeren neben dem Leut- nant der Held der Geschichte.

Als Beifilm läuft „Volero“ mit dem Untertitel: „Eines Tänzers Glück und Ende“, eine amerikanisch-franzö- sische Film-mischung. W. D.

„Königin Christine“.

Alhambra.

Die Grausamkeiten des 30jährigen Krieges toben über Europa. Der Schwedenkönig Gustav Adolf fällt unter dem Schwerte des Feindes. Schweden ist ohne männliche Chron- folger. Christine, die einzige Tochter des Königs, wird, noch ein Kind, zur Schwedenkönigin gekrönt.

Diese Ereignisse europäischer Geschichte sind das Funda- ment des großen Filmes „Königin Christine“. Greta Garbo läßt durch ihr ungeheures Können die Historie wie- der lebendig werden. Wir sehen nicht die Schaulustigkeit, wie sehen die Königin von Schweden, die Beherrscherin Nord- europas. Wir sehen die Königin, die überherrschend den Frieden will, der sich aber eine Männerwelt mit dem Schwert in der Faust entgegenstellt. Wir sehen die Frau, die aus Machtgier anderer zur politischen Hetze gezwungen werden soll, um dadurch ihr Volk glücklich zu machen. Und wieder erleben wir das traurige Herrscherdrama, eine Skandinavia ihres Volkes, gefesselt mit goldenen Ketten und in goldenem Käfig. Sie sieht aus dieser Bedrängnis schuldlos in Schwedens eifige Enkelzeit. Da tritt ein Mann in ihren Lebenskreis, der ihre Zukunft formt. Sie lernt einen spanischen Gelehrten kennen und da wird die Frau in ihr wach. Verweiblich kämp- fen die Liebe zum Volke und die Liebe zum Mann in ihr. Doch die Liebe zum Volke siegt, und in höchster Verzweif-

lung verzichtet sie auf Krone und Zepter. Sie verläßt Volk und Heimat, um ihm zu folgen, jedoch das Schicksal erschlug ihr den Geliebten.

Durch diesen Film ist uns ein Stück Geschichte wieder- gegeben. Aber nicht bleibt er nuchterner Historiker, tiefer dringt er in das Wesen der tragischen Geschichte ein und zeigt uns ein trauriges Menschenbild im Purpurmantel.

Den mächtigen Eindruck dieses Filmes vermag auch kein „Did und Do!“ zu verwischen. Trotz hartnäckiger Verluste können sie mit „Garten Gern und „Troß“ nicht aus seinem Banne ziehen. Das Beiprogramm paßt sich sonst rüchsig- voll der Stimmung an. Eine Fahrt in Islands Gänge bildet den Uebergang zur Wochenschau. B. D.

Büchertisch.

„Flieger am Feind“. Von Werner von Langsdorff. 355 Seiten und 83 Bilder. 1.-20. Tausend. Der Verlag Bertelsmann über- reicht die Freunde der Fliegerei und des Frontsoldaten durch ein schönes Buch, das für uns Reus noch eine besondere Be- deutung hat, als wir darin eine Kampfflieger- und ein Bild des im Jahre 1921 auf der Wassertruppe tödlich beim Segelflug abgestürzten Fliegers. Man glaubt ihn übrigens sprechen zu hören, wenn man die Schilderung eines ereignisreichen Kampffluges liest. — Soldaten machen nicht viel Worte. Auch über dieses Erlebnisbuch deutscher Frontflieger sollen nicht große Worte gemacht werden. Denn hier reden die blutigen Tatsachen. Und die haben nun einmal mit solcher Heldentat und Kriegsvergötterung bitter wenig zu tun. Die Namen der Flieger, die hier erzählen, kennt wohl jeder, der in Polen, an der Somme oder im Flandernvordere herumgekrebt ist, — wenn's plötzlich über einem knatterte und ein deutsches Kampfflieger- der für Ordnung sorgte. Was da an Ausfallungsflügen, Zeppelin- Englandsfahrten und Luftkämpfen erzählt wird, oft nur in knappen Tagebuchaufzeichnungen der Gefallenen, der Boelcke, Richthofen und Immelmann; oder als stichtiger Bericht der Hermann Göring, als Führer der Kampfflieger, Richthofen, der Röll, Schick und all der Unbekannten in Führer- oder Motorenabteil am MG, und Bom- benhebel. — Immer erzählt die eine Tatsache. Allein einund- dreißig Seiten meist unbekannter Originalaufnahmen begleiten den Text. — Das also waren die Männer todesbereiter Pflichterfüllung, die Frontkameraden in Ernst und Fröhlichkeit. Wir erleben sie nahe und fern; ein Buch für jung und alt.

Wollte zu reg- man sich an- Gesellschaft 20 Mann B die Rechtsbe- wenden. Der führer die k- lofer Verhan- schwerdeführ- Angelegenhei- kann der Be- mit dem Gr- schenung i- Entziehung d- oder Wohnfo- zeh ausgetra- Die Rech- aus, daß bei Bei Gefolg- Mann Beleg- direkt an die- Die Ver- darauffinanz- feiten im Be- auf himmelf- räumigende- zu pflegen. Die Hiesig- Straße 84, 1- Dienstadt- u- von 15-18 J- Sprechstun- bis zu 21. J- lung befindet- Uhr.

In einer- Reus und W- Martz eine- ditionsträger- denkeiter. R- Kameraden R- Ortsgruppenf- die am Gelin- meister Selb- Dberreal- Zander, d- Leitung von A- cilia“) und- warteten leb- leidet ein red- Sonst aber h- bracht. Rame- Tagung der k- machte dabei e- Vangemard-G- sergeistes zu- noch in der F- Friedhof in M- in Flandern- Der HJ-Bann- Gedanken an- fallenen zu e- stigung nicht- 4. und 5. Aug- denburgs Tod- an der Bahn- anstellungen- tungen der R- als Abgehei- kommen berei- Die Reus-er- Monat eine V- ergeht.

Die Mutter- dieser Woche- November 1934- haus Vergehei- vember 1934, n- Sprechstun- tag nachmitta- Nachmittags- 3. (Furth- den 4. (Dreis- Straße.

Die Mutter- dieser Woche- November 1934- haus Vergehei- vember 1934, n- Sprechstun- tag nachmitta- Nachmittags- 3. (Furth- den 4. (Dreis- Straße.

Die Mutter- dieser Woche- November 1934- haus Vergehei- vember 1934, n- Sprechstun- tag nachmitta- Nachmittags- 3. (Furth- den 4. (Dreis- Straße.

Die Mutter- dieser Woche- November 1934- haus Vergehei- vember 1934, n- Sprechstun- tag nachmitta- Nachmittags- 3. (Furth- den 4. (Dreis- Straße.

Die Mutter- dieser Woche- November 1934- haus Vergehei- vember 1934, n- Sprechstun- tag nachmitta- Nachmittags- 3. (Furth- den 4. (Dreis- Straße.

Die Mutter- dieser Woche- November 1934- haus Vergehei- vember 1934, n- Sprechstun- tag nachmitta- Nachmittags- 3. (Furth- den 4. (Dreis- Straße.

Die Mutter- dieser Woche- November 1934- haus Vergehei- vember 1934, n- Sprechstun- tag nachmitta- Nachmittags- 3. (Furth- den 4. (Dreis- Straße.

Die Mutter- dieser Woche- November 1934- haus Vergehei- vember 1934, n- Sprechstun- tag nachmitta- Nachmittags- 3. (Furth- den 4. (Dreis- Straße.

Die Mutter- dieser Woche- November 1934- haus Vergehei- vember 1934, n- Sprechstun- tag nachmitta- Nachmittags- 3. (Furth- den 4. (Dreis- Straße.

Die Mutter- dieser Woche- November 1934- haus Vergehei- vember 1934, n- Sprechstun- tag nachmitta- Nachmittags- 3. (Furth- den 4. (Dreis- Straße.

Die Mutter- dieser Woche- November 1934- haus Vergehei- vember 1934, n- Sprechstun- tag nachmitta- Nachmittags- 3. (Furth- den 4. (Dreis- Straße.

Die Mutter- dieser Woche- November 1934- haus Vergehei- vember 1934, n- Sprechstun- tag nachmitta- Nachmittags- 3. (Furth- den 4. (Dreis- Straße.

Die Mutter- dieser Woche- November 1934- haus Vergehei- vember 1934, n- Sprechstun- tag nachmitta- Nachmittags- 3. (Furth- den 4. (Dreis- Straße.

Die Mutter- dieser Woche- November 1934- haus Vergehei- vember 1934, n- Sprechstun- tag nachmitta- Nachmittags- 3. (Furth- den 4. (Dreis- Straße.

Die Mutter- dieser Woche- November 1934- haus Vergehei- vember 1934, n- Sprechstun- tag nachmitta- Nachmittags- 3. (Furth- den 4. (Dreis- Straße.

Die Mutter- dieser Woche- November 1934- haus Vergehei- vember 1934, n- Sprechstun- tag nachmitta- Nachmittags- 3. (Furth- den 4. (Dreis- Straße.

Die Mutter- dieser Woche- November 1934- haus Vergehei- vember 1934, n- Sprechstun- tag nachmitta- Nachmittags- 3. (Furth- den 4. (Dreis- Straße.

Die Mutter- dieser Woche- November 1934- haus Vergehei- vember 1934, n- Sprechstun- tag nachmitta- Nachmittags- 3. (Furth- den 4. (Dreis- Straße.

Die Mutter- dieser Woche- November 1934- haus Vergehei- vember 1934, n- Sprechstun- tag nachmitta- Nachmittags- 3. (Furth- den 4. (Dreis- Straße.

Die Mutter- dieser Woche- November 1934- haus Vergehei- vember 1934, n- Sprechstun- tag nachmitta- Nachmittags- 3. (Furth- den 4. (Dreis- Straße.

Die Mutter- dieser Woche- November 1934- haus Vergehei- vember 1934, n- Sprechstun- tag nachmitta- Nachmittags- 3. (Furth- den 4. (Dreis- Straße.

Die Mutter- dieser Woche- November 1934- haus Vergehei- vember 1934, n- Sprechstun- tag nachmitta- Nachmittags- 3. (Furth- den 4. (Dreis- Straße.

Die Mutter- dieser Woche- November 1934- haus Vergehei- vember 1934, n- Sprechstun- tag nachmitta- Nachmittags- 3. (Furth- den 4. (Dreis- Straße.

Die Mutter- dieser Woche- November 1934- haus Vergehei- vember 1934, n- Sprechstun- tag nachmitta- Nachmittags- 3. (Furth- den 4. (Dreis- Straße.

Die Mutter- dieser Woche- November 1934- haus Vergehei- vember 1934, n- Sprechstun- tag nachmitta- Nachmittags- 3. (Furth- den 4. (Dreis- Straße.

Die Mutter- dieser Woche- November 1934- haus Vergehei- vember 1934, n- Sprechstun- tag nachmitta- Nachmittags- 3. (Furth- den 4. (Dreis- Straße.

Die Mutter- dieser Woche- November 1934- haus Vergehei- vember 1934, n- Sprechstun- tag nachmitta- Nachmittags- 3. (Furth- den 4. (Dreis- Straße.

Die Mutter- dieser Woche- November 1934- haus Vergehei- vember 1934, n- Sprechstun- tag nachmitta- Nachmittags- 3. (Furth- den 4. (Dreis- Straße.

Die Mutter- dieser Woche- November 1934- haus Vergehei- vember 1934, n- Sprechstun- tag nachmitta- Nachmittags- 3. (Furth- den 4. (Dreis- Straße.

Die Mutter- dieser Woche- November 1934- haus Vergehei- vember 1934, n- Sprechstun- tag nachmitta- Nachmittags- 3. (Furth- den 4. (Dreis- Straße.

Die Mutter- dieser Woche- November 1934- haus Vergehei- vember 1934, n- Sprechstun- tag nachmitta- Nachmittags- 3. (Furth- den 4. (Dreis- Straße.

Die Mutter- dieser Woche- November 1934- haus Vergehei- vember 1934, n- Sprechstun- tag nachmitta- Nachmittags- 3. (Furth- den 4. (Dreis- Straße.

Die Mutter- dieser Woche- November 1934- haus Vergehei- vember 1934, n- Sprechstun- tag nachmitta- Nachmittags- 3. (Furth- den 4. (Dreis- Straße.

Die Mutter- dieser Woche- November 1934- haus Vergehei- vember 1934, n- Sprechstun- tag nachmitta- Nachmittags- 3. (Furth- den 4. (Dreis- Straße.

Die Mutter- dieser Woche- November 1934- haus Vergehei- vember 1934, n- Sprechstun- tag nachmitta- Nachmittags- 3. (Furth- den 4. (Dreis- Straße.

Die Mutter- dieser Woche- November 1934- haus Vergehei- vember 1934, n- Sprechstun- tag nachmitta- Nachmittags- 3. (Furth- den 4. (Dreis- Straße.

Die Mutter- dieser Woche- November 1934- haus Vergehei- vember 1934, n- Sprechstun- tag nachmitta- Nachmittags- 3. (Furth- den 4. (Dreis- Straße.

Die Mutter- dieser Woche- November 1934- haus Vergehei- vember 1934, n- Sprechstun- tag nachmitta- Nachmittags- 3. (Furth- den 4. (Dreis- Straße.

Die Mutter- dieser Woche- November 1934- haus Vergehei- vember 1934, n- Sprechstun- tag nachmitta- Nachmittags- 3. (Furth- den 4. (Dreis- Straße.

Die Mutter- dieser Woche- November 1934- haus Vergehei- vember 1934, n- Sprechstun- tag nachmitta- Nachmittags- 3. (Furth- den 4. (Dreis- Straße.

Die Mutter- dieser Woche- November 1934- haus Vergehei- vember 1934, n- Sprechstun- tag nachmitta- Nachmittags- 3. (Furth- den 4. (Dreis- Straße.

Die Mutter- dieser Woche- November 1934- haus Vergehei- vember 1934, n- Sprechstun- tag nachmitta- Nachmittags- 3. (Furth- den 4. (Dreis- Straße.

Die Mutter- dieser Woche- November 1934- haus Vergehei- vember 1934, n- Sprechstun- tag nachmitta- Nachmittags- 3. (Furth- den 4. (Dreis- Straße.

Die Mutter- dieser Woche- November 1934- haus Vergehei- vember 1934, n- Sprechstun- tag nachmitta- Nachmittags- 3. (Furth- den 4. (Dreis- Straße.

Die Mutter- dieser Woche- November 1934- haus Vergehei- vember 1934, n- Sprechstun- tag nachmitta- Nachmittags- 3. (Furth- den 4. (Dreis- Straße.

Die Mutter- dieser Woche- November 1934- haus Vergehei- vember 1934, n- Sprechstun- tag nachmitta- Nachmittags- 3. (Furth- den 4. (Dreis- Straße.

Die Mutter- dieser Woche- November 1934- haus Vergehei- vember 1934, n- Sprechstun- tag nachmitta- Nachmittags- 3. (Furth- den 4. (Dreis- Straße.

Die Mutter- dieser Woche- November 1934- haus Vergehei- vember 1934, n- Sprechstun- tag nachmitta- Nachmittags- 3. (Furth- den 4. (Dreis- Straße.

Die Mutter- dieser Woche- November 1934- haus Vergehei- vember 1934, n- Sprechstun- tag nachmitta- Nachmittags- 3. (Furth- den 4. (Dreis- Straße.

Die Mutter- dieser Woche- November 1934- haus Vergehei- vember 1934, n- Sprechstun- tag nachmitta- Nachmittags- 3. (Furth- den 4. (Dreis- Straße.

Die Mutter- dieser Woche- November 1934- haus Vergehei- vember 1934, n- Sprechstun- tag nachmitta- Nachmittags- 3. (Furth- den 4. (Dreis- Straße.

Die Mutter- dieser Woche- November 1934- haus Vergehei- vember 1934, n- Sprechstun- tag nachmitta- Nachmittags- 3. (Furth- den 4. (Dreis- Straße.

Die Mutter- dieser Woche- November 1934- haus Vergehei- vember 1934, n- Sprechstun- tag nachmitta- Nachmittags- 3. (Furth- den 4. (Dreis- Straße.

Die Mutter- dieser Woche- November 1934- haus Vergehei- vember 1934, n- Sprechstun- tag nachmitta- Nachmittags- 3. (Furth- den 4. (Dreis- Straße.

Die Mutter- dieser Woche- November 1934- haus Vergehei- vember 1934, n- Sprechstun- tag nachmitta- Nachmittags- 3. (Furth- den 4. (Dreis- Straße.

...tatsäch-
lich am morgigen
bezug des
Dienstes
tätiger Musi-

...nt.
...die irige
...in jedem
...tätigkeit

...die Rechts-
...erteilt, und
...dann es sich
...Streitigkeiten
...Vertretung
...wünschen
...find, wollen
...Vertretung

...ein, arbeits-
...Partner in

Nord
...Befehligen

...hilf der
...als Grund-
...Befrie-
...zu lassen,
...eine Erga-
...und ging
...Arbeits-
...weisen mit
...der Erde
...ESB, und

...der Zins-
...Hilfsorga-
...der Frage
...Gefenfo,
...agt zu sein,
...ur Vereini-
...rt sei, so
...anderen Ge-
...gegenüber,
...wäre, habe
...verke deut-
...Eigeneren
...Dittra und
...ausgeffren-
...nisse. Es
...so beliebt
...den Ge-
...weissen
...t den ge-
...griff
...Bage des
...wollten,
...all bereit,

...am Medner
...Rechtsamts-
...der Orts-
...Rechtsamts-
...der Wirt-
...als an die
...kumigen
...Veramm-
...beitrag zu
...schloß es
...H. R.

...läßt Volk
...erfolgung

...e wieder-
...er, tiefer
...und zeigt
...tel.

...auch kein
...Versuche
...seinem
...rücksichts-
...de bildet
...B. D.

...55 Seiten
...über-
...durch ein
...e Hebe-
...g unserer
...id des im
...gefügten
...dann man
...Soldaten
...deutscher
...Denn hier
...ist folger
...tum. Die
...er, der in
...st ist, —
...gepfchwä-
...Zepfelin-
...Knappen
...hoben und
...ding, als
...all der
...ein und
...einen den
...erfüllung,
...se nahe

Wie zu regeln. Erst wenn dieses nicht möglich ist, wende man sich an die Rechtsberatungsstelle. Vorbedingung bei den Gefolgschaftsmitgliedern, welche in Betrieben mit wenigstens 20 Mann Belegschaft arbeiten ist es, daß sie sich, bevor sie an die Rechtsberatungsstelle herantreten, an den Vertrauensrat wenden. Der Vertrauensrat ist verpflichtet, mit dem Betriebsführer die Beilegung des Streites zu versuchen. Bei erfolgloser Verhandlung ist dem Gefolgschaftsmitglied, also dem Beschwerdeführenden, eine Bescheinigung auszustellen, daß seine Angelegenheit erfolgreich beraten ist. Mit dieser Bescheinigung kann der Beschwerdeführende sich an die Rechtsberatungsstelle mit dem Ersuchen um seine Vertretung wenden. Die Bescheinigung ist jedoch nur dann erforderlich, (Frist 5 Tage nach Entstehung des Streitfalles) wenn es sich um eine Kündigung oder Lohnforderung handelt, die evtl. im Arbeitsgerichtsprozeß ausgetragen werden muß.

Die Rechtsberatungsstelle geht dabei von dem Gedanken aus, daß bei evtl. Mäherhebungen Fristen versäumt werden. Bei Gefolgschaftsmitgliedern, welche in Betrieben unter 20 Mann Belegschaft arbeiten, ist es gestattet, daß sich dieselben direkt an die Rechtsberatungsstelle wenden.

Die Vertrauensratsmitglieder wollen in ihren Betrieben daraufhinwirken, daß möglichst alle vorkommenden Streitigkeiten im Betrieb selbst beigelegt werden, wobei wir noch darauf hinweisen, daß es Ehrenpflicht eines jeden Vertrauensratsmitgliedes ist, die Betriebskammeradschaft zu fördern und zu pflegen.

Die hiesige Rechtsberatungsstelle ist in der Adolf-Hitler-Straße 84, II. Etg. und wie folgt geöffnet. Täglich außer Dienstags- und Samstagsnachmittags von 9—13 Uhr und von 15—18 Uhr.

Sprechstunden für Jugendliche unter 18 Jahren und solche bis zu 21 Jahren, falls sie sich noch in beruflicher Ausbildung befinden, sind nur Mittwochs nachmittags von 15—18 Uhr.

Vom grünen Korps.

In einer Versammlung der Ortsgruppe „Grünes Korps“, Neuf und Umgebung, warf der Ortsgruppenführer Kamerad Marx einen Rückblick auf die von der Ortsgruppe als Traditionsträgerin verantwortete eindrucksvolle Langemarck-Gedenkfeste. Nachdem ein Schreiben des verstorbenen Kameraden Bundeshauptmann Haake verlesen war, gedachte Ortsgruppenführer Marx in herzlicher Dankbarkeit aller, die am Gelingen des Abends mitgewirkt haben: Oberbürgermeister Selberg, der ihm unterstellten SA, Sprechchor der Oberrealschule unter Leitung von Studententrat Dr. Zander, dem Kirchenchor von St. Dreikönigen unter Leitung von Lehrer Kreh, dem HJ, dem Jungvolk, der „Gacilia“ und Fritz Vary (Stadtebuntheater). Statt des erwarteten Leberchusses zugunsten des Winterhilfswerkes sei leider ein recht ansehnlicher Fehlbetrag zu verzeichnen. Sonst aber habe die Gedenkfeste den gewünschten Erfolg gebracht. Kamerad Marx berichtete dann über die Marburger Tagung der Ortsgruppenführer. Der Korpsführer Dr. Brag machte dabei erneut die Pflege der Tradition, insbesondere des Langemarck-Gedenkens, und die Pflege des echten Frontkämpfergeistes zur Pflicht. Das Grüne Korps übernimmt jetzt auch noch in der Champagne die Patenschaft über den großen Friedhof in Montois, der gegenüber den Patenfriedhöfen in Flandern in der Ausgestaltung noch sehr weit zurück ist. Der HJ-Bann Weimar beschäftigt, dort eine Ehrenhalle zum Gedenken an die Schlacht bei Langemarck und die dort Gefallenen zu errichten. Das Grüne Korps wird es an Unterstützung nicht fehlen lassen. Das Korpsstreffen, das für den 4. und 5. August in Koblenz vorgesehen war und wegen Hindenburgs Tod ausfallen mußte, wird im Mai in Marburg an der Bahn gehalten. Dafür sind nur zwei öffentliche Veranstaltungen, so daß genügend Zeit für die Einzelveranstaltungen der Regimenter bleibt. Die Langemarck-Nadeln, die als Abzeichen getragen werden sollen, sind fertiggestellt und kommen bereits in der nächsten Versammlung zur Ausgabe. Die Neuf Ortsgruppe hält an jedem zweiten Samstag im Monat eine Versammlung, zu der keine besondere Einladung ergeht.

Doppelte Gebühren für Steuerquengler.

Der Reichsfinanzhof als oberste Instanz für Rechtsstreitigkeiten auf dem Gebiete der Steuern, hat eine sehr interessante Entscheidung gegen Steuerquengler an Hand eines Einzelfalles gefällt. Ein Beschwerdeführer hatte die Frage, ob er mit seinen Einnahmen als Bücherreviseur umsatzsteuerpflichtig ist, seit 1918 nicht weniger als achtmal bis einschließlich 1931 durch alle steuerlichen Rechtsinstanzen hindurch verhandelt lassen. Weil er sich jedes Jahr aufs neue weigerte, die Umsatzsteuerpflicht für sich anzuerkennen.

Jedes Mal war der Beschwerdeführer mit eingehenden Rechtsdarlegungen abgewiesen worden. Der letzte Entscheid des Reichsfinanzhofes, der nun vorliegt, stellt fest, daß allerdings einem Steuerpflichtigen nicht verweigert werden könne, eine Rechtsanbahnung, mit der er für einen bestimmten Steuerabsticht nicht durchdrang, für einen anderen Steuerabsticht mit erneut vorzutragen. Wenn aber ein Steuerpflichtiger immer und immer wieder mit den gleichen längst widerlegten Gründen seine Steuerpflicht angreift, mußte darin eine mutwillige Rechtsmittelverlegung erblickt werden. Die Gerichte hätten dem Wohl der Allgemeinheit zu dienen und seien nicht dazu da, Zeit und Kosten für die Unbelehrbarkeit einzelner aufzuwenden. Das Gericht erkannte, daß der Steuerquengler das Doppelte der auf sich fällig gewordenen Gerichtsgebühren zu zahlen habe.



Mitteilungen

Die Mutterberatungen des Stadtkreises Neuf finden in dieser Woche wie folgt statt: 4. Bezirk am Dienstag, dem 20. November 1934, nachmittags von 3—4.30 Uhr, im Vereinshaus Bergheimerstraße, sowie am Donnerstag, dem 22. November 1934, nachmittags von 3—4 Uhr, im Meertal, Bau 24. Sprechstunden der Fürstengemeinden bis bisher: Donnerstags nachmittags von 3—5 Uhr für den 1. und 2. Bezirk im Wohlfahrtsamt, Freitag nachmittags von 3—5 Uhr für den 3. (Fürsther) Bezirk in der Gorf-Wesfel (Anno) Schule, für den 4. (Dreifönigen) Bezirk im Vereinshaus Bergheimer Straße.



Der Eintopf-Sonntag

Der Eintopfsonntag, ein werdender deutscher Volksbrauch, ist das schönste Zeichen der Verbundenheit, mit der sich das ganze Volk für seine hilfsbedürftigen Brüder und Schwestern einsetzt. Sich einsetzt, damit auch der letzte Volksgenosse vor Hunger und Kälte geschützt wird, damit nie wieder auch eine deutsche Familie Not und Elend als ständigen Begleiter hat. Wer Arbeit hat und durch die nationalsozialistische Regierung Arbeit bekam, weiß, was er seinen notleidenden Volksgenossen schuldet und alle die anderen, die nie das graue Elend des Alltags kennen gelernt haben, und wirtschaftlich gut gestellt sind, wissen, daß der Führer und mit ihm die ganze Nation Opfer von ihnen erwartet. Am kommenden Sonntag möge sich jeder die Frage stellen: „Hast du deine Pflicht getan, hast du deinen Verhältnissen entsprechend geopfert?“

Wer sich dennoch vom Opfer fernhält, der sei sich dessen bewußt, daß er sich selbst ausschließt von der Volksgemeinschaft. Das deutsche Volk in seiner Gesamtheit aber kennt seine Pflicht und opfert am 18. November 1934 zum Eintopfsonntag.

Sender Langenberg setzt mit 100 Kw.

Die meisten Hörer im hiesigen Bezirk.

Nachdem die Arbeiten für die Leistungserhöhung des Großrundfunksenders Langenberg auf 100 Kw. nunmehr beendet sind, hatte die Reichspostdirektion Düsseldorf am Freitag nachmittag die Vertreter der Presse im Gebiet des Reichsenders Köln zu einer Besichtigung der Senderanlage in ihrer jetzigen Form in das Sendegebäude auf dem Nordberg in Langenberg eingeladen.

Postrat Schmidt von der Reichspostdirektion Düsseldorf, dem der Sender unterstellt ist, wies auf die bemerkenswerte Steigerung der Zahl der Rundfunkteilnehmer im Gebiet des Reichsenders Köln hin, die sich von März 1927 bis März 1934 von 283 000 auf 908 000 und nach den Umbauten des Großsenders auf jetzt rund 1 Million gesteigert habe. Der Regierungsbezirk Düsseldorf marschierte unter den einzelnen Regierungsbezirken des Sendergebietes an der Spitze mit allein rund 400 000 Rundfunkteilnehmern, während beispielsweise der Regierungsbezirk Köln mit 161 000 Hörern erst an vierter Stelle rangierte.

Obertelegrapheninspektor Wurbs, der Leiter des Langenberger Senders, machte dann interessante Ausführungen über die technischen Einzelheiten des neuen Großsenders. Hieran schloß sich eine Besichtigung der gesamten Anlagen.

Automarder am Wert.

Kleider, Musterschuhe, Kristallgläser.

Köln. Die Fälle von Verabreichung der in Straßen unbeaufsichtigt parkenden Autos mehrten sich von Tag zu Tag. So gelang es Automardern, aus einem auf der Kommodienstraße stehenden Personentransportwagen einen Koffer mit Kleidern und Wäsche im Gesamtwert von 300 Mark zu entwenden, aus einem anderen Personentransportwagen, der unbewacht in der Krebsgasse abgestellt worden war, wurden zwei Koffer mit Kristallgläsern und Keramikgegenständen im Werte von 100 RM. gestohlen. Auch hatten aber die Diebe bei der Verabreichung eines auf dem Heumarkt vor einem Lokal parkenden Personentransportwagens. Aus diesem entwendeten die noch unbekannten Vorfahren drei Koffer mit Musterschuhen; die Diebe mußten nachher die Feststellung machen, daß es sich hier um linke Schuhe handelte, die schließlich am anderen Tage in einem Hause an der Heisterstraße bezw. an der Heintichstraße wiedergefunden wurden.

Unwetter auf der Hohen Rhön.

Fulda. Ein Wirbelsturm richtete in den Wäldern auf der Hohen Rhön große Verwüstungen an. In der Nähe von Dahlberga wurden über 2000 Ferkelmeter Buchenbestand entwurzelt und zerstört. Auch in der Nähe des Ebersberges fiele dem Sturm viele Bäume zum Opfer.

Raubmörder gefaßt.

Görtig. Der Raubmörder Kurt John, der den Kraftwagenbesitzer Piefich aus Seidenberg (Oberlausitz) am vorigen Freitag ermordet hatte, ist gestern von der sächsischen Gendarmerie verhaftet worden. John wurde von einem Arbeitsdienstmann im Walde bei Königswartau, Amtshauptmannschaft Vahren, gefaßt. Der Arbeitsdienstmann machte sofort die Gendarmerie auf den Gesuchten aufmerksam, die mit der Kriminalpolizei die Verfolgung des Täters aufnahm, der zu fliehen verlor, so daß die Beamten auf den flüchtenden mehrere Schüsse abgaben, die ihn jedoch nicht trafen. Da John einfach, daß jede weitere Flucht vergeblich sei, stellte er sich seinen Verfolgern. Er leistete keinerlei Widerstand und gab an, der gefuchte John zu sein.

Theater.

Rheinisches Städtebuntheater Neuf.

Sonntag, 18. Nov., 20 Uhr, Neuf, Vermiete C: „Die endlose Straße“.
Montag, 19. November, Camp-Vierhof: „Extrem“.
Neuf, 20 Uhr, Vermiete B: „Nob macht sich gesund“.
Dienstag, 20. November, Dorf: „Wenn der Hahn kräht“.
Mittwoch, 21. November, Dorf: „Maria Stuart“.
Donnerstag, 22. November, Vierhof: „Wenn der Hahn kräht“.
Freitag, 23. November, Neuf, Vermiete A: „Die vier Musketiere“.
Samstag, 24. November, Vierhof: „Die endlose Straße“.
Sonntag, 25. November, Vödenkeith: „Maria Stuart“.

Schauspielhaus Düsseldorf.

Montag, 19. November, 20 Uhr, Reihe 1: „Rabale und Liebe“.
Dienstag, 20. Nov., 20 Uhr, Reihe 2: „Reins Friedrich von Homburg“.
Mittwoch, 21. November, 20 Uhr, Reihe 1: „Rabale und Liebe“.
Donnerstag, 22. November: „Geschlossen“.
Freitag, 23. November, 20 Uhr, Reihe 1: „Der politische Rannegieser“.
Samstag, 24. November, 20 Uhr, Reihe 1: „Rabale und Liebe“.
Sonntag, 25. November, 20 Uhr, Reihe 1: „Rabale und Liebe“.
Montag, 26. November, 16 Uhr, Reihe 1: „Wilhelm Tell“.

Opernhaus Düsseldorf

Montag, 19. Nov., 20 Uhr, Reihe 1: „Die Entführung aus dem Serail“.
Dienstag, 20. Nov., 20 Uhr, Reihe 1: „Die Entführung aus dem Serail“.
Donnerstag, 22. November, 20 Uhr, Reihe 3: „Die letzten Tugenden“.
Freitag, 23. Nov., 20 Uhr, Reihe 3: „Langensberg der Langensberg der Städte“.
Theater, „Der Zanggeist“, „Der verlorene Sohn“, „Das Hirtenspielchen“ und „Vukta-Sigener“.
Samstag, 24. Nov., 20 Uhr, Reihe 1: „Die Entführung aus dem Serail“.
Sonntag, 25. November, 20 Uhr, Reihe 2: „Die Entführung aus dem Serail“.
Montag, 26. November, 20 Uhr, Reihe 3: „Die Entführung aus dem Serail“.

Kleines Haus Düsseldorf

Freitag, 23. November, 20.15 Uhr, Reihe 7: „Schwarzwälder Kirschen“.
Samstag, 24. November, 20 Uhr, Reihe 9: „Der Page des Königs“.

Opernhaus Köln

Sonntag, 18. Nov., 15.30 Uhr: „Cavalleria rusticana“; hierauf: „Des Befehls“.
20 Uhr, Reihe 7b: „Der Troubadour“.
Montag, 19. November: Keine Aufführung.
Dienstag, 20. November, 20 Uhr, Reihe 2b: „Das Grotto“.
Mittwoch, 21. November, 17.30 Uhr, Reihe 3c: „Die Räuber“.
Donnerstag, 22. November, 20 Uhr, Reihe 4c: „Der Mantel“; hierauf: „Coppelia“.
Freitag, 23. November, 20 Uhr, Reihe 5c: „Rabale“.
Samstag, 24. November, 19.30 Uhr, Reihe 6c: „Der Wildschütz“.
Sonntag, 25. November, 18 Uhr, Reihe 8: „Die Entführung aus dem Serail“.
Montag, 26. November: Keine Aufführung.
Dienstag, 27. November, 20 Uhr, in der Messehalle: „Bierles Konzert“.

Schauspielhaus Köln

Sonntag, 18. November, 15.30 Uhr: „Wilhelm Tell“.
20 Uhr, Reihe 7h: „Die Entführung aus dem Serail“.
Montag, 19. November, 20 Uhr: „Der Fall Wunderlich“.
Dienstag, 20. November, 20 Uhr, Reihe 2a: „Der Tisch in die Ferne“.
Mittwoch, 21. November, 19 Uhr, Reihe 3a: „Die Räuber“.
Donnerstag, 22. November, 20 Uhr, Reihe 4a: „Rach um Jolanthe“.
Freitag, 23. November, 19.30 Uhr, Reihe 5a: „Don Carlos“.
Samstag, 24. November, 20 Uhr, Reihe 6a: „Der Tisch in die Ferne“.
Sonntag, 25. November, 19 Uhr, Reihe 7a: „Don Carlos“.
Montag, 26. November, 20 Uhr: „Rach um Jolanthe“.
Dienstag, 27. November, 19.30 Uhr: „Die Räuber“.

Stadt, Puppentheater Köln

Täglich 17 Uhr: „Königliche Zauberspiele“.
Täglich 20 Uhr: „Die Flegel mit einem Schlag“.

Beweist eure sozialistische Haltung: Eßt Eintopf!

Büchertisch.

Ditha will dienen. Ein feinsinniger Frauenroman von Maria Haidhausen. 222 Seiten. Verlagsanstalt vorm. O. J. Manz, Regensburg. — Dieser Roman, den unsere Leser aus der Lesart unserer Zeitung kennen, ist nun in Buchform erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben. Ditha, die Medizinstudentin, ist verlobt mit einem jungen Arzt, Dr. Hermann. Als dieser seiner Braut zumutet, das Medizinstudium aufzugeben und ihm als Frau ins Doktorhaus zu folgen, da fühlt sich Ditha in ihrem Berufsstand gekränkt; das Verdikt geht in die Brüche, das Leben führte die beiden weit auseinander. Ditha erwirbt sich Ruf und Reichthum als Kinderärztin in Zürich, während Dr. Hermann als Landarzt im bayerischen Oberland lebt. Aber die beiden haben einander nicht vergessen. Inselebende Ditha läuft in ihrem Beruf nicht die erhoffte Verwirklichung; die Liebe fehlt. Und als nun der Doktor eines Tages eine Affinität findet, da gibt sie ihren Beruf auf und geht unter fremdem Namen und verändertem Gesicht ins Doktorhaus, um dem Geliebten unerkannt nahe zu sein: die stolze Ditha will dienen! Der Versuch gelingt, der Doktor erkennt seine Braut nicht mehr. Wie die beiden dann doch zueinander finden, das schildert die Verfasserin in ihrer feinen, lebenswarmen und zum Herzen sprechenden Art.

Evang. Gottesdienst-Ordnung.

Christuskirche.

Sonntag, den 18. November 1934.
Vormittags 9 1/2 Uhr: Gottesdienst. Vorm. 11 Uhr: Kinder-Gottesdienst.
Nachmittags 3 Uhr: Kirchencafé.
Mittwoch, den 21. November (Buß- und Bettag).
Vormittags 9 1/2 Uhr: Gottesdienst. Pastor Jägerhuth. Im Anschluß an den Gottesdienst Vorbereitung und Feier des hl. Abendmahls.
Nebenheim, Talschule Schule (Bußtag).
Vormittags 9 1/2 Uhr: Gottesdienst.

Gewinnauszug

2. Klasse 44. Preussisch-Sächsische Staats-Lotterie.
Ohne Gewähr. Nachdruck verboten.

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die erste und zweite Nummer in den beiden Abteilungen I und II.

2. Ziehungstag. 15. November 1934.
An der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen.

2 Gewinne zu 5000 M.	17037
2 Gewinne zu 3000 M.	18777
4 Gewinne zu 2000 M.	115276 173243
8 Gewinne zu 1000 M.	74635 91317 105469 289967
20 Gewinne zu 600 M.	50389 69992 73933 93920 117074 219171
231170 307475 328860 347623	
104 Gewinne zu 500 M.	13293 20895 23550 34861 36780 54485
58397 105720 110676 128393 128972 131739 145418 161808 180337	
161387 164917 169911 170525 183894 240959 244908 248350 259320	
273793 279907 279722 290847 298070 328918 337984 343309 347236	
352222 359842 371044 391300 395435 396107	
188 Gewinne zu 300 M.	1834 5387 10261 13985 15633 15896 21068
34067 36215 40571 42345 44346 47168 62737 69510 71951 72162	
83279 83608 85919 86921 91843 91972 92628 103367 106233 107111	
108681 109826 112697 116414 121020 122640 125569 126371 129491	
138227 139555 145473 150284 153997 160673 161800 165438 166463	
168781 189178 188417 199115 201266 203871 206617 213521 216076	
220828 227822 233509 234290 234642 240991 242859 243544 243578	
247147 248075 254864 259307 268542 269617 271375 272430 275712	
282096 283090 285724 290125 291307 314169 317434 318033 328814	
328500 329257 332598 334914 336426 342255 342477 372749 377273	
377642 386690 392166 397279	

An der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen.

2 Gewinne zu 100000 M.	12111
2 Gewinne zu 3000 M.	324006
10 Gewinne zu 2000 M.	17457 323074 325008 330646 347093
10 Gewinne zu 1000 M.	60191 188227 213146 216037 262382
10 Gewinne zu 800 M.	11378 69944 201473 239806 364128
30 Gewinne zu 600 M.	60897 65902 70733 103373 104953 138445
149832 171042 176715 180402 191513 226384 227582 230979 231204	
252805 302143 304666 324598	
194 Gewinne zu 500 M.	1329 2371 3073 6100 11193 14690 15167
22883 23268 37706 38481 43051 48295 58988 58797 60719 64258	
65129 65389 66306 67110 74679 76447 79789 80137 89130 93680	
99678 96993 97487 102893 106496 110020 110144 115579 115886	
133827 134435 140984 144295 151572 151595 161984 168530 168590	
171813 176770 176521 176627 179554 181463 183975 184859 188180	
193175 194357 200190 201976 214170 218620 226063 226062 230505	
230556 242236 242785 244500 249651 258628 258534 268430 270041	
273885 276353 280579 294761 297854 300802 309878 312247 326782	
332618 339322 350583 361933 363429 361934 363534 365441 366103	
368279 375747 379536 380014 380684 380719 386798	

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die erste und zweite Nummer in den beiden Abteilungen I und II.

2965 96004 171346 237376 244432 288916 307822 314672 320144 362230

Die Ziehung der 3. Klasse der 44. Preussisch-Sächsischen (270. Preuss.) Staatslotterie findet am 12. u. 13. Dezember 1934 statt.

Arbeitsdienst! - Ehrendienst!

Arbeit ist uns Erziehung!

Von Erich Kraemer, Unterrichtsleiter der Dienstadt. 5/214.

Wenn neben brennenden Tagesereignissen ein Problem die besondere Aufmerksamkeit weiter Kreise erregt, ist dies fraglos die kommende Arbeitsdienstpflcht, deren Einführung vor der Tür steht. Mit dem Vorläufer, dem freiwilligen Arbeitsdienst, sind ausgezeichnete Erfahrungen gemacht worden. Mehr noch! Es zeigte sich, daß in allen Volksschichten der Hunger nach Arbeit so gewaltig war, daß gewisse Entbehrungen gerne in Kauf genommen und überwunden wurden.

Wohl dem, der in den hinter uns liegenden Jahren des Niedergangs bewahrt blieb vor bitterer Not und seelischer Qual! Wohl dem, der dem Gespenst der Arbeitslosigkeit nicht in die ausgehöhlten Augen zu schauen brauchte! Der aufgezwungene Müßiggang mußte zwangsläufig zu einer Ausfoderung der Energie führen und so letzten Endes zu einem Verfall aller sittlichen Werte.

Der junge Mann, kaum der Lehre entwachsen, der Schüler, kaum der Schulbank entronnen, sah sich einem trostlosen Nichts gegenüber. Zum Stempelgehenden verurteilt, Wohlfahrt zu empfangen, erbarmungslos ausgehöhlt aus dem Kreis schaffender, strebender, um bessere Lebensbedingungen kämpfender Volksgenossen, stand er da, die schönsten, wertvollsten Jahre seines jungen Lebens verdröbelnd.

Ein solcher Zustand mußte notgedrungen zu einem völligen Verfall des Volkes führen. Dem Ruf unseres Führers folgten tausende und abertausende junger Menschen aller Volksschichten. Und wahrlich es waren nicht die Schlechtesten. Kaufleute, Handwerker, Arbeiter und Studenten, — sie alle kamen befeelt von dem einen Gedanken „Arbeit!“ — Wieder nützliche Glieder ihres Volkes zu werden. Mit Freuden unterwarfen sie sich der Disziplin, ohne die eine Gemeinschaft, wenn sie fruchtbringend schaffen will, nicht auskommen kann. Ist es doch der Arbeitsdienst, der dem deutschen Volke unermessliche Werte schafft. Arbeiten werden geleistet, die nur vom Arbeitsdienst ausgeführt werden können, da sie, vom Unternehmer ausgeführt, zu kostspielig sind.

Aber nicht nur materielle Werte schafft der Arbeitsdienst, nein, er ist die große Erziehungsschule unseres Führers. Im deutschen Arbeitsdienst gibt es keine Klassenunterschiede mehr, hier kennt man keinen Hochmut und Dünkel. Menschen werden hier erzogen, die im Leben voll und ganz ihren Mann stehen können. Sittlich-reife Menschen sollen aus unseren Reihen scheiden, die nicht ihrer selbst wegen auf der Welt sind, sondern der Volksgemeinschaft wegen, der sie sich ein- und unterzuordnen haben.

Abgesehen von der rein staatspolitischen Erziehung, wird unseren Kameraden als erster Grundbaustein der Ehre in die Seele gepflanzt: — Es ist schändlich und eines deutschen Menschen unwürdig, seinen Lebensunterhalt einem anderen als seiner Hände Arbeit verdanken zu wollen.

Nicht Sklaven sollen bei uns erzogen werden, keine Kriecher und Heuchler, sondern freie Menschen, die losgelöst vom grauen Alltag, ledig des nervengerrüttenden Weges zur Stempelstelle, wieder neue Kraft, neue Hoffnung, neues Selbstbewußtsein finden. Nirgendwo in Deutschland kann ein Lied schlichter, ein Scherz lustiger, eine Geste der Kameradschaft inniger sein, als in den Abteilungen des Arbeitsdienstes.

Die Zeit ist nicht mehr fern, da alt und jung, reich und arm erkannt, daß ein Volk nur groß sein kann, wenn es stark, diszipliniert ist in sich selbst. Erst wenn dieses Bewußtsein Allgemeingut des ganzen Volkes geworden ist, dann wird der Name Deutschland wieder den Klang in der Welt haben, den er besitzen muß. Dann aber wird und darf man nicht vergessen, daß der Arbeitsdienst sein gutes Scherzlein zu diesem großen, heiligen Werte beigetragen hat.

Zur Arbeit.

Wir schreiten in den Morgen,
Der Tag bricht leuchtend an,
Wir kennen keine Sorgen,
Die Arbeit bricht uns Ruh.

Die Schritte hallen wider,
Im Städtchen dröhnt der Tritt,
Wir singen frohe Lieder,
Und alle singen mit.

Es klinget durch die Wälder
Das schöne deutsche Lied.
Wir schreiten durch die Felder
Bereit in Reih und Glied.

Der Weg zu neuen Taten
Führt uns durch deutsches Land.
Wir sind die Wertvolbaten,
Kamerad, reich uns die Hand.

Kampfer: Hilde



Konstantin Hierl, Reichsarbeitsführer

Höchste Ehre jedes Deutschen ist, schaffen zu dürfen für Volk und Nation. Im Arbeitsdienst findet die freiwillige Leistung für das Gesamtvolk ihren schönsten und symbolischsten Ausdruck. Er ist Sinnbild für die Haltung des ganzen Volkes. In einem großen Arbeitsdienst stehen wir alle für Deutschland und seinen Führer.

H. Heß, Stellvertreter des Führers.

Dem Deutschen Arbeitsdienst.

Der nationalsozialistische Arbeitsdienst ist Sozialismus der Tat! Er ist die große nationalsozialistische Erziehungsschule der jungen Generation. In den Arbeitsdienstlagern soll der junge Deutsche in harter gemeinsamer Arbeit, in kameradschaftlichem Zusammenleben den Wert der Volksgemeinschaft und Kameradschaft erkennen und schätzen lernen. Zu Pflichterfüllung und Gehorsam, zur Strenge gegen sich selbst und zur Opferbereitschaft und Einsatzbereitschaft für sein Volk erzogen, wird jeder einzelne im Sturm des Lebens dann seinen Mann stehen. Möge recht bald die gesamte deutsche Jugend pflichtmäßig zur Ableistung dieses Ehrendienstes an Volk und Staat herangezogen werden.

Hermann Göring, Preuß. Ministerpräsident.

Ehret die Arbeit und achtet den Arbeiter!

Die Nation ist erwacht! Der deutsche Arbeitsdienst als Stoßtrupp des schaffenden Deutschland verwirklicht in seinen Reihen die vorbildliche nationalsozialistische Volksgemeinschaft. Die gesamte deutsche Jugend gehört in diese große Erziehungsschule der Nation, um durch ihre selbstlose Arbeit am Heimatboden der deutschen Arbeit eine neue Ehre und Würde zu geben.

Dr. Goebbels,

Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda.



Der neuer Arbeitsdienst am Werk.

Leibesübung im N.-S. Arbeitsdienst.

Von Abt. Sportwart Seeger, D. L. F.

Bei der in Betrachtung der völligen Aufgabe des Dritten Reiches erkennen wir als brennendste Notwendigkeit die Schaffung eines an Geist und Körper gefunden Volkes; denn nur ein solches ist in der Lage, Träger eines gefunden Staates zu sein. Neben der Wehrmacht ist wohl keine Einrichtung geeigneter als der N.-S.-Arbeitsdienst, diese Forderung besser und reiflicher zu erfüllen.

Es gibt immer noch Leute die behaupten, daß es genüge, wenn der Arbeitsmann seine tägliche Arbeitsleistung vollbringe. Jawohl, aber die Leibesübungen sind doch letzten Endes die notwendige Voraussetzung dazu, denn sie schaffen erst die körperlichen Grundlagen für eine hohe Arbeitsleistung: Kraft, Ausdauer, Härte usw. Gerade die Körperschule dient ja zum Ausgleich gegen die einseitige Belastung und Anstrengung der Muskeln bei der Arbeit.

Die Leibesübung und Erleichterung im N.-S.-Arbeitsdienst dient nicht dazu Sportkanonen zu erziehen. Für die körperliche Erleichterung der Arbeitsmänner sind uns die Worte des Führers richtunggebend, daß ein körperlich gefunder Mensch mit geradem, festem Charakter, ausgeprägter Willenskraft und Entschlußfreudigkeit für das Volksganze wertvoller ist, als ein geistig hochstehender Schwächling.

Tatsache ist, daß die allgemeine Schulung des Körpers nicht nur die physischen Funktionen des Leibes anregt und fördert, sondern daß das systematische Durchführen des Körpers eine unbedingte Festigung und Formung des Charakters, eine Disziplinierung auch des inneren Menschen zur Folge hat.

Die Lehrkräfte für Leibesübung kennen aber auch die Anforderungen, die an einen jungen noch nicht durchgeformten Körper gestellt werden dürfen. Gauportalehrer Oberfeldmeister Hilgers, Sachbearbeiter für Leibeserziehung beim Arbeitsgau XXI sorgt für einheitliche Arbeitszielsetzung und für maßvolle Durchführung der Übungen in den Abteilungen.

Tretet dem Arbeitsdant als fördernde Mitglieder bei!

Arbeitsdant! Aufruf des Gauleiters.

Nach Kenntnisnahme der Aufgaben und Ziele des „Arbeitsdant E. S.“ habe ich mich gern bereit erklärt, die mir angetragene Ehrenmitgliedschaft dieser nationalsozialistischen Selbsthilforganisation, deren Arbeit ich billige und unterstütze, anzunehmen, weil sie gerade im Rahmen der nationalsozialistischen Aufbauarbeit unseres Staates im engsten Zusammenwirken mit allen Dienststellen der Partei und der Verwaltung ihre besondere Aufgabe zu erfüllen hat.

gez. Florian,

Gauleiter und Preussischer Staatsrat.

Alle Einrichtungen und Organisationen öffentlicher und privater Natur in der Wirtschaft, Industrie und Handel, im Gewerbe, Verkehr und Handwerk, sind unserem nationalsozialistischen Arbeitsdienst und damit jedem einzelnen Arbeitsdienstwilligen verpflichtet.

Es wird daher erwartet, daß dem Arbeitsdant des Arbeitsgau 21 Niederrhein jede materielle und ideelle Unterstützung zuteil wird.

Heil Hitler!

Der Gauarbeitsführer Arbeitsgau 21 Niederrhein: gez. Konf

Der Oberführer: gez. Schönhoff, Führer der Brigade

Der Gauobmann der NSDAP und Gauwarter der Deutschen Arbeitsfront: H. Vangert

Der Landeshauptmann: gez. Heinz Haake

Der Präsident der Industrie- u. Handelskammer Düsseldorf: gez. Jüder

Der Präsident der Landwirtschaftskammer: gez. Hegenberg,

Gauamtsleiter d. NS-Logo

Der Vorgesetzte des Arbeitsamtes Düsseldorf: gez. Dr.

Volmer, Überregierungsrat

Arbeitsdant e. S. Arbeitsgau 21 Niederrhein: gez. Docter,

Gauobmann.

24. November 1934

Besucht den

Kameradschaftsabend

Die bish
hilfe, Abgab
steuer der g
Veranlagten
worden. D
genossen un
menfassung
heit ist ol
der neuen L
so lange nie
vorausichtl
die sich ohn
unters wese

Eine fol
noch nach u
dem Gedant
zuwiderlauf
würde nicht
keit, die Mi
Gehaltsbeträ
schaffungsme
fen. Nur d
anderen Erv
ebenheiten i
Im neue

Abf. Mon

Nr.

1

2

3

4

5

6

7

8

9

10

11

12

13

14

15

16

17

18

19

20

21

22

23

24

25

26

27

28

29

30

31

32

33

34

35

36

37

38

39

40

41

42

43

44

45

46

47

48

49

50

51

52

53

54

55

56

57

58

59

Einiges von der Lohnsteuer.

So wie sie ab 1. Januar durchgeführt wird.

Die bisherigen Belastungen (Einkommensteuer, Erbschaftsteuer, Abgabe zur Arbeitslosenversicherung, Zuschlag zur Einkommensteuer der großen Einkommensempfänger, Kräftesteuer der Veranlagten) sind nach verschiedenen Maßstäben berechnet worden. Durch diese ist die Steuerkraft der einzelnen Volksgenossen unregelmäßig herangezogen worden. Die Zusammenfassung der bisherigen verschiedenen zu einer Einheit ist ohne Vermeidung von Unebenheiten im Vergleich der neuen Belastung mit der bisherigen Belastung unmöglich, so lange nicht ein Tarif gestaltet werden könnte, der in der voraussetzlichen Einkommenshöhe von der Einkommenshöhe, die sich ohne Neugestaltung ergeben würden, nach oben oder unten wesentlich abweicht.

Eine solche Abweichung ist gegenwärtig weder nach oben noch nach unten zulässig. Eine Abweichung nach oben würde dem Gedanken der Gerechtigkeit von Wirtschaft und Finanzen zuwiderlaufen, und eine nennenswerte Abweichung nach unten würde nicht in Einklang zu bringen sein mit der Notwendigkeit, die Mittel zur Abdeckung der Vorbelastungen durch die Gebühreträger früherer Jahre und aus verschiedenen Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen, aus Steuergutschriften usw. zu beschaffen. Nur die Tatsache, daß diese Notwendigkeit über allen anderen Erwägungen und Wünschen stehen muß, läßt die Unebenheiten im neuen Tarif vertretbar erscheinen.

Im neuen Tarif der Lohn- und Gehaltsempfänger erfaßt

ren auch fast alle Bedigen und fast alle kinderlos Verheirateten mit Einkommen bis zu 1000 Reichsmark monatlich eine kleine Entlastung. Das ist im wesentlichen darauf zurückzuführen, daß die Abgabe zur Arbeitslosenversicherung in den Tarif der Einkommensteuer eingebaut worden ist, der auch für die Veranlagten gilt, von denen die Abgabe zur Arbeitslosenversicherung bisher nicht erhoben wurde. Die kleinen Entlastungen der Bedigen und der kinderlos verheirateten Lohn- und Gehaltsempfänger geht also auf die Umlegung eines Teils der bisherigen Abgabe zur Arbeitslosenversicherung auf die nicht lohnsteuerpflichtigen Einkommensempfänger zurück.

Die verheirateten Lohn- und Gehaltsempfänger mit einem Kind und mit 188 bis 500 Reichsmark Monatslohn erfahren künftig eine kleine Mehrbelastung. Diese ist darauf zurückzuführen, daß mit Wirkung ab 1. April 1934 von der Abgabe zur Arbeitslosenversicherung befreit waren: alle Lohn- und Gehaltsempfänger mit mehr als drei Kindern, ohne Rücksicht auf die Höhe des Lohns oder Gehalts, die Lohn- und Gehaltsempfänger mit nicht mehr als 500 Reichsmark Monatslohn beim Vorhandensein bereits eines Kindes.

Die bedeutende Entlastung mußte bei Verheirateten mit nur einem Kinde im Rahmen der Neugestaltung des Tarifs teilweise rückgängig gemacht werden, wenn ein gewisses System auch nur einigermaßen gewahrt werden sollte.

Lohnsteuertabelle

(bei monatlicher Lohnzahlung)

Die Lohnsteuer beträgt bei einem Arbeitnehmer, dem Kinderermäßigung gewährt wird für

Stufe	ledigen Arbeitnehmer	kinderlos*)	1	2	3	4	5	6	7	8
Stufe	Monatslohn	Monatslohn	Kind	Kind	Kind	Kind	Kind	Kind	Kind	Kind
Nr.	Nr.	Nr.	Nr.	Nr.	Nr.	Nr.	Nr.	Nr.	Nr.	Nr.
1	mehr als — bis	0,78	—	—	—	—	—	—	—	—
2	80,08—91	1,82	—	—	—	—	—	—	—	—
3	91—104	3,64	—	—	—	—	—	—	—	—
4	104—117	5,46	—	—	—	—	—	—	—	—
5	117—130	7,28	—	—	—	—	—	—	—	—
6	130—143	9,10	0,78	—	—	—	—	—	—	—
7	143—156	10,92	1,82	—	—	—	—	—	—	—
8	156—169	12,74	2,86	1,04	—	—	—	—	—	—
9	169—182	14,56	4,16	1,82	—	—	—	—	—	—
10	182—195	16,38	4,94	2,86	—	—	—	—	—	—
11	195—208	18,20	5,98	4,16	0,52	—	—	—	—	—
12	208—221	20,02	7,02	4,94	1,56	—	—	—	—	—
13	221—234	21,84	8,32	5,98	2,60	—	—	—	—	—
14	234—247	23,66	9,62	7,02	3,64	—	—	—	—	—
15	247—260	25,48	10,92	7,80	4,68	—	—	—	—	—
16	260—273	27,30	11,96	8,58	5,72	0,78	—	—	—	—
17	273—286	29,12	13,00	9,62	6,24	1,82	—	—	—	—
18	286—299	30,94	14,04	10,40	6,76	3,12	—	—	—	—
19	299—312	32,76	15,34	11,18	7,54	4,16	—	—	—	—
20	312—325	34,58	16,38	11,96	7,80	4,42	—	—	—	—
21	325—338	36,40	17,42	13,00	8,58	4,42	—	—	—	—
22	338—351	38,22	18,46	13,78	9,10	4,68	—	—	—	—
23	351—364	40,04	19,76	14,56	9,62	5,20	0,26	—	—	—
24	364—377	41,86	20,80	15,34	10,40	5,20	1,04	—	—	—
25	377—390	43,68	21,84	16,38	10,92	5,46	1,04	—	—	—
26	390—403	45,50	22,88	17,16	11,44	5,72	1,30	—	—	—
27	403—416	47,32	24,18	17,94	11,96	5,98	1,30	—	—	—
28	416—429	49,14	25,48	18,72	12,74	6,24	1,30	—	—	—
29	429—442	50,96	26,78	19,76	13,26	6,50	1,30	—	—	—
30	442—455	52,78	28,34	20,54	13,78	7,02	1,30	—	—	—
31	455—468	54,60	29,90	21,32	14,30	7,28	1,56	—	—	—
32	468—481	56,42	31,98	22,88	15,08	7,54	1,56	—	—	—
33	481—494	58,24	33,80	24,18	15,86	8,06	1,56	—	—	—
34	494—507	60,06	35,88	26,00	16,64	8,84	1,56	—	—	—
35	507—520	61,88	37,96	27,56	17,42	9,10	1,56	—	—	—
36	520—533	63,70	39,78	29,38	18,20	9,62	1,56	—	—	—
37	533—546	65,52	41,86	31,20	19,24	10,14	1,82	—	—	—
38	546—559	67,34	43,94	33,28	20,28	10,92	1,82	—	—	—
39	559—572	69,16	46,02	34,84	21,06	11,18	1,82	—	—	—
40	572—585	70,98	47,84	36,40	21,84	11,70	1,82	—	—	—
41	585—598	72,80	49,92	37,96	23,14	12,22	2,34	—	—	—
42	598—611	74,62	51,48	39,52	23,92	12,74	2,34	—	—	—
43	611—624	76,44	53,04	41,08	24,44	13,00	2,34	—	—	—
44	624—637	78,26	54,60	42,64	25,48	13,52	2,34	—	—	—
45	637—650	80,08	56,42	44,20	26,26	14,04	2,34	—	—	—
46	650—663	81,90	58,24	45,76	26,78	14,56	2,60	—	—	—
47	663—676	83,72	60,06	47,32	27,56	15,08	2,60	—	—	—
48	676—689	85,54	62,40	48,88	28,08	15,60	2,60	—	—	—
49	689—702	87,36	64,48	50,44	28,86	16,12	2,60	—	—	—
50	702—715	89,18	66,30	52,00	29,64	16,64	3,12	—	—	—
51	715—728	91,00	68,12	53,56	30,42	16,90	4,16	—	—	—
52	728—741	92,82	70,20	55,38	31,20	17,42	5,20	—	—	—
53	741—754	94,64	72,28	57,46	31,72	17,94	6,24	—	—	—
54	754—767	96,46	74,10	59,28	32,50	19,24	7,54	—	—	—
55	767—780	98,28	76,18	61,36	33,80	20,54	8,84	—	—	—
56	780—793	100,10	78,00	63,18	35,36	21,84	10,14	—	—	—
57	793—806	101,92	80,08	65,26	36,92	23,14	11,44	1,04	—	—
58	806—819	103,74	81,90	67,08	38,48	24,44	12,74	2,08	—	—
59	819—832	105,56	83,98	69,16	40,04	26,00	14,04	3,12	—	—
60	832—845	107,38	85,80	70,98	41,60	27,56	15,34	4,16	—	—
61	845—858	109,20	87,88	73,06	43,16	29,12	16,64	5,20	—	—
62	858—871	111,02	89,70	74,88	44,72	30,68	17,94	6,24	—	—
63	871—884	112,84	91,78	76,96	46,28	32,24	19,24	7,54	—	—
64	884—897	114,66	93,60	78,78	47,84	33,80	20,54	8,84	—	—
65	897—910	116,48	95,68	80,86	49,40	35,36	21,84	10,14	—	—
66	910—923	118,30	97,50	82,68	50,96	36,92	23,14	11,44	1,04	—
67	923—936	120,12	99,58	84,76	52,52	38,48	24,44	12,74	2,08	—
68	936—949	121,94	101,40	86,58	54,08	40,04	26,00	14,04	3,12	—
69	949—962	123,76	103,48	88,66	56,16	41,60	27,56	15,34	4,16	—
70	962—975	125,58	105,30	90,48	57,98	43,16	29,12	16,64	5,20	—
71	975—988	127,40	107,38	92,56	60,08	44,72	30,68	17,94	6,24	—
72	988—1 001	129,22	109,20	94,38	61,88	46,28	32,24	19,24	7,54	—
73	1 001—1 014	131,04	111,28	96,46	63,96	47,84	33,80	20,54	8,84	—
74	1 014—1 027	132,86	113,10	98,28	65,78	49,40	35,36	21,84	10,14	—
75	1 027—1 040	134,68	115,18	100,36	67,86	50,96	36,92	23,14	11,44	1,04

*) Den kinderlos verheirateten Arbeitnehmern stehen ledige Arbeitnehmer gleich, die nach Par. 39 Absatz 2 Ziffer I des Gesetzes nicht als ledig gelten.

Die Angestelltenschaft im Oktober.

Die Stellenvermittlung der Reichsberufsgruppen der Angestellten in der DAF stellt auf Grund der ihr aus dem ganzen Reich vorliegenden Berichte ihrer Geschäftsstellen fest, daß die günstige Entwicklung des Arbeitsmarktes für Angestellte auch im Oktober angehalten hat. Der Bewerberzuwachs ist gegenüber dem Vormonat zurückgegangen. Unter den Neuzugängen befinden sich beachtlich viel Bewerber in ungekündigter Stellung, die durch die gebesserte Wirtschaftslage ermuntert, einen Stellenwechsel vorzunehmen beabsichtigen. Das Vermittlungsergebnis erreicht die Höhe des Vormonats. In der altersmäßigen Gliederung der Vermittlungen zeigt sich deutlich die Auswirkung der Anordnung des Präsidenten der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung über den Arbeitsplatztausch. Der größte Teil der Vermittlungen entfällt auf die Altersklassen über 25 Jahre.

Die Berufsberatung und Stellenvermittlung der Stellenvermittlung der Reichsberufsgruppen in der DAF hat bereits im ganzen Reich eingeleitet. Die bis jetzt vorliegenden Berichte und Ergebnisse lassen auch auf diesem Gebiete eine günstige Entwicklung erwarten. Starke Nachfrage nach qualifizierten Kräften herrscht, branchenmäßig betrachtet, in der Eisen- und Metall verarbeitenden Industrie, in der chemischen Industrie, im Baugewerbe, im Groß- und vor allen Dingen im gesamten Einzelhandel, Banken, Sparkassen und Versicherungen haben ebenfalls gesteigerten Bedarf an guten Kräften.

Die Kaufmannsgehilfen-Stellenvermittlung hatte in der Hauptphase Aufträge aus dem Lebensmittel-, Eisen- und Textilwaren-Einzelhandel vorliegen. Jüngere Verkäufer mit guten Dekorationskenntnissen sind sehr gesucht. Die Techniker-Vermittlung hatte größere Aufträge für Tiefbau- und Maschinenbautechniker vorliegen. In der Werksmeister-Vermittlung war die Nachfrage nach Betonpolierern, Schachtmeistern, Lotführern und Baggerführern sehr lebhaft. In der Behördenangestellten-Vermittlung lagen von verschiedenen Behörden Anforderungen vor. Die Stellenvermittlung für seemannische Angestellte zeigte eine gleichbleibende Tendenz gegenüber dem Vormonat. Auch bei den weiblichen Angestellten hat die günstige Entwicklung des Arbeitsmarktes angehalten. Es wird bereits ein Mangel an tüchtigen Stenotypistinnen gemeldet. Auffallend ist der Mangel an tüchtigen Verkäuferinnen, besonders für Konfektion, Stoffe und Wäsche. In ärztlichen Helferinnen besteht noch immer ein Ueberangebot. Zahnärztinnen sind weiterhin knapp. Die offenen Stellen für Angestellte in Haus, Garten und Land sind sowohl für die ländlichen wie die städtischen Berufe zahlenmäßig zurückgegangen. Das ist eine Erscheinung, die regelmäßig vor Weihnachten beobachtet wird. Starke Nachfrage besteht nach Gesundheitsfürsorgern.

Geschäftsreisen ins Ausland.

Die Mitnahme von Geld und Devisen.

Ueber die Vorschriften für die Mitnahme von Zahlungsmitteln bei Geschäftsreisen ins Ausland teilt die Industrie- und Handelskammer Düsseldorf mit: Grundsätzlich frei, d. h. ohne besondere Genehmigung können in deutschem Hartgeld nur RM. 10.— oder in entsprechendem Wert ausländisches Geld mit über die Grenze genommen werden. Diese sogenannte Freigrenze darf aber nur einmal im Monat in Anspruch genommen werden.

Mittels einer Dringlichkeitsbescheinigung durch die zuständige Ortspolizei können zusätzlich 50.— Mark in deutschem Hartgeld oder ausländischem Geld ausgeführt werden. Der Polizeiverwaltung ist hierbei der Reisepaß sowie eine Bescheinigung der Industrie- und Handelskammer über die Notwendigkeit der Reise vorzulegen. Der Betrag von 50 Mark kann (entgegen der Freigrenze von RM. 10.—) mehrmals im Monat auf Grund der Dringlichkeitsbescheinigung beansprucht werden. Die Dringlichkeitsbescheinigung ist aber jeweils erneut zu beantragen und hat nur eine Woche Gültigkeit.

Ausfuhrfirmen, die im Besitze einer allgemeinen Verwendungsgenehmigung sind und über entsprechende ausländische Devisen verfügen, können ihren Reisenden zur Mitnahme in das Ausland einen der Dauer und dem Ziel der Reise entsprechenden Betrag mitgeben, sofern die Industrie- und Handelskammer die Notwendigkeit der Reise und die Höhe des mitzunehmenden Betrages in einer Bescheinigung begutachtet. Diese Bescheinigung ist beim Grenzübergang dem kontrollierenden Zollbeamten auszuhandigen.

In allen übrigen Fällen, soweit also keine allgemeine Verwendungsgenehmigung vorliegt und anhaltende Devisen nicht vorhanden sind, muß jeweils eine Einzelgenehmigung bei der Devisenstelle des Landesfinanzamtes beantragt werden. Hierbei ist ebenfalls eine Bescheinigung der Industrie- und Handelskammer vorzulegen.

Das Eintopf-Opfer

ist ein Weg zu echter Volksgemeinschaft!
Esst keinen Bissen Brot, ohne Opfer für die Not!
Gebt Eure Eintopfspende!

Berühmtester Clown der Welt gestorben.

Der Mann, der Könige zum Lachen brachte.

London. Im Alter von 84 Jahren ist dieser Tage Whimsical Walker, der älteste und zweifellos auch berühmteste Zirkusclown der Welt, in England gestorben. Sein Stern war allerdings in den letzten Jahren am Verblasen. Aber um die Jahrhundertwende besaß er einen Ruf, wie ihn keiner seiner Kollegen jemals genoss. Er war ein Mann, der Könige, Minister, Staatspräsidenten ebenso sehr zum Lachen brachte, wie die armen Zirkusbesucher in der obersten Rangreihe. Mehr als hundert Jahre seines Lebens hat er ununterbrochen auf der Reise mit seinem Wanderzirkus verbracht, und es gab wohl keinen Menschen in der englisch sprechenden Welt, der Whimsical Walker nicht kannte und nicht schon über seine Witze und Possen gelacht hätte.

Er hat es in seinem Leben nicht leicht gehabt. Sein Vater war Manager in einem großen Wanderzirkus und so lernte der kleine Walker, mit seinem richtigen Vornamen hieß er Thomas Dawson, schon frühzeitig die Welt des Zirkusganges kennen. Schon als kleines Kind zeigte sich bei ihm eine ausgeprägte humoristische Begabung. Aber als ihn ein Vater als Attraktion herausbringen wollte, ließ er ihn davon und begann seine Laufbahn auf eigene Faust. Er erlebte zunächst ein klappriges Fiasko. Erst als er sich nach Amerika durchgeschlagen hatte, kam langsam der finanzielle Erfolg. Er gründete einen eigenen Zirkus und verdiente ein Millionenvermögen.

eiben
esert

Michaelstr. 56/58
Klassschleiferei
en aller Art

usser
-Korps.

abend 8 Uhr in der
tschaft

atabend.
alle Freunde und
orps herzlich ein-
Der Vorstand.

im Anstich
5/20
15 Pfg.
ische Brat-
ca. 1/4 Pfd. 30 S.
Brauhaus
ckhammer 8.

aberg.
dem 18. Nov. 1934
urtors Historie sein

terfest.

Tanzveranstaltungen, ab
Chorenmitglieder und
einzelne
Historie Straberg.

urrenz.

sicherungs-
llschaft

entur für den
Neuf
besehen.

bt. unter G. M. 1418

Orfa
ung
9
rk 230
erm Göringstr. 1

bel

uswahl
hen oder Kredit.
lick.
ei und Lager,
itestrasse 89
agang).

elwaren

se Lorenz
ammerstrasse 30
Ruf 5422.

ich
el?
manns
alsstraße 31

enz
agswagen
RM 2.915.-
ca. 6500 km
mit Fabrik-
it.

ederz erfolgen.
aktien-Ges.
Düsseldorff
Tel. 36141.

ehere
Wohnwagen
-70 St. Trag-
st. voll zu vert.
stischschlamm,
immerdorffstr. 39

Wochen alle
Schweine
angehen
Koffeln 20.

Großkreis Grevenbroich Neuß

Samstag, 17. November 1934

Neu-Grevenbroicher Zeitung

Jahrgang 61 Nummer 275

Für Mutter und Kind.

Säuglings- und Kleinkinderberatung im Landkreis
Grevenbroich-Neuß.

Montag: Korfchenbroich 9-11 Uhr Sprechstunde der
Kreisfürsorgerin in der Schule; Rommerskirchen 14 Uhr Müt-
terberatung in der Schule; Nettesheim 15.15 Uhr Mütter-
beratung in der Schule.

Dienstag: Wevelinghoven 10-12 Uhr Sprechstunde
der Kreisfürsorgerin in dem ev. Pastorat.

Donnerstag: Delhoven 14.30 Uhr Mütterberatung
in der Schule; Gadenbroich 15.45 Uhr Mütterberatung im
Jugendheim.

Freitag: Goeningen 14.30 Uhr Mütterberatung in der
Schule.

Kapellen

Ein Kriegerdenkmal soll errichtet werden.

Wie wir schon vor längerer Zeit mitteilen konnten, trug
man sich auch hier mit dem Gedanken der Errichtung eines
Kriegerdenkmals. Seit Monaten schon hat man die allererste Vor-
arbeit auf dem alten Friedhof links neben der Kirche — dieser
Platz ist für das Denkmal in Aussicht genommen, — begonnen
und die Bevölkerung davon in Kenntnis gesetzt, wie weit man
an eine Einsegnung der Gräber oder an eine Umgestaltung
der Toten denken müsse. In den letzten Tagen ist der Bau des
Denkmals in den Vordergrund gerückt. Es soll ein Entwurf
zur Ausführung gelangen, der von den gleichen Künstlern
stammt, die auch das Ehrenmal des Nachbarortes Hemmerden
geschaffen haben, von den Herren Sommer und Heuser,
Düsseldorf. Der Plan sieht als Abschluß eines großen Ehren-
hofes eine hohe vierkantige Säule vor, von der der deutsche
Adler herabblüht. An den Seiten des Ehrenhofes werden die
Kriegergräber geschaffen. Gärtnerei-Anlagen sollen das
Bild vervollständigen und den Denkmalsplatz ein geschlossenes
Ganzen werden lassen, das sich neben der Kirche gut ausmachen
wird. Da die Arbeiten bald in Angriff genommen werden
sollen, werden die Angehörigen der auf dem Friedhofsteil links
neben der Kirche ruhenden Toten gut tun, sich um die Gräber
zu kümmern.

Kaarst

Feier der Herbstkirmes.

Kaarst feiert zweimal im Jahre seine Kirmes: nach der
Sommerkirmes nun die Herbstkirmes. Wenn diese auch im
ganzen etwas stiller verläuft, so ist sie doch nicht ohne Freude.
Hierfür sorgten verschiedene Veranstaltungen, besonders der
Abend des Männergesangsvereins „Germania“. Der Ver-
ein spielte die Operette „Das Fischerweibchen von Helgoland“
mit guten Leistungen im Chor und bei den Einzelspielen und
sah reichlichen Beifall. Vor allem ist auch der Schützenball
zu nennen, der wieder besondere Anziehungskraft bewies. Die
Königsfeier des Sommers fand eine kleine Wiederholung, vor

In Gierath:

NGZ-Botin feiert goldene Hochzeit.

Und der ganze Ort feiert mit.

Das konnte man gestern schon von weitem sehen, daß in
Gierath an der Südoberseite des Ortes etwas besonderes los
sein mußte. Von hohen Masten wehten lange Flaggen herab:
Tannengrün und Goldschmuck schwebte um die Masten und
über die Straße, affurte und feierlich ausgerichtete. Ganz fertig
war alles noch nicht; denn das Fest geht ja erst heute abend an:
die goldene Hochzeit von Jakob Wilms nämlich und seiner
Chefrau Margarete geb. Strerath. Seit etwa sechs Jahren
hat Gierath kein derartiges Fest mehr gesehen, und da das
Jubiläum besonders beliebt ist, wird man heute und morgen
etwas besonderes tun, an dem sich der ganze Ort und alle Vereine
in stöckerlicher Eintracht beteiligen.

72 Jahre, rund gerechnet, und Jubilar und Jubilarin alt.
Und im November des Jahres 1864 war es, als beide vor dem
Traualtar traten. Mutter Wilms, heute schon Großmutter,
war eine von acht Geschwistern und ihre Mutter hätte beinahe
auch noch das heutige Fest miterleben dürfen, wenn sie nicht
vor zwei Jahren in die Ewigkeit abgerufen worden wäre, nachdem
sie das biblische Alter von 92 Jahren erreicht hatte. Der Groß-
vater ist vor 12 Jahren im Alter von 80 Jahren gestorben.
Vater Wilms ist noch rüstig und verjährt nicht, noch oft
nach Orfen hinüberzuwandern, wo er nach seinen Kindern
schauen kann. 13 Kinder wurden ihnen geschenkt; aber Gott
der Herr fügte es, daß sechs von ihnen schon ins Jenseits
hinübergingen. So hand vieles Leid am langen Weg der fünfzig
Jahre, die doch auch froher und fröhlicher Tage nicht entbehrten.
Sechsmal mußten sie an offenen Gräbern ihrer Kinder stehen,
— sie nahmen es, wie der Allmächtige es ihnen gab.

allem fehlte es nicht an Stimmung und Frohsinn. Die Ju-
gend konnte sich schließlich auch nicht über die Herbstkirmes
bessern, da diese ihr Ruden, Karussell und Schiffschaukel
brachte.

Gohr

Werbeversammlung der NSD.

Heute abend findet um 20.30 Uhr im Gasthof Bach eine
Werbeversammlung der Nationalsozialistischen Volks-
wohlfahrt statt, auf der Kreisamtsleiter Seeburger (Neuß)
sprechen wird. Alle Einwohner sind zu dieser Versammlung
eingeladen.

Koßellen.

Beranstellung der Freiwilligen Feuerwehr.

Am morgigen Abend wartet die Freiwillige Feuerwehr,
Löschzug Koßellen, im Saale Püll mit einer größeren Ver-
anstaltung auf, die sicher das Interesse der Bevölkerung finden
wird. Der gesamte Erlös soll zur Anschaffung eines Wasser-
transportwagens verwandt werden, da die Wasser-
verhältnisse seit der Korfbachregulierung sich grundlegend
geändert haben. Durch die mehrfache Senkung der Durchsch-
nuthof und Allerheiligen fast ganz ohne Wasser. Da der
Löschzug für Abhilfe sorgen will, damit im Ernstfall bei allen
Bränden ein schnelles Eingreifen gesichert ist, darf auch die
Bevölkerung der Wehr ihre Unterstützung nicht verjagen. Beircht
daher die Beranstellung der Feuerwehr.

Dormagen

Verkehrskontrolle.

Vorgestern nachmittag fand eine Verkehrskontrolle
statt, die ichlagartig einsetzte, und von Gendarmerie sowie
von Polizeibeamteten durchgeführt wurde. Dabei stellte sich
heraus, daß noch immer leichtsinnige Kraftfahrer entweder
ohne die erforderlichen Papiere die Straßen befahren, oder
mit ihrem Wagen nicht vertraut sind. Verschiedene Wagen
wurden solange sichergestellt, bis die Motor- und Wagen-
nummer einwandfrei festgestellt wurde, oder bis der Fahrer
seine vollständigen Papiere nachweisen konnte.

In den Abendstunden wurde eine Kontrolle der Fahrzeuge
in Bezug auf Beleuchtung durchgeführt. Hierbei wurde
festgestellt, daß namentlich die Radfahrer noch vielfach ohne
Licht fahren und namentlich auf dem Hauptfahrgang wenig
Verkehrsbisziplin üben. Bei dem starken Verkehr, können
leicht folgenschwere Unglücksfälle eintreten, die in vielen
Fällen durch Selbstverleumdungen entstehen. Eine große
Auswahl von Wagen und Motorrädern wurde während der
Kontrolle für einwandfrei befunden, die sofort ihre Reise fort-
setzen konnten.

Delhoven

Goldene Hochzeit.

Am nächsten Donnerstag (22. November) feiern die Eheleute
Johann Bröpper und Elisabeth, geb. Stöckem, das seltene
Fest der goldenen Hochzeit. In diesem Ehrentage des Dubel-
paares wird die ganze Einwohnerschaft für eine würdige Aus-
gestaltung des Festes Sorge tragen. Am Abend findet ein Fadel-
zug und anschließend im Saale Zimmermann ein Festakt
statt.

Korfchenbroich

Schulungskurse im Luftschutz.

Die Ortsgruppe des Reichsluftschutzbundes von Korfchenbroich
Kleinenbroich, Lieberg und Gelnhausen versucht über die Schule
den Luftschutzgedanken in die Bevölkerung hineinzutragen.
Zu diesem Zweck wurden im letzten Schulungsgang rund 40
Lehrer und Lehrerinnen geschult. In den Unterrichtsplan einer
jeden Volksschule wird sofort der Luftschutzgedanke eingebaut.
Dadurch wird erreicht, daß zukünftig kein Kind mehr die Schule
verläßt, ohne über die Luftgefahren und die Aufgaben des
zivilen Luftschutzes unterrichtet zu sein.

Die Ortsgruppe des R. L. S. unterhält z. Zt. in Korfchen-
broich eine Schule, die von Fachleuten geleitet wird. Weitere
Schulen sollen in jeder Gemeinde eingerichtet werden, sobald
die Mitgliederzahl steigt, wodurch dann die nötigen Geldmittel
zur Verfügung stehen. Die Schulung bietet durch praktische
Arbeiten, Vorführungen, Lichtbildvorträge und Übungen die
Möglichkeit, sich für den Ernstfall vorzubereiten. Die Viel-
seitigkeit des Unterrichtes wirkt nicht ermüdend, vielmehr trägt
sie dazu bei, das Interesse dauernd zu steigern. Der Besuch
der Schulungen einschließlich Übungen und Wiederholungen
ist für alle Mitglieder kostenlos. (Der Jahresbeitrag zum R. L. S.
beträgt 1.— RM.).

Damit jeder Volksgenosse die Kurse besuchen kann, sind
Nachmittags- und Abendkurse eingerichtet worden. Der Nach-
mittagskurs dauert 24 Stunden (6 mal 4 Stunden) der Abend-
kurs ist z. Zt. ein Kurzkurs von 8 Stunden. (4 mal 2 Stunden)
Ausgebaute Abendkurse sowie Spezial- und Wiederholungs-
lehrgänge sind vorgesehen. Anmeldungen zu den Schulungen
nimmt die Ortsgruppe auf dem Parteibüro und Blockwarte
entgegen. Beginn des nächsten Kurses voraussichtlich am 25.
November 1934.

In Kürze findet mit Unterstützung der Gemeinden, Polizei,
SA. usw. eine große Entrümpelung der Dachböden statt.

Stadt- und Amtsnachrichten

Grevenbroich 17. Nov. 1934

Der zweitälteste Mann von Altrath gestorben. Vorgestern
abend verschied in Altrath Herr Adam Bremer, der zweitälteste
Einwohner des Ortes. Er hat ein Alter von 91½ Jahren erreicht.
Der älteste Bürger von Altrath ist Herr Johann Glasmacher,
der am 15. Juli 1842 geboren ist, also über 92 Jahre alt ist.
Vielfach nennt man ihn nur „Zimmermanns Johanne“.

Getreide und Futtermittel

Kölner Getreidegroßmarkt.

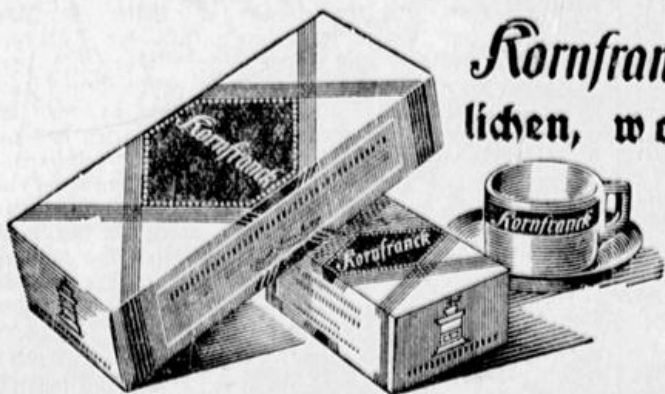
Weizen rhein. 76-77 Kilo 23 20.20; 23 16 20.60;
Handelspreis 21; Roggen rhein. 71-73 Kilo 13 16.20;
15 16.60; Handelspreis 17; Hafer rhein. 48-49 Kilo
13 15.90; 14 16.10; 16 16.30; 18 16.50; 19
16.60; Industrieerste inf. 18.50-19.50; Futtergerste rh.
59-60 Kilo 11 16.40; 12 16.60; 14 16.90; Weizen-
mehl inf. 23 27.40; 26 27.40; Roggenmehl 13
23.80; 15 23.80; Roggenmehl inf. 13 20.30; 15
20.30; Weizenkleie Grundpreis 11.85; Handelspreis 12.15;
Weizenkleie (Boilmehl) Handelspreis 12.85-13.15;
Roggenkleie Grundpreis 10.35; Handelspreis 10.65; Weizen-
tuch 37 Proz. Richtpreise 17.25-17.50; Erbsentuch
mehl 50 Proz. Richtpreise 16.20-16.40; dito 54 Proz. Richt-
preise 13.50-13.70; Rapstuch desgl. 12.50-12.70; Palmkern-
tuch desgl. 10.21 Proz. 13.50-14; Bienenheu 10.50
bis 11; Luzerneheu 12.25-12.50.

Am Kölner Getreidegroßmarkt finden bis auf weiteres
Kartoffelnotierungen nicht mehr statt, da eine andere
Preisregelung erfolgt.

Viehmärkte

Hamburg.

Austrieb: Schweine 3432.
Preise: Schweine: beste schwere Schweine 51; mittel-
schwere Ware 51; Mittelware 50-51; gute leichte Ware 46
bis 50; Fette Spedfäulen 51; andere Säuen 43-50.
Marktoerlauf: rege Spedfäulen über 300 Pfd. fehlten.



Kornfrank besitzt die Eigenschaften, die man von einem bekömm-
lichen, wohlschmeckenden und dabei preiswerten Familien-
getränk, das an Stelle von Kaffee getrunken wird, ver-
langen kann. Es ist tatsächlich so:

mit Kornfrank lebt's sich gut!



Die zwölf Apostel

ROMAN VON WOLFGANG MARKEN

Nr. 14

Toelles Blick wandert durch das Fenster nach dem Bindenbaum vor dem Gefindefhaus. Die jungen Knospen beginnen sich schon schon zu öffnen, ein hauchzarter grüner Schleier ist um den alten Baum gewoben.

Leise sagt Toelle: „Ihr laßt den Armen schuldig werden. Dann überlaßt ihr ihn der Pein, denn alle Schuld rächt sich auf Erden.“

Goethes Worte stehen plötzlich groß und feierlich im Raume.

Ein wehes Schicksal huscht über Wolf Rehfers Äuge. „Goethe... Sie, Wilhelm Toelle... Lieben Goethe?“

„Und ob ich ihn liebe!“

„Ja“, beginnt Wolf wieder. „Schuld hat sich gerächt! Ich weiß, daß meine Eltern schuldig wurden... an mir und meiner Schwester. Freudlos wuchsen wir auf. Ich empfand es nicht so, aber Jüng, die es zum Leben drängte... litt sehr darunter. Ich will Ihnen meine Geschichte erzählen, Herr Toelle. Zu niemand sprach ich je davon. Aber... einmal möchte ich mich einem Menschen, der selber das Leid des Lebens kennenlernte, anvertrauen. Wollen Sie mir zuhören?“

„Gern, Herr Rehfer!“

„Meine Eltern hatten im Sächsischen ein schönes Gut, und mein Vater, der es bewirtschaftete, galt in der ganzen Gegend als ein tüchtiger Landwirt. Wir wurden streng erzogen. Ich kam auf die Kadettenanstalt nach Potsdam und machte dann den Krieg mit.“

Als ich wieder heimkehrte, fand ich meine Mutter todkrank. Sie starb Ende 1918. Mein Vater folgte ihr aus Gram acht Tage später nach. Meine Schwester und ich waren zu gleichen Teilen Erben. Zu unserer Bestürzung stellten wir fest, daß unser Gut überschuldet und nicht mehr zu halten war. Wie das gekommen war, ob mein Vater gespielt oder anderen Leidenschaften gefrönt hat, das weiß ich nicht. Eins war gewiß: Wir mußten verkaufen. Uns blieb jedem nur ein Betrag von zweitausenddreihundert Mark.

Eines Tages war meine Schwester, mit der ich in Magdeburg eine kleine Wohnung bezogen hatte, verschwunden. Sie ließ mir einen Brief zurück, daß sie es in der Enge nicht mehr aushalte. Sie sei jetzt dreißigjährige Jahre alt und habe noch nie etwas vom Leben gehabt. Sie wollte jetzt endlich einmal leben. Sie sei nach Monte Carlo gefahren, um dort am Spieltisch ihr Glück zu versuchen.

„Armes Ding!“ sagt Wilhelm Toelle.

Wolf blickt ihn verwundert an.

„Und ob ich's begreife! Stellen Sie sich vor: Ein Mensch ist der Sonne jahrelang ferngehalten worden, und sieht nun plötzlich endlich wieder die Sonne. Muß der nicht alle Begeisterung verlieren?“

Wolf blickt nachdenklich vor sich hin und meint erst stotternd: „Ja... vielleicht!“

„Und was haben Sie getan?“

„Ich... ich habe gewartet.“

„Wissen Sie, daß Sie damit schuldig wurden?“ fragt Wilhelm Toelle eindringlich.

„Sollte ich sie etwa zurückholen! Ich sagte mir: Gut... lerne das Leben einmal kennen! Du wirst mit deinen hellen Augen bald merken, was es damit auf sich hat.“

„Und wenn sie das Leben zerbrach? Haben Sie daran nicht gedacht?“

„Das Geschlecht der Rehfer ist ein starkes Geschlecht.“

„Woher wissen Sie das?“

„Ich dachte an... an mich.“

„Haben Sie sich nicht überlegt, daß Ihr Vater aus Krankheit über den Tod Ihrer Mutter starb, daß das Gut abge-“

**Du gabst dem Führer Dein Ja,
Lös Dein Wort ein durch die Tat.
Iß Eintopf! - Bring Opfer!**

Wirtschaftet war? Ihr Vater galt doch als guter Landwirt. Es muß da ein Versehen vorgelegen haben.“

„Ja!“ gesteht Wolf schweratmend. „Das ist es ja, was mich quält.“

„Und dann kam Ihre Schwester nicht mehr zurück?“

„Nein!“

„Haben Sie Nachricht erhalten?“

„Ja! Ein Brief war es, der mich für das ganze Leben elend gemacht hat, jener Brief, in dem mir Jüng schrieb, daß sie alles verpielt habe und nicht mehr heimkehre. Sie habe ein Engagement angenommen.“

„Und haben Sie sich denn nun um sie gekümmert?“

„Ja!“ sagt Wolf, tief aufatmend. „Da packte mich die Angst und ich bin am gleichen Tage nach Monte Carlo gereist. Dort stellte ich bald fest, wo Jüng gewohnt hatte und erfuhr, daß sie eines Tages mit einem Herrn, der sie im Auto abgeholt hatte, abgereist sei. Wer dieser Herr war? fragte ich. Man konnte es mir nicht sagen. Ich setzte mich mit den Kellnern im Casino in Verbindung. Ja, sie vermochten zufällig sich meiner Schwester zu erinnern. Sie hatte ungewöhnlich schönes naturblondes Haar, das war ihnen aufgefallen. Aber wer der betreffende Herr gewesen war, wußten sie auch nicht. Bis mir ein Groupier half. Durch Zufall hörte er, was ich mit einem der Kellner sprach. Er trat heran, stellte sich mir vor und ich unterrichtete ihn, um was es sich handelte. Er konnte sich deutlich auf Jüng bekennen, auch, daß sie großes Pech gehabt hatte. Als er mit mir sprach, wußte ich, daß er mehr verschwiegen als er sagte.“

„Und haben Sie ihn nicht mehr treffen können?“

„Doch, ich suchte ihn noch einmal nach Dienstschluss auf. Da verriet er mir, was er wußte, was er mutmaßte. Wissen Sie, mein Herr, daß man hier Damen der guten Gesellschaft nachstellt, daß es Agenten gibt, die sich an sie heranmachen, wenn sie alles verloren haben?“ fragte er. Wir stotterten der Herzschlag, ich dachte an Mädchenhandel. „Es ist nicht das, was Sie vielleicht gemeinhin denken. Monsieur.“ sagte er. „Man sucht hier schöne Frauen, die sich am Spieltisch ruinieren haben, um Mitarbeiterinnen für den Spionagedienst zu ge-“

winnen.“ Diese Erklärung erregte mich in noch höherem Maße. „Und Sie meinen?“ fragte ich. „Ja!“ sagte er. „Ich habe deutlich beobachtet, wie sich der schwarze Graf an Ihre Schwester herangemacht hat, und der schwarze Graf steht im Verdacht, Chef eines ausgedehnten Spionagedienstes zu sein.“ Wolf hielt inne, als überlege er sich alles noch einmal genau.

„Meine weiteren Erkundigungen ergaben, daß der sogenannte schwarze Graf den Namen Graf Armand de Robiste trug, in Monte gewohnt hatte und tatsächlich mit meiner Schwester abgereist war.“

„Und haben Sie das Ziel erfahren?“

„Ja! Rom! Ich fuhr ebenfalls nach Rom. Aber es war dort keine Spur zu finden.“

„Haben Sie nicht die Hilfe der Behörden in Anspruch genommen?“

„Nein, ich... schämte mich! Sollte es publik werden, daß meine Schwester sich... der ausländischen Spionage verpflichtet hatte? Ich fuhr wieder nach Monte Carlo und überlegte, was ich tun könne. In meiner Verzweiflung setzte ich mich an den Spieltisch und spielte. Und gewann! Mit einem Kapital von fünfhunderttausend Goldmark kehrte ich nach Deutschland zurück.“

„Ja! Ich wandte mich an eine Detektivzentrale, an die „Union Argus“.“

„Ist das ein großes Unternehmen?“

„Ja, es hat überall Zweigstellen, in Paris, Rom, London, Madrid, Warschau, in allen Hauptstädten der Welt.“

„Und die Ergebnisse?“

„Bis heute gleich Null!“

„Haben Sie schon viel von dem gewonnenen Geld ausgegeben?“

„Das ist bei einer Bank deponiert, die ich angewiesen habe, die Rechnungen der „Argus“ zu bezahlen. Ich nehme keinen Pfennig davon.“

„Und selber haben Sie nichts mehr unternommen?“

„Nein! Ich wußte nicht, wie ich es anpacken sollte.“

„Das ist verständlich. Sagen Sie mal, Herr Rehfer, sind Sie der Überzeugung, daß dieses Detektivinstitut ehrlich mit Ihnen verfährt?“

„Ich denke doch!“

„Es gibt sehr gute Detektivinstitute, auch drüben in den Staaten, aber es gibt auch Institute, deren Leiter man einsperren möchte, weil sie größere Verbrecher sind als diejenigen, die sie zu verfolgen vorgeben.“

„Ich habe davon gehört.“

„Würden Sie mich einmal in die Berichte der „Argus“, die Sie bisher erhalten haben, Einsicht nehmen lassen?“

„Sehr gern!“

Wilhelm Toelle las die vierundzwanzig Berichte, die das Institut an Wolf von Rehfer bisher geschickt hatte. Wort für Wort studierte Toelle die Berichte durch und las mehr zwischen den Zeilen, denn der Inhalt besagte so gut wie nichts. Sie berichteten wohl hin und wieder einmal von den unerhörten Anstrengungen und Nachforschungen der Agenten, aber das klang alles nicht überzeugend und endete meist mit leeren Versprechungen.

Man müßte sich die Herrschaften einmal genauer ansehen! dachte Wilhelm. Weiß der Teufel, ich glaube, daß man nicht ehrlich mit Wolf von Rehfer spielt.

„Ich jammerte das bittere Schicksal dieses Mannes.“

Wahrlich, hatte doch jeder sein Päckchen zu tragen! Er dachte an sein eigenes Los.

Am nächsten Tage wurde auf Toelles neugekauftem Grundstück gepflügt und geegelt.

Tage darauf brachten drei Lastautos die bestellten Bäume.

Zu viert ging man daran sie einzupflanzen.

In schnurgerader Reihe wurde Baum um Baum gesetzt, jeder bekam einen starken Pfahl als Stütze.

Alle staunten über Wilhelm Toelle. Es war bewundernswert, mit welcher großer Geschicklichkeit er das Pflanzen leitete.

Eine ganze Woche dauerte diese Arbeit.

Toelle schien keine Müdigkeit zu kennen. Wenn die anderen verschauelten, schaffte er ruhig und unentwegt weiter.

Nach einer guten Woche war das ganze Areal bepflanzt.

Die Bauern des Dorfes kamen und staunten.

War doch allerhand, was da auf Loböfchen vor sich ging!

Frau Amanda aber fuhr Tag um Tag in die Stadt, ohne einen Blick auf das Werk ihres Gatten zu werfen. Sie war

Eugenik von Hermann Rudermann.

Mit 34 Abbildungen auf Tafeln und im Text. 1934.

Ferd. Dummlers Verlag, Berlin und Köln.

Hermann Rudermann hat seinem neuesten Werke das Wort als Titel gegeben, das einst für die Begründer dieser Lehre „von der Erhaltung und Vervollkommenheit der Abstammungsgrundlage“, der edle Sir Francis Galton, prägte und für dessen Weiterentwicklung er, Rudermann, immer nachdrücklich eingetreten ist. So ergibt sich ihm auch eine ganz bestimmte Umgrenzung des vorzutragenden Stoffes, die ihn z. B. davon absehen läßt, die allgemeine Erbtheorie ausführlich darzustellen, sondern nur das aus ihr anzuführen, was unmittelbar für das Thema „Eugenik“ wichtig ist.

Nach einem historischen Rück- und Überblick auf Ursprung und Entwicklung der Eugenik stellt der Verfasser die eugenisch wertvollen Ergebnisse der menschlichen Erblichkeitsforschung zusammen, und geht dann sofort mitten in die Problematik der Anwendung. Da interessiert zunächst in der Bevölkerungsbewegung die zahlenmäßige Erforschung des Nachwuchses der erblich Belasteten und der erbgutgesunden Familie. Das hier sich auftuende entscheidende Problem bedingt eine nachdrücklich durchgeführte eugenische Erziehung, die aber nicht nur einen Umbau äußerer Lebensbedingungen anzustreben hat, sondern auch den „Willen des



EINLADUNG ZUM WELTEMPFANG

Mit dem neuen TELEFUNKEN-Rufnetz können Sie im Handumdrehen die Welt durchstreifen. Die Bedienung ist denkbar einfach, und jeden Sender hören Sie für sich. Schon für RM 159,- bekommen Sie ihn mit Kurzwellenteil einschließlich Röhren. Er ist trennsicher, spielsicher, zukunftssicher. Auch gegen Teilzahlung erhältlich.

TELEFUNKEN

DIE DEUTSCHE WELTMARKE.

mit sich und aller Welt unzufrieden. Ein harter Zug lag um ihren Mund.

Die Arbeit auf Toelles Besitz ging weiter. Es wurde zu einem kleinen Gartenhäuschen, einem Werkzeugschuppen und einem Vorratshäuschen ausgetauscht.

Mauersteine wurden angeliefert, dazu Kalk, Zement und alles, was sonst an Baumaterialien gebraucht wurde.

Das Bauen begann, und Ende Mai, als die jungen Bäume schon im ersten Grün standen, war das Haus fertig.

Vor dem Pfingstfest noch zog Wilhelm Toelle in sein bescheidenes Heim, das aus einer Küche und zwei schönen Räumen bestand. Ganz einfach hatte er es sich eingerichtet, aber behaglich und wohllich.

Seine drei Töchter hatten ihm dabei geholfen.

Käthe und Eva in überströmender Liebe und Herzlichkeit.

Alle Gedanken kreisten um den Vater, den sie so lange hatten entbehren müssen. Bertha war ruhiger, ihre Liebe zum Vater wurde gebändigt von der gewohnten großen Zurückhaltung, aber sie hatte ihm zum Einzug ein Kissen geschenkt, das sie ganz allein mit viel Freude gearbeitet hatte.

Käthe ließ nicht locker, bis der Vater damit einverstanden war, daß sie ihm die Wirtschaft führe, und Eva half ihr wacker dabei.

Wolf Rehfer kam oft zu ihm, und auch die anderen Apostel waren häufig seine Gäste.

Sie hörten ihm alle gern zu, wenn er in anschaulicher Weise von dem fernen Amerika erzählte.

5.

Pfingsten!

Heiner Berg hatte schon zweimal eine Einladung nach Loböfchen zu Kantors erhalten.

Zweimal hatte er glaubwürdige Ausreden gefunden, aber da man eine Großmutter und einen Großvater nur je einmal sterben lassen kann, mußte er wohl oder übel für den ersten Pfingstfeiertag zusage.

„Ich graute davor.“

Der Lehrer Stöbel, der immer noch in dem Wahne lebte, daß Heiner ein Kollage von ihm sei — kam öfter und spielte mit ihm und den Kameraden Skat.

Er schmunzelte, als er von der Einladung hörte.

„Ich bin auch eingeladen und kann's nicht abschlagen.“

meinte er. „Also heißen wir mal gemeinsam in den sauren Apfel.“

„Das ist schon mehr ein Gockapfel!“ sagte Heiner.

„Ganz gleich! Theolinde kocht ein anständiges Essen.“

Warum sollen wir uns das nicht schmecken lassen?“

Also ging man zu Pfingsten zu Kantors.

(Fortsetzung folgt.)

einzelnen gedrängt von innerer Einsicht“ in neue Richtungen weisen muß. Wie dann in praktischen Maßnahmen die eugenische Auslese zur Hemmung des Wachstums erblich Belasteter und zur Förderung der erbgutgesunden Familie getätigt wird, schildern die beiden Schlußkapitel, auf deren letztes noch eine ausführliche Zusammenfassung eugenischen Schrifttums folgt.

Führend auf den Erlebnissen wissenschaftlicher Forschung, zu denen Rudermann selbst einen guten Teil, von Oktober 1927 bis Ende Juli 1933 sogar als Leiter der Abteilung „Eugenik“ im Kaiser-Wilhelm-Institut für Anthropologie, menschliche Erblehre und Eugenik“ beigetragen hat, vermittelt das Buch einen klaren, warnberzig geschriebenen und von jeder Phantasie sich fernhaltenden Einblick in einen Wissenszweig, den „aus dem akademischen Stadium in das wirkliche Leben hinüberzuführen“ man zur Zeit in unserem neuen Deutschland mit Tatkraft am Werke ist. Daneben ist an ihm bemerkenswert der hohe sittliche Standpunkt, von dem aus sein Verfasser all diese Dinge sieht, der neben den praktischen Maßnahmen vor allem auch die Erziehung des Willens „zur unbedingten Treue gegenüber den biologischen und ethischen Gesetzen“ als Ziel unseres nationalen Bewusstseins erkannt, um so „die kühne Hoffnung erfüllt zu sehen, daß auf deutscher Scholle ein blühendes Volk aus dem biologischen Erbe unserer Vorfahren werde.“

Die Kämpfe gehen weiter

1. Kreisklasse ohne VfL. und Weizenberg. - Wichtige Vorentscheidungen in der 2. Kreisklasse. - Schlechte Aussichten der Neusser Handballer. - Kölner Hodeggäste, Kunstturnen und Berufs-Vorkämpfe.

Sportfreunde - VC. 05 Düsseldorf

In diesem Spiel, dem einzigen, das morgen in der 1. Kreisklasse in Neuss ausgetragen wird, geht es für die Sportfreunde um den Verbleib in der Mittelgruppe der Wertung. Ein Verlust dieses Spieles ist daher eventl. recht verhängnisvoll, und man möchte der Neusser Mannschaft wünschen, daß sie sich des Ernstes dieser Situation bewußt sein möchte.

Der Gast, der allerdings mehr Spiele auf fremdem Gelände bisher zu absolvieren hatte, wie die Neusser, steht vor einer ähnlichen Aufgabe; er könnte sich mit einem Siege aus dem letzten Drittel der Tabelle herausheben. Bei dieser so klaren Sachlage wird es morgen bei den Sportfreunden eine sehr spannende Auseinandersetzung geben. Diese wird das Spiel zweier nicht besonders starken Angriffsreihen sein, hinter denen allerdings je eine leistungsfähige Abwehr steht. Die Entscheidung sollte infolgedessen zu Gunsten der Sturmreihe ausfallen, die morgen über die bessere Tagesform verfügt.

EFA. Düsseldorf links - Ballspielverein

Der seit dem vorigen Sonntag die Spitze der Wertung innehabende Neusser Ballspielverein muß morgen am Heerdt Krankenhaus gegen den EFA. Düsseldorf links antreten. Der Gastgeber ist der Vorletzte in der Wertung und man kann ihm gegen die Neusser auch nicht eine geringe Chance geben, aus diesem Spiele auch nur einen Punkt zu retten. Die Hälfte der am Sonntag gezeigten Form der Neusser müßte schon genügen, um in Heerdt die Punkte kassieren zu können. Daran sollte auch die als recht leistungsfähig angesehene Hintermannschaft des Gastgebers nichts zu ändern vermögen. Wir erwarten in diesem Spiel einen weiteren klaren Sieg des Neusser B.V.

In der Gruppe spielen sonst noch Rother Spielverein - Teutonia Düsseldorf. Hier werden die Rother versuchen, ihre Spieltaktik, die am vorigen Sonntag mit dem Siege gegen den VfL. 04 Düsseldorf diesen von der Spitze entfernte, weiter zu betätigen.

Der VfL. 04 Düsseldorf hat mit dem Spielverein 13 zu tun, und er wird in Rother Mühe genug haben, im Vorteil zu bleiben.

Der FC. Unterrath, der an drittflehter Stelle der Tabelle steht, empfängt Germania Ratingen als Gast, und wir glauben, daß in diesem Spiel die Ratinger Germanen ihren letzten Tabellenplatz verlassen werden.

In der zweiten Kreisklasse spielen:

Sportgemeinschaft 33 Düsseldorf - Nordstadt

Die Nordstädter werden morgen auf fremdem Gelände versuchen, die längst verdiente Wende ihrer Reiherei herbeizuführen. Sie haben ihre Mannschaft ziemlich gründlich verändert, und es wird sich morgen erweisen, ob diese Umgruppierung das Richtige war. Der Düsseldorf-Gastgeber hat bis jetzt entschieden glücklicher gestritten als die Nordstädter, und sie werden nach dem Siege des vorigen Sonntag über den FC. „Mittag“ unter allen Umständen zu einem weiteren Siege kommen wollen.

VfR. Buderich - SV. Mörfenbroich

Es ist eine Art von Entscheidungsspiel, das die Budericher morgen auf ihrem eigenen Gelände gegen Mörfenbroich austragen haben. Um noch in der oberen Hälfte der Spitzenaspiranten bleiben zu können, müßten die Gastgeber schon gegen Mörfenbroich im Vorteil bleiben. Der Gast hat in der letzten Zeit mit gleichmäßigem Erfolge gespielt, und wenn die Budericher nicht mit besonderem Eifer bei der Sache sind, so werden sie es auch nicht hindern können, daß der Gast die beiden wichtigen Punkte mit nach Hause nimmt.

Im übrigen spielen noch in der Gruppe morgen

TV. Heerdt 30 - Sportverein Lohausen und „Rhenania“ Düsseldorf - Vintorf.

In der dritten Gruppe spielt

SV. Holzheim - SV. Dormagen

Diese entscheidende Begegnung zweier Spitzenkandidaten wird sicherlich ihre Anziehungskraft nicht verlieren. Wir glauben, daß der Gastgeber und auch der Gast sich der Wichtigkeit dieses Spieles vollends bewußt sind. Auf eigenem Gelände sollten die Holzheimer jenen Vorsprung vor dem Gast herausspielen können, der den Sieg ausmachen wird. Die Holzheimer haben, wie auch der Gast, noch ihre Formschwankungen aufzuweisen, doch halten wir die Gastgeber auf dem eigenen Platz für die aussichtsreicheren Anwärter auf das glückliche Ende.

SV. Geln - Rheinwacht Stürzelberg

Die Gelnher geben auf eigenem Boden eine besonders spieltaktische Mannschaft ab; das haben selbst die Neusser Raktoren erfahren müssen, als sie dort im Nachteil blieben. Auch die Stürzelberger sollten nicht gerade besonders große Aussichten haben, den Gelnher Sportverein in Geln bezwingen zu können. Nach den bisherigen Leistungen muß man mit einem Sieg des Gastgebers rechnen.

VfL. Neuß-Weidenhofen - SV. Delrath

Hier kann man mit einem ausgeglichenen Spiel zweier ebenbürtiger Gegner rechnen. Vielleicht gelingt es dem Gastgeber, der am vorigen Sonntag recht achbar gegen SG. Radator abschnitt, noch einmal zu einem notwendigen Erfolg zu kommen. Die Delrath haben übrigens die gleiche Absicht, und ihre tüchtige Abwehr wird zunächst einmal dem Gastgeber das Gewinnen nicht leicht machen.

3. Kreisklasse

Sportfreunde Delhoven - Eintracht Lledesheim.

Der Spitzenreiter der Gruppe hat morgen „Eintracht“ Lledesheim zu Gast, und er wird sich in diesem Spiele nicht seiner guten Aussichten begeben wollen, die er sich nach seinem Eingreifen in die Meisterschaftsspiele verdientermaßen gesichert hat. Auf fremdem Boden werden die Lledesheimer wahrscheinlich nicht in der Lage sein, ihren Widerstand gegen die Delhovener positiv zu gestalten; denn der für das Auge zwar recht schönen Spielart der Gäste steht die erfolgreichere

Methode der Gastgeber gegenüber, die auch in diesem Spiele die Oberhand behalten sollen.

Kammgarn Düsseldorf - Siegfried Rorf.

Die Düsseldorf haben sich recht beachtenswert in der Gruppe eingefügt und sollten nach ihrem vorwöchentlichen Erfolg in Lledesheim auch in Rorf zu einem weiteren Erfolge kommen.

Sportverein Rosellen - Defala Düsseldorf.

Nach gutem Anfang weisen die Rosellener nicht mehr die zuerst gezeigte Spielfähigkeit auf. Trotzdem halten wir den Ausgang des morgigen Spieles für offen, zumal der Düsseldorf-Gast auf fremdem Gelände spielt.

Hafenport Bittgen - Neuß-Weizenberg Ref.

Die Reservisten der Blau-Weißen werden in Bittgen einen schweren Stand haben, zumal sich der Gastgeber zu einer kampfkraftigen Mannschaft entwickelt hat. Spielerisch werden die Besucher wohl besser sein, aber dieser Vorteil wird der Platzverein durch seinen Eifer und Siegeswillen wettmachen. Wir erwarten Bittgen knapp in Front.

Die Kunstturn-Elite in Neuß.

Gau X gegen Gau XI

Wenn man die Kunstturngeschichte nachgeht, so stellt man fest, daß das Kunstturnen seit Jahren in der Deutschen Turnerschaft eine ständig steigende Entwicklung zu verzeichnen hat. Ganz besonders ist eine Aufwärtsentwicklung bei den rheinischen Turnern festzustellen. Die Kunstturner der Gause X und XI kämpfen am morgigen Sonntag im Marienhaus um die Führung der beiden Gause und weiter um den Platz in der rheinischen Mannschaft für den Kampf gegen Westfalen, der bekanntlich im Dezember stattfindet. Von zehn stattfindenden Kämpfen konnte das Rheinland nur zwei gewinnen. Die deutschen Geräteturner haben die Aufwärtsentwicklung der rheinischen Turner unter Beweis gestellt. Die Rheinländer haben eine harte Schule hinter sich. Sie gehen mit den besten Aussichten in den ersten Kampf: Rheinland gegen Westfalen. Das letzte, morgige gemeinsame Ausscheidungsturnen in Neuß wird die rheinische Vertretung feststellen. Die Suche nach den zehn besten wird eine Folge schöner Kämpfe bringen. Die Reihenfolge der Geräte ist dieselbe wie beim Rheinland-Westfalenkampf.

Bei der Freibung werden mehrere Turner volle Punktzahl erhalten. Hier werden harmonisch aufgebauete

übungen gezeigt werden, die vollendete Körperbeherrschung und Körperdurchbildung verraten. Sandrod, Friedrich und Frey erhielten in Dortmund die gleiche Punktzahl.

Pferd (quer): Das Schmerzgerät der Kunstturner. Einige Schnitter an diesem schweren Gerät werden wohl kaum zu vermeiden sein. Sandrod, Rich und Nigge werden hier die Besten sein.

Am Barren wird Frey Vollendetes zeigen, aber auch die anderen Turner werden nicht weit zurückbleiben.

Beim Pferd sprang dürften mehrere Kämpfer wieder volle Punktzahl erhalten. An diesem Gerät sind die rheinischen Turner führend.

Das Red: Es wird ein Genuß sein, die fabelhaften Abgänge, freien Heberflüge mit Drehungen zu bewundern. Hier wird Sandrod unerreicht sein. Nigge, Brandfah und Frey sowie Friedrich werden auch hier ihr Können unter Beweis stellen. Eine Voraussage der Aufstellung der Rheinlandmannschaft ist schwer, weil ein Verlager auch den Besten weit zurückwerfen kann. Sandrod, Frey, Friedrich und Brandfah rechnen wir bei den Ersten.

Neusser Handballer wieder vollzählig.

Ratingen 04 - SG. „Jugend“

Vor 2 Jahren hatten Spiele zwischen den obigen Kontrahenten als Stellungskämpfe für die Spitzengruppe immer eine besondere Bedeutung. In der diesjährigen Meisterschaftsserie, die die Mannschaften wieder zusammenführt, hat sich jedoch in spielerischer Hinsicht ein erheblicher Abstand zwischen beiden Einheiten aufgetan. Ratingen 04 ist immer noch auf seiner alten Höhe geblieben und auch in diesem Jahre mit Gerresheim 08 wieder ernsthafter Favorit auf den Meistertitel. Anders sieht es dagegen bei der „Jugend“ aus, die mit ihrer neuen, verjüngten Mannschaft trotz einiger guter Ansätze noch nicht das Zeug in sich hat, an vergangene Leistungen anzuknüpfen.

Gegen einen Gegner wie Ratingen 04 wird der Sportklub einen besonders schweren Stand haben, zumal die Neusser trotz der an sich geschwächten Mannschaft noch mit Erfolg antreten müssen.

Somit hat die Gruppe 2 noch:
Gerresheim 08 - TV. Angermund;
Fortuna - SG. 99;
TV. Ratingen - TV. Rath.

Post Düsseldorf - Weizenberg

Schon seit Jahren ist der Düsseldorf Postverein der schärfste Rivale unserer blauweißen Handballer. Diesmal wird es aber wohl schwerlich zu dem gewohnten Ende (ein Tor Unterschied) kommen, da die Neusser nicht in der Form der vorigen Jahre sind. Es steht allerdings morgen eine Neusser Sturmreihe, die bestimmt eine etwas lebhaftere Spielweise zeigen sollte, als die der letzten Tage; die Düsseldorf-Verteidung wird jedenfalls ihre liebe Not haben, die verschobenen „Strafzügler“ zu halten. Wir hoffen, daß die Niederlage nicht zu hoch ausfallen wird, da die Sympathien für die Neusser Mannschaft sonst stark ins Wanken geraten würden.

Sportverein 04 Düsseldorf - HSV. Neuß

Die Neusser haben in den letzten Begegnungen ein ganz achtbares Können gezeigt, was auch die Visitor erfahren mußten. Daher werden auch die Sportvereiner noch nicht gewon-

nen haben. Auf eigenem Platz sind die Aussichten allerdings etwas günstiger. Die Düsseldorf sollten die Besucher nur ja nicht unterschätzen, sonst könnten Sieg und Punkte nach Neuß wandern. Der Papierform gemäß dürften sich beide Einheiten mit einem Unentschieden zufrieden geben.

Die anderen Spiele der Gruppe II sind: SG. Unterrath - Germania Ratingen; Ver. Stahlwerke - Vifl 13; Torbruch - Oberkassel.

Grün-Weiß Düsseldorf - Radiator

Radiators Handballer müssen am Sonntag zum Provinzial Sportverein Grün-Weiß nach Düsseldorf. Nach der Niederlage am vergangenen Sonntag heißt es für die Schwarz-Gelben doppelt aufpassen, damit sie den Anschluss nicht verlieren. Das wird ihnen auch bei den Grün-Weißen nicht schwer fallen, da diese am Schluß der Tabelle markieren.

Somit spielen in Gruppe 2: Gause Düsseldorf - TV. Buderich; TV. Gerresheim - HSV. Düsseldorf.

Schwarz-Weiß - SuTC. Köln-Mülheim

Im Weizenberger Park ist morgen ein alter Bekannter der Neusser Hochmannschaften zu Gast. Die Mülheimer haben mit ihrer sympathischen Mannschaft noch in keinem Jahre auf dem Spielprogramm der Schwarz-Weißen gefehlt. - Für die Neusser bedeutet der morgige Kampf die dritte Leistungsprobe gegen Kölner Mannschaften. In den ersten beiden Spielen gegen Schwarz-Weiß und Stadion Rot-Weiß gab es knappe Ergebnisse, jedoch keine einzige Neusser Niederlage. Wenn der Neusser Angriff es versteht, das Verteidiger-Vollwerk der Köln-Mülheimer, die beiden Gebrüder Prediger, zu überpielen, sollte das Ende für die Giesigen sein. - Für die 2. Herren sollte auch im Kampf gegen Köln ein weiterer Erfolg in der Luft liegen. - Auch die Damen haben wieder einmal Gewinnchancen, während die Amateure der beiden Klubs sich einen ersten Kampf um den Sieg liefern werden.

Die Jugendmannschaft der Neusser spielt bereits vormittags gegen den Deutschen Sportklub in Düsseldorf.

Wir alle helfen, Wir alle geben: Eintopfspende!

Mekner entthront!

Eugene Monzo schlug in Barcelona den früheren Europa-meister Martinez de Alfara nach Punkten; im gleichen Ring kämpfte John Andersson gegen den Spanier Logan unentschieden.

Der bekannte Jockey J. Rastberger wird mit dem Ende der Rennzeit nicht mehr Rennen bestreiten. Er will in Zukunft in großen Varietees in einer Tier- und Pferdenummer auftreten.

Wie der Kampf in Süddeutschland zwischen Baden und Bayern ausgehen wird, ist noch unbestimmt. Man behauptet es im Süden, daß durch diese Paarung eine der süddeutschen Mannschaften bestimmt ausscheiden muß, doch möge man sich damit trösten, daß eine bestimmt in die Vorankündigung kommen wird. Wird es Bader sein, oder Bayern?

Die Deutsche Arbeitsfront

Mitteilungen der Gauleitung der DAF.

Der neue Glaube der Arbeit.

(Von Gaubalter der DAF, H. Bangert, Düsseldorf.)

Großes ist in den 20 Monaten der Regierung des Führers Adolf Hitler geschaffen und geleistet worden. Sicherlich bleibt noch vieles zu wünschen und zu ändern übrig. Es kann sein, daß es dem einen oder dem anderen Zwangszustand und Zwangsverneinungen nicht schnell genug vorwärts und aufwärts geht. Das sind aber die gleichen, die 14 Jahre entweder aktiv oder passiv dazu beigetragen haben, daß die nationalsozialistische Bewegung bei der Uebernahme des Staates und damit des Volkes, nur noch das Chaos und ein riesengroßes Leichenfeld in Deutschland auf allen Gebieten seines Lebens vorfand. Auch heute haben diese Kreise vielfach diese alten „Museumsaufichten“ von damals noch nicht verfallen und abstreifen können. Mit Vergrößerungsgläsern bewaffnet suchen sie die Fehlerquellen festzustellen, die ihrer Ansicht nach daran schuld sind, daß die Göttin Fortuna ihnen noch nicht das Bankkonto wieder schenkte, welches sie in der Kriegs- oder Inflationszeit befaßen. Mit einer bald an Säkularismus grenzenden Freude bauchten sie jeden kleinen Fehler oder eine unbedachte Äußerung des kleinen Amtswalters zu einer großen Staatsaktion auf, um damit ihre Unfähigkeit zu dokumentieren und auf der anderen Seite die Notwendigkeit der Ueberprüfung des Amtswalterapparates der Partei und ihrer Gliederungen zu beweisen. Sie meinten die Erfolge der Hitler-Revolution an ihren persönlichen und finanziellen Erfolgen oder verlor ihren Wohlgeruch dem Wohlgeruch des Volkes voranzustellen. Mit Baudern, Angstreue, Dunkelkammermethoden und Vortragsstrategien, mit „wenn“ und „aber“ glauben sie, den verantwortlichen Führern und das aufbauende und zur Mitarbeit bereitete deutsche Volk auf die Notwendigkeit der Hilfeleistung für sich, für ihren Stand, Beruf oder ihr Unternehmen aufmerksam machen zu müssen.

Das früher einmal hoch im Kurs gestandene Lösungswort: „Weichenheit ist eine Tugend, doch weiter kommt man ohne sie“, gilt heute nicht mehr! Vielmehr muß jeder seine Wünsche und Ansprüche den Erfordernissen der Gesamtheit unterordnen und anpassen. Denn heute heißt es in unserem Staate, groß sein in der Verantwortung für die Gesamtheit, aber bescheiden sein im Forderung an Kosten der Gemeinschaft. Denn nicht das kleine jämmerliche Ich, sondern das große Wir ist ausschlaggebend!

Damit wir uns jedoch nicht missverstehen, seien hier jene erwähnt, die es angeht. Dem vorherstehenden Verantwortungsbegriff für die Gesamtheit entspricht es nicht, von der Partei und ihren Gliederungen, vom Staate oder seinen Einrichtungen, Erleichterungen, Kredite, Aufträge, Steuererleichterungen, Rat und Tat als eine Selbstverständlichkeit zu erwarten, auf der anderen Seite aber die zuteil gewordene Förderung und die durch die Energie des Führers und seiner Paladine erkämpfte Belebung des Arbeitsmarktes durch Senkung der Löhne oder Gehälter der Gesellschaft zu quittieren. Es ist vielmehr notwendig, daß man sich durch die Beschaffung von arbeitsfähigen Arbeitsräumen sowie durch die Beschaffung von sanitären Einrichtungen, nicht zuletzt aber durch eine menschlich-kameradschaftliche Behandlung seiner Gesellschaft, dankbar erweist. Wenn der Staat des Führers Adolf Hitler auf jede Art und Weise versucht, der Wirtschaft und ihren einzelnen Stellen — Wirtschaftsbetrieben — Unterstüßungen und Erleichterungen — soweit es das Volksganze zuläßt — zu gewähren, dann erwarten wir, daß das Arbeiten der geeinten deutschen Nation nicht der Erhöhung der Dividenden und der Verschönerungen oder sonstigen kapitalistischen Zwecken dienlich ist, sondern in erster Linie dem Wohle der Gesamtheit der Schaffenden zugängig gemacht wird. Es entspricht nicht den Aufgaben und Verpflichtungen des Führers eines Betriebes, seine Gesellschaft, die ihm vom Führer Adolf Hitler als das kostbare Gut der deutschen Nation anvertraut wurde, unter Bedingungen arbeiten zu lassen und mit einem Lohne zu bezahlen, die menschlichen Verhältnissen entsprechen.

Es soll nicht verkantet werden, daß die deutsche Wirtschaft mit sehr großen Schwierigkeiten zu kämpfen hat. Wir müssen jedoch auch betonen, daß manche Schwierigkeiten des Anlaßes, der Preisbildung, der Konkurrenz im Ausland durch ein unverantwortliches Arbeiten des Liberalismus entstanden sind. Wir alle kennen den Kampf um die Höhe des Abzuges und den Tanz ums goldene Kalb, wie er vielfach mit unfairen Mitteln geführt wurde. Der leidtragende Teil war in den meisten Fällen die Gesellschaft, der — nur um zu produzieren, nur um der Konkurrenz nicht den Auftrag zu lassen — immer wieder der Lohn gekürzt wurde. Die Folge davon war ein rückwärtsgeratener Kampf bis zur Selbstvernichtung einzelner Spezialindustrien. Vorübergehend läßt sich vielleicht durch Lohnsenkung eine Steigerung der Aufträge erreichen! Auf die Dauer aber wird durch die geringere Kaufkraft sowie durch die gekürzte Arbeitsfreudigkeit die Gesamtheit der Volkswirtschaft doch den Schaden haben. Ganz abgesehen davon, daß einer Lohnsenkung automatisch eine andere folgt. Diese Erscheinung haben wir leider zur Gewohnheit gemacht und lehnen diese Methoden rücksichtslos ab. Hier kann nur eine Wendung der Geisteshaltung sämtlicher Beteiligten helfen! Die Verrückung der geistigen Einstellung soll zum Ziele haben, keine Sieger oder Besiegte zu schaffen, sondern dem deutschen Volke die Siegespalme zu überreichen. Darum fordert und predigt die D. A. F. die Leistungssteigerung eines jeden Einzelnen und der Gesamtheit mit dem Ziele, die Preise zu senken unter geheizten Löhnen!

Durch die Verordnung des Führers Adolf Hitler vom 25. Oktober 1934 ist der Deutschen Arbeitsfront die Rolle eines ehrlichen Wärters und Richters zwischen den berechtigten Interessen beider Kontrahenten zugewiesen worden. Sicherlich ist die Deutsche Arbeitsfront eine Gemeinschaftsorganisation, in der die Millionen Mitglieder alle gleichberechtigt sind. Wir kennen keinen Unterschied in der Bewertung, lehnen aber auch eine Gleichmacherei ab. Auf der anderen Seite oder erklären wir es frei und frank, daß unsere erste Aufgabe jenen Volksgenossen gilt, die dank ihrer Untüchtigkeit einerseits und der Schlechtigkeit,

Gemeinheit und Unfähigkeit ihrer früheren Führer andererseits immer der unterlegene, schwächere und besiegte Teil waren. Die Deutsche Arbeitsfront will der gerechte Anwalt derer sein, die sich auf Grund ihrer schwachen Kapitalkraft — gegenüber der zusammengeballten wirtschaftlichen Macht und den Erfahrungen, mit allen Schlägen und Kniffen der Verhandlungstaktik oftmals ausgestatteten Verhandlungspartnern — von Anfang an als der unterlegene oder schwächere Teil ansehen. Wir wollen der Anwalt des Rechtes und der Freiheit sein, welches sich nicht gegen das Recht und die Freiheit der ganzen Nation wendet. Denn nur der hat Recht und ist frei, wenn sein Recht und seine Freiheit dem Volke in seiner Gesamtheit nicht schadet und umgekehrt.

Diese so geartete Anwaltstätigkeit hat nichts mit Klassenkampf oder Marxismus zu tun. Sie ist vielmehr die logische Schlussfolgerung unserer Erkenntnis, daß der Staat, der auf der Schultern der sogenannten Intelligenz und auf dem faul-rechnenden Verstand oder dem schwindenden Mamon aufgebaut ist, ein mehr als schwaches Fundament hat!

Sicherlich begrüßen wir freudig die in den 20 Monaten nationalsozialistischen Staates langsam aber stetig erfolgte Verrückung der Geisteshaltung des ganzen deutschen Volkes in allen seinen Schichten. Aber trotzdem gibt es auf der einen Seite noch immer ein Minderwertigkeitsgefühl größten Ausmaßes. Jedoch steht auch dieses aus, einmal durch die Erziehungsarbeit der Deutschen Arbeitsfront, zum anderen aber auch durch die Verrückung der Arbeitslosigkeit. Denn jeder Volksgenosse, der arbeitslos ist, muß sich zur Erlangung von Arbeit anbieten. Dadurch aber gerät er in ein Abhängigkeitsverhältnis. Daraus folgt also, daß der Kampf gegen die Arbeitslosigkeit nicht nur dem Kampf gegen die Besitzlosigkeit des ganzen Volkes gilt, sondern gleichzeitig auch dem deutschen Arbeitsvolk seine Stärke, seine Gleichberechtigung und seinen inneren Halt und Stolz festigt und wiedergibt.

Wenn der Führer erklärt, daß nach Verrückung der Arbeitslosigkeit das Bestreben der Staatsführung auf eine Hebung der Einkommenverhältnisse des deutschen Arbeitsvolkes gerichtet sein wird, dann wissen wir alle, daß diese Worte keine Phrasen und Nebensarten sind, sondern blutvolle Wahrheit sind! Diese Bestrebungen aber stellen in Wahrheit den Kampf des Nationalsozialismus für die Treue, den Opfergeist, die Beharrlichkeit und Anhänglichkeit des deutschen einfachen Arbeitsvolkes an dem Staate Adolf Hitlers dar.

Während also einerseits das Gefühl der Minderwertigkeit ausgerottet wird, eröffnen wir auf der anderen Seite den Kampf

gegen den Hochmut, die Eringschichtigkeit und den Egoismus. Es soll keiner glauben, daß er durch ein „Distanzhalten“ und durch ein „Nur-an-sich-denken“ dem Geist der Zeit entspricht. Im Gegenteil! Tausend und abertausende deutsche Unternehmer und Betriebsführer haben diese Gedankenengänge als unmodern und falsch jubelnd über Bord geworfen. Sie leben heute in ihrer Gesellschaft keine Nummern und Menschen untergeordneter Bedeutung, sondern ihre Arbeitskameraden, ihre Mitarbeiter.

Arbeitskameradschaft aber in wahrstem Sinne und in der richtigen Bedeutung des Wortes ist ein völlig neuer Begriff! Er wurde geboren durch den Nationalsozialismus. Gefördert und gefördert sowie vervollständigt wird er durch die Millionenorganisation der Deutschen Arbeitsfront, jener deutschen Menschen, die gewillt sind, das Streben und Ziel der Deutschen Arbeitsfront zum Evangelium und zur Religion der Wirtschaft zu machen. Die Deutsche Arbeitsfront will aus dem ruhenden Pol in dem Mittelpunkt der Wirtschaft den neuen deutschen Menschen des Adels der Arbeit legen.

Damit wir uns richtig verstehen, sei folgendes erklärt:

Arbeitskameradschaft pflegen heißt nicht, sich mit Arbeitern der Stirn und der Faust an einem Tische legen, weil sie im eigenen Unternehmen oder im gleichen Betrieb oder in derselben Abteilung oder Dienststelle beschäftigt sind, heißt aber auch nicht, ihnen einen guten Tag zu wünschen, weil sie zufällig den gleichen Koffer oder Stehtragen tragen, sondern Arbeitskameradschaft ist ein neuer Glaube, der das Leben der Wirtschaft und der in ihr tätigen deutschen Menschen neuformt und deren Beziehungen vortittelt und neugealtet. Der Eingang dieses neuen Glaubens soll den Herzensgedanken pflegen und fördern, damit ein gemeinsamer Funke die Haltung und den Wert des Einzelnen, dadurch aber auch die der Arbeit und der Wirtschaft bestimmt. Anstelle des „Ich“ und „Du“, als Ersatz für den Inhalt der Worte Unternehmer und Belegschaft — besser aber schon Betriebsführer und Gefolgschaft — soll der Gedanke an das ausschlaggebende wichtige und wertvolle, an das große dritte, nämlich an unser Volk treten.

In allen Betrieben, Kontoren, Bächen und sonstigen Betriebswerkstätten soll diese Religion der Arbeit der Gedanke der Verantwortung, der Treue und des Leistungsprinzips als die neue Charakterhaltung der Träger der deutschen Arbeit ausschlaggebend sein. Damit aber gestalten wir auch die Wirtschaft im sozialen Sinne um. Denn sozialistische Wirtschaft heißt eine dienende Wirtschaft zu schaffen! Der Dienst aber soll der Gemeinschaft der geleiteten und geeinten deutschen Nation gelten, um das sittliche Bewußtsein und die Verantwortung eines jeden Einzelnen und der Gesamtheit für den einzelnen neu zu gestalten. So ist also in Wahrheit der Sozialismus die erste Voraussetzung zur Volksgemeinschaft.

Wirtschaftler werdet wach! / Hört auf mit der Selbstzerfleischung.

Von H. Kuehnemann (Solingen).

Wennthalten hört man aus Wirtschaftskreisen Klagen über die schlechten Exportmöglichkeiten, die sich fast auf allen Märkten bemerkbar machen. Schon vor der Weltwirtschaftskrise konnte man überall einen starken Rückgang des Exportgeschäftes feststellen, der nach der Inflation einlegte und erst langsam, dann aber sich immer stärker bemerkbar machte und der 1933/34 seinen tiefsten Punkt erreichte. Um ihr eigenes kapitalistisches Denken und Handeln zu vertiefen, schoben manche Wirtschaftler diese Schwierigkeiten auf auf den nach dem 30. Januar entstandenen Judenboykott zurück. Daß aber eine fehlende Gemeinschaftsarbeit in dem damaligen kapitalistischen System die Schuld trug, wollten man nicht erkennen. Jeder suchte seinen Profit zu erreichen, ohne an den anderen irgendetwas zu denken. Daß dabei ganze Industrien zerrüttert wurden, war diesen selbsttätigen Unternehmern gleich.

Wenn der Nationalsozialismus auch bis heute schon sehr aufklärend und erzieherisch gewirkt hat und wenn viele ihr falsches Tun und Lassen auch eingesehen haben, so gibt es auch heute noch eine Menge Unternehmer, die sich einer Gemeinschaftsarbeit entziehen. Ein Hauptübel soll im folgenden beleuchtet werden: Es geht nicht an, daß gerade in Bezug auf Unterbetriebe auf dem Auslandsmarkt der deutsche Konkurrenz der schlimmste ist. Fast immer kann man feststellen, daß da, wo ein Markt verloren geht, profitgierliche Unternehmer am Werk sind, die im Verkauf ihrer Waren nur sich selbst sehen und nicht an die Allgemeinheit denken.

Was nützt es dem deutschen Volke, wenn es einem Unternehmer gelingt, durch Unterbetriebe der realen Preise einen Auftrag hereinzuholen und andere ehrliche Betriebsführer wissen nicht, von einem Tag zum anderen zu kommen. Unsere Exportschwierigkeiten liegen nicht allein beim Boykott deutscher Waren oder werden durch hohe Zollmauern hervorgerufen. Wir wollen nicht verkennen, daß Valutaschwankungen, mangelnde Kaufkraft unserer Export sehr beeinträchtigen und wir hier kaum in der Lage sind, Abhilfe zu schaffen. Wo wir aber eingreifen können, ist die Preisunsicherheit, die durch die eigenen Volksgenossen hervorgerufen wird. Es gibt viele Fälle, wo eine Auslandskonkurrenz überhaupt nicht in Betracht kommt und trotzdem machen sich manche kein Gewissen daraus, deutsche Wertarbeit im Ausland zu verschleudern und damit deutsches Volksgeld zu verschleudern. Wenn man diesen unlauteren Wettbewerb einmal näher betrachtet, so stellt man leicht fest, wie diese Händler ihre Geschäfte abwickeln. Meistens arbeiten diese Firmen mit Hausgewerbetreibenden, die mit ihren Familienangehörigen für jeden Preis ins Haus gelieferte Warenwaren fertigtellen, um nicht der Wohlfahrt auszuliegen, die dann ihr in besseren Zeiten erprobtes Vermögen (Geld) als Sicherheit heranzieht. Diese Heimarbeitler sind das erste Glied in dieser Kette

Reite und müssen gleichfalls als Volksschädlinge bestraft werden. Gerade in der Kleinindustrie ist der Lohnanteil an der Fertigware sehr bestimmend und wirkt sich schon ein geringer Lohnrückgang oftmals sehr stark aus.

Weiterhin kann man in vielen Fällen bemerken, wenn diese Firmen tatsächlich auch normalen Lohn zahlen, aus Auftragskündigungen ihre gewöhnliche Kalkulationsbasis verlassen und zu Preisen verkaufen, die nicht einmal ihre Unkosten decken, an Gewinn ist überhaupt nicht zu denken. Diese Art muß über kurz oder lang zum Zusammenbruch des Betriebes führen. Die Betroffenen sind dann die Arbeiter, die ihre Stelle verlieren, und die Lieferanten, die auch stark in Mitleidenchaft gezogen werden. Betroffen sind aber auch ehrliche Führer mit ihrer Gefolgschaft, die entweder keine Aufträge mehr hereinholen konnten oder aber um ihren Betrieb zu retten, glaubten, sich dem Preissturz anschließen zu müssen.

Eine große Schuld an dem Zusammenbruch unseres Ausfuhrgeschäftes tragen auch manche Großhandelsfirmen, die dazu übergingen, mit Hilfe der vom Reich gewährten Ausfuhrückvergütung, Märkte vollständig durch einander zu überbrücken, die bis dahin noch einigermaßen stabil waren. Man hat oft festgestellt können, daß die Waren von verschiedenen Firmen, die einmal selbst exportierten und weiter an Großhandelsfirmen lieferten, in demselben Land mit ihren eigenen Erzeugnissen um 20—30 Prozent von den Lehtgenannten unterboten wurden. Dies kommt daher, weil gewisse Exporthäuser in Unkenntnis der Marktlage das Zuschussverfahren für sich beanspruchten, ohne daß eine Notwendigkeit vorlag. Diese gingen teilweise sogar so weit, daß sie in diesen Ländern die Abnehmer auf die Rückvergütung aufmerksam machten. Durch diese Methoden wird deutsche Wertarbeit und deutsches Kapital an das Ausland verschleudert, ohne daß auch nur ein Arbeiter mehr Beschäftigung findet, und ohne daß ein Kilogramm Material in Deutschland mehr verarbeitet wird.

Diesem Volksverderben muß mit aller Energie Einhalt geboten werden, Lohn und Sozialeinstellung müssen durch die Arbeitsfront kontrolliert werden. Die Wirtschaftsführung hat das übrige zu tun. Beide Organisationen sind die beruflichen Hüter der Wirtschaft und müssen engstens zusammenarbeiten. Der Treuhänder der Arbeit steht in vielen Fällen über diesen und hat da durchzugreifen, wo eine Erziehung und Belehrung nichts mehr nützt. Die Voraussetzungen für ein gemeinschaftliches und gedeihliches Arbeiten sind in dem Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit, dem Treuhänder-Gesetz und dem Gesetz zur Vorbereitung des organischen Aufbaues der deutschen Wirtschaft gegeben. Ueber allem aber schwebt das Lösungswort unseres Führers: „Gemeinnutz geht vor Eigennutz.“

Parole der Woche:

„Der deutsche Arbeiter, der die Not kennt, hilft mit.“

Das unersättliche Privatkonto.

Aus dem Kölner
Brüningprozeß.

Köln. Bei der gestrigen Fortsetzung des Brüningprozesses vor der Großen Straßammer Köln wurde als erster Zeuge der Abt des Klosters Maria Laach, Dr. Alfons Herwegen gehört. Der Zeuge sagte, damals habe das Kloster einen Kredit von 1,2 Millionen Schweizer Franken (2 Millionen M.) von einer Schweizer Bank erhalten für einen großen Umbau, der von dem Kloster geplant wurde. Um aber inzwischen schon mit dem Bau beginnen zu können, habe man bei der Bank des Angeklagten, den er 1928 kennengelernt hatte, einen Zwischenkredit aufgenommen, der bis auf 600 000 M. angewachsen sei. Aus diesem Grunde sei dann das Geld aus der Schweiz der Bank des Angeklagten zur Abdeckung des Kredits überwiesen worden. Die überschüssenden 400 000 M. habe Brüning gut und sicher anlegen wollen. Später habe er den Angeklagten gefragt, wie er denn das Geld angelegt hätte, und da sei ihm von Brüning eine holländische Adresse genannt worden. Dem Kloster seien auch laufend die vereinbarten Zinsen überwiesen worden. Erst später habe er, der Zeuge, dann erfahren, daß das Geld nicht angelegt, sondern dem Privatkonto Brüning's überwiesen worden war — Durch einen Vergleich mit der Bank des Angeklagten sei dann später das Kloster entschädigt worden.

Aus der Verhandlung im Brüning-Prozeß vor der Großen Straßammer in Köln ist vom Freitag noch die Vernehmung der

Zeugin Frau Professor Franzenheim zu erwähnen, die durch den Angeklagten um etwa 400 000 Mark geschädigt wurde. Nach dem Tode ihres Mannes seien ihr von einer Stuttgarter Versicherung 300 000 Mark ausbezahlt worden, die auf ihrem Bankkonto eingezahlt worden sollten. Der Angeklagte sei bereit gewesen, das Geld für sie zu verwalten. Weiter habe die Bank auch für etwa 100 000 Mark Ausstände ihres verstorbenen Mannes eingezogen; sie sei damals sehr froh darüber gewesen, daß ihr Brüning die ganze Sorge abgenommen habe und das einzige, was sie für ihn aus Dankbarkeit tun konnte, war eben Stillschweigen, wie es der Angeklagte deshalb von ihr verlangt hatte, weil er ihr 8 Prozent Zinsen zubilligte. Der Sachverständige berichtet, Brüning habe die 300 000 Mark der Zeugin seinem persönlichen Konto gutgeschrieben lassen.

Sehr bezeichnend war auch ein Fall, in dem sich Brüning mit 100 000 Mark an Erbschaften in der Provinz Hannover beteiligt hatte. Diese Beteiligung war ihm von dem Bergwerksbesitzer Seyffertz angeboten worden. Brüning hatte zugestimmt, aber anstatt das Geld aus eigenen Mitteln zu geben, hatte er einfach auf den Namen des Bergwerksbesitzers ein Separatkonto eingerichtet und von diesem dreimal 25 000 M. überwiesen lassen. Den Rest von 25 000 Mark hatte der Bergwerksbesitzer in bar, auf Drängen von Brüning, gelegentlich eines Besuchs bei der Bank bekommen.

Adjutant Abd el Krims als Geldschranknacker.

Mit Abd el Krim im Freiheitskampf. — Flucht durch die Wüste. — Zurück nach Europa.

Budapest. In einer der letzten Nächte wurde in einem Modegeschäft in Budapest von Polizeibeamten ein Einbrecher auf frischer Tat ertappt, als er sich gerade daran machte, den Kassenschatz zu erbrechen. Der Mann wurde sofort auf die Wache geführt und einem eingehenden Verhör unterzogen. Dabei stellte es sich dann heraus, daß man es mit dem 40 Jahre alten Mechaniker Leopold Pollacek zu tun hatte, der — wenigstens seinen Angaben und Schilderungen zufolge — ein überaus abenteuerliches Leben hinter sich hat. Wie er behauptet, ist er unter anderem die rechte Hand des marokkanischen Scheichs Abd-el-Krim in dessen Freiheitskampf gegen die Spanier und Franzosen gewesen.

Pollacek wanderte mit 20 Jahren in die Türkei aus und wurde Untertan des Sultans. Später ist er dann im Verbanne einer Karawane fanatischer Mohammedaner durch Kleinasien, Ägypten, Libyen, Tunis und Algerien nach Marokko gezogen. Durch das Zusammenreffen verschiedener Umstände gelang es ihm, Haupt und Anführer eines der tapfersten Stämme der Rifabergen zu werden. Arabisch sprach er schon ziemlich verflüsselt. In der nächsten Zeit lernte er dann noch mehrere beduinische Dialekte und vor allem die Sprache der Targui.

Während seines Aufenthaltes im Rifgebiet traf er dann eines Tages auch mit Abd-el-Krim zusammen, der seit dem Jahre 1921 an der Spitze der Freiheitsbewegung der marokkanischen Berber stand und den spanischen Besatzungstruppen bereits schwere und blutige Verluste zugefügt hatte. Aus der ständigen Bekanntschaft mit Abd-el-Krim wurde im Laufe der Zeit eine immer tieferen Freundschaft und enge Zusammenarbeit. Von nun an begleitete Pollacek den Scheich überall hin und leistete ihm als militärischer Berater und Adjutant wertvolle Dienste, als sich Abd-el-Krim nach der Niederlage der Spanier entschloß, nun auch die Franzosen anzugreifen. Wahrscheinlich ist Abd-el-Krim durch seine anfänglich bedeutenden Erfolge gegen die Ungläubigen übermütig geworden. Er träumte schon jetzt von dem großen Reich, das alle Araber und Mohammedaner, von Marokko bis hinüber zu den fernen Arabien, vereinen sollte, und dessen oberster Khalif Abd-el-Krim selbst werden wollte.

Trotz der begeisterten Unterstützung, die der Kämpfer um die Freiheit der Araber allenthalben fand, moralisch durch einen großen Teil der mohammedanischen Welt, militärisch und finanziell durch englische und sogar — wie verlautete — französische Industrielle (!), die ihn reichlich mit Waffen versahen, konnte er auf die Dauer der Uebermacht und der überlegenen Kriegskunst der französischen Kolonialarmeen in Nordafrika nicht widerstehen. Niederlage folgte auf Niederlage. Am Ende wurde Abd-el-Krim von den Franzosen gefangen genommen. Es war alles verloren.

Pollacek, dem Adjutanten des unglücklichen Verurteilten, gelang es, der Gefangenschaft zu entgehen. Er flüchtete zunächst nach Colomb-Bechar, wo er sich unter die Scharen von Kranken und Verwundeten mischte, die die Krankenhäuser belagerten. So gelang es ihm, unerkannt zu bleiben. In Colomb-Bechar erfuhr er dann auch, daß ein hoher Preis auf seinen Kopf ausgesetzt sei. Er beschloß, weiter zu fliehen und wandte sich nach Sidbi-Ben-Abbes. Aber auch hier fühlte er sich auf die Dauer nicht sicher, erhandelte sich ein altes Kamel und brach in die Wüste, nach dem Süden auf. Dieser einsame Marsch durch die Wüste gehörte zu dem Furchtbarsten, was Pollacek je erlebt hatte. Er nährte sich von den dürftigen Kräutern und Lili vor allem entsetzlich unter den Qualen des Durstes. Dem Wahnsinn nahe, stieß er dann eines Tages auf eine Karawane von Beduinen, die nach dem Süden, nach dem Rio de Oro, unterwegs waren. Er wurde von den Eingeborenen freundlich aufgenommen, und nicht nur als Freund, sondern als Bruder behandelt, als

sie erfuhr, daß er an der Seite Abd-el-Krims gekämpft hatte, und einer der Rechten der Garde des Scheichs sei.

Irgendwann hat den Mann dann doch die Sehnsucht nach Europa gepackt. Es hat ihm viele Mühen gekostet, aber eines Tages betrat er den Boden Europas und landete schließlich in Budapest. Nicht einen Pfennig hatte er mehr in der Tasche. Er suchte überall nach Arbeit, aber „obgleich ich 14 Sprachen beherrschte“, so erklärte Pollacek beim Verhör auf der Polizei, „haben sie mich nicht einmal als Portier in einem kleinen Hotel angestellt. Schließlich wußte ich wirklich nicht mehr, was ich tun sollte. Dabei bin ich dann auf den Gedanken gekommen, es mit einem Einbruch zu versuchen. Ich bereue meine Tat, wenn ich sie nun auch nicht mehr ungeheuer machen kann und meine Strafe auf mich nehmen muß. Aber wenn ich nur noch das eine Ziel: Zurück in die Sahara. Zurück in den Frieden der Wüste und zu den Menschen, die dort leben, denn sie sind gastfreundlich, edelmütig, menschlich und brüderlich...“

Ein Kriegstanz wird wild.

Abenteuer eines
rumänischen Kronprinzen.

Bukarest. Drei Minuten hindurch schwebten der rumänische Kronprinz Michael und der rumänische Stab in größter Lebensgefahr. Der Kronprinz war nahe daran, an einer Kalmerenpoimauer mit einem Tank zu zerbrechen, der Stab aber wäre um ein Haar mit einem Maschinengewehr niedergemacht worden. Die Geistesgegenwart eines technischen Offiziers, der sich auf den Tank schwang und ihn wieder zum Stehen brachte, rettete beiden Teilen wahrscheinlich das Leben.

Kronprinz Michael, der bekanntlich von der Rückkehr seines Vaters aus dem freiwilligen Exil in Paris selbst schon König war, nahm zusammen mit seinem Vater an der Erprobung eines neuen Tanks teil, der soeben eingetroffen und den verschiedensten Versuchen unterzogen wurde.

Während König Carol mit einer Gruppe Offiziere die technischen Einzelheiten besprach und der Tank ohne Aussicht stand, schloß Michael hinein, um sich die Maschine in aller Ruhe von innen anzusehen.

Plötzlich begann der Tank zu laufen und zwar mit einer recht erheblichen Geschwindigkeit. Man schaute erschrocken von der Verpöschung auf. Der Tank fuhr zickzack, war also offenbar ohne jede Kontrolle. Doch in diesem Augenblick tauchten

„Politische Meinungsverschiedenheiten“ als Scheidungsgrund?

Nach 35 jähriger Ehe. — Die Enttäuschungen eines österr. reichlichen Generals a. D.

Budapest. Der ehemalige österreichisch-ungarische General Josef Karolvi, der zu seinen Glanzzeiten sogar zu den persönlichen Freunden und Vertrauten des Kaisers Franz Josef gehört hat, hat dieser Tage bei einem Budapest Gerichte eine Klage auf Scheidung seiner Ehe eingereicht. Er begründet seinen Schritt mit „politischen Meinungsverschiedenheiten“, die zwischen ihm und seiner Gattin, mit der er seit 35 Jahren verheiratet ist, in der letzten Jahren immer schärfer in Erscheinung traten. Dem Paß den Boden ausgeschlagen habe, wie er erklärt, die Tatsache, daß neulich seine Frau vor seinen Augen ein Bild Kaiser Franz Josefs mit eigenhändiger Widmung in den Kamin geworfen habe, obgleich sie genau wisse, daß er überzeugter Monarchist und Anhänger der Habsburger sei.

Immer wieder Motorradunfälle.

Zwei Motorräder zusammengefallen. — Drei Schwerverletzte.

Langensfeld. Hier ereignete sich in den Abendstunden ein folgenschweres Verkehrsunfall. In voller Fahrt fuhren hier zwei Motorräder zusammen. Die beiden Fahrer wurden gegen ein Haus geschleudert, während ein Mitfahrer auf das Straßenpflaster stürzte. Alle drei trugen Knochenbrüche, Quetschungen und Gehirnerschütterungen davon. Die Ursache des folgenschweren Unglücks konnte bisher noch nicht geklärt werden, da die Schwerverletzten noch nicht vernehmungsfähig waren und Zeugen nicht vorhanden sind.

Wildererfang mit künstlichem Reh.

Breslau. In den Wäldern in der Nähe von Pleß wurden in letzter Zeit die Wilderer zu einer Plage. Trotz größter Aufmerksamkeit der Forstbeamten nahm der Wildbestand immer mehr durch weidungswürdigen Jagen ab. Schließlich entschlossen sich die Förster, einen Trick anzuwenden, um den üblen Burchen das Handwerk zu legen.

Sie stopften ein Reh aus und stellten es in einer Richtung aus, deren Umgebung gute Deckung gegen Sicht bot. An dem Reh waren Drähte befestigt, die die auf der Lauer liegenden Forstbeamten in Händen hielten. Sie brauchten nicht lange zu warten, denn schon kurze Zeit, nachdem sie ihre Posten bezogen hatten, knallten Schüsse. Die Forstbeamten legten mit den Drähten das Reh um und verhielten sich ruhig. Als dann die Wilderer nahen, um ihre Beute an sich zu nehmen und in Sicherheit zu bringen, wurden sie von den Förstern festgenommen und später vom Burggericht in Pleß zu Gefängnisstrafen verurteilt.

Die Angst der Wilderer, ebenfalls auf diesen geschickten Trick hereinzufallen, hat so abbrechend gewirkt, daß ihr Raubbau an dem Wild plötzlich erheblich abgenommen hat.

Zeppelinverkehr Japan-Amerika.

Tokio, 17. Nov. Gewisse japanisch-manchurische Kreise beabsichtigen die Gründung einer Pazifik-Luftfahrtgesellschaft mit einem Stammlinien von 20 Millionen Yen. Zweck dieser Gesellschaft soll sein, einen Zeppelin-Luftverkehr zwischen der Westküste Amerikas und Japans über den Stillen Ozean zu eröffnen.

Zunächst ist beabsichtigt, ein Luftschiff für den regelmäßigen Verkehr zwischen Tokio und Hingling, der Hauptstadt des manchurischen Kaiserreiches, einzusetzen. Der Dienst auf der Pazifiklinie wird von drei Zeppelin-Luftschiffen versehen werden, und zwar werden die Luftschiffe von Japan über die Hawaii-Inseln nach Amerika verkehren, eventuell sollen auch Singapur und die Südeinseln von den Luftschiffen angelaufen werden.

Der Tod als Gärtner.

Menschliche Höherer französischer Polizeibeamter?

Paris. In verdeckten Wendungen wird seit einigen Tagen von einem neuen großen Skandal gesprochen, in dem mehrere

höhere Polizeibeamte, die mit der Überwachung der Rennplätze betraut sind, verwickelt sein sollen. Angeblich haben die Beschuldigten, gegen die eine Untersuchung eingeleitet ist, mit verschiedenen Buchmachern unter einer Decke gesteckt, um durch Scheibungen bei den Rennwetten größere Gewinne einzuhemfen.

Petroleumlampe explodierte.

Zwei Personen tot.

Wien, 17. Nov. In einer Küche in der Ortschaft Oberlamm in Steiermark, in der neun Personen versammelt waren, wollte gestern nacht ein Hausmädchen Petroleum in die brennende Lampe nachfüllen. Dabei ereignete sich eine Explosion. Zwei Personen waren auf der Stelle tot, eine dritte wurde schwer verletzt.

Der Opfertag der Frau.

Der Gaubeauftrag für das Winterhilfswerk teilt mit: Der Erfolg des Winterhilfswerkes wird in hohem Maße von der Kampfbereitschaft und Opferbereitschaft der deutschen Frau abhängen. Ihr Wollen oder Können wird bestimmen, ob der Eintopfsontag höheren oder geringeren Gewinn bei den Sammlungen und somit für die notleidenden Volksgenossen abwirft, ob vielen oder wenigen wirksam geholfen werden kann. Gewinnen wir die Winterkämpfe, so ist der Sieg zum großen Teil ein Erfolg der Frauen. Ein Zurückbleiben hinter den Erfolgen des vergangenen Winterhilfswerkes werden sie niemals zulassen wollen, weil die mütterliche Opferfreude viel zu tief in ihrem Herzen wurzelt! Weil Achtung vor dem Führer und seinem Wort und Gesellschafter-treue viel zu tief in ihrem Herzen verankert sind! Winternot und Winterkälte werden bezwungen, wenn unsere Frauen in breiter geschlossener Front stehen. Der große Opfertag des Eintopfes muß dafür am kommenden Sonntag aufs neue den Beweis erbringen.

Deutsche Frauen vergeßt es nicht: Der Eintopfsontag ist Euer Opfertag.

Fischertragödie in der Dfsee.

Zwei Männer ertrinken
vor den Augen ihrer Angehörigen.

Bibau. In einem Hafen bei Bibau hat sich eine entsetzliche Fischertragödie abgespielt, der, trotz den eifrigsten Rettungsversuchen der Bevölkerung zwei Seelen zum Opfer gefallen sind. Obwohl schweres Unwetter herrschte und die Hafenverwaltung Sturmsignale geschickt hatte, wagten sich drei größere Motorfischerboote im Vertrauen auf ihre Seetüchtigkeit auf das offene Meer. Dort aber mußten die Besatzungen erkennen, daß sie sich bei dem herrschenden Unwetter, das sich überdies noch von Minute zu Minute verschlimmerte, nicht halten konnten, und daß es das schlimmste sei, schleunigst wieder in den Hafen zurückzufahren.

Das erste Schiff, das die Hafeneinfahrt erreichte, wurde jedoch von den hohen Wellen erfasst und gegen die Mole geschleudert, an der es zerbrach. Die beiden Anker suchten sich durch Schwimmen über Wasser zu halten. Ein großes Rettungsboot wurde von der Hafenverwaltung sofort flott ge-

macht. Es konnte aber keine Fahrt nicht unternehmen, da der Motor ausfiel. So mußte man sich entschließen, ein großes Ruderboot ins Wasser zu setzen. Es war ein tollkühnes Wagnis, mit diesem schwachen Fahrzeug sich in die tobende Flut der Hafeneinfahrt zu wagen. Die Männer ruderten mit aller Kraft, sie konnten es aber nicht verhindern, daß sich das Boot sehr rasch mit Wasser füllte, so daß es nur noch von seinen Luftkissen getragen wurde. Sie konnten von Glück sagen, daß sie selber noch das Meer erreichten. Den beiden schwimmenden Seelen konnte niemand mehr Hilfe bringen. Sie versanken vor den Augen ihrer am Ufer stehenden Angehörigen.

Die Besatzungen der beiden anderen Motorboote erfahen aus dem Schicksal der beiden Schiffbrüchigen, daß es unmöglich war, die Hafeneinfahrt zu passieren. Sie versuchten daher, ihre Boote auf den Strand laufen zu lassen, was ihnen auch gelang. Sie kamen mit dem Schrecken davon.

